

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

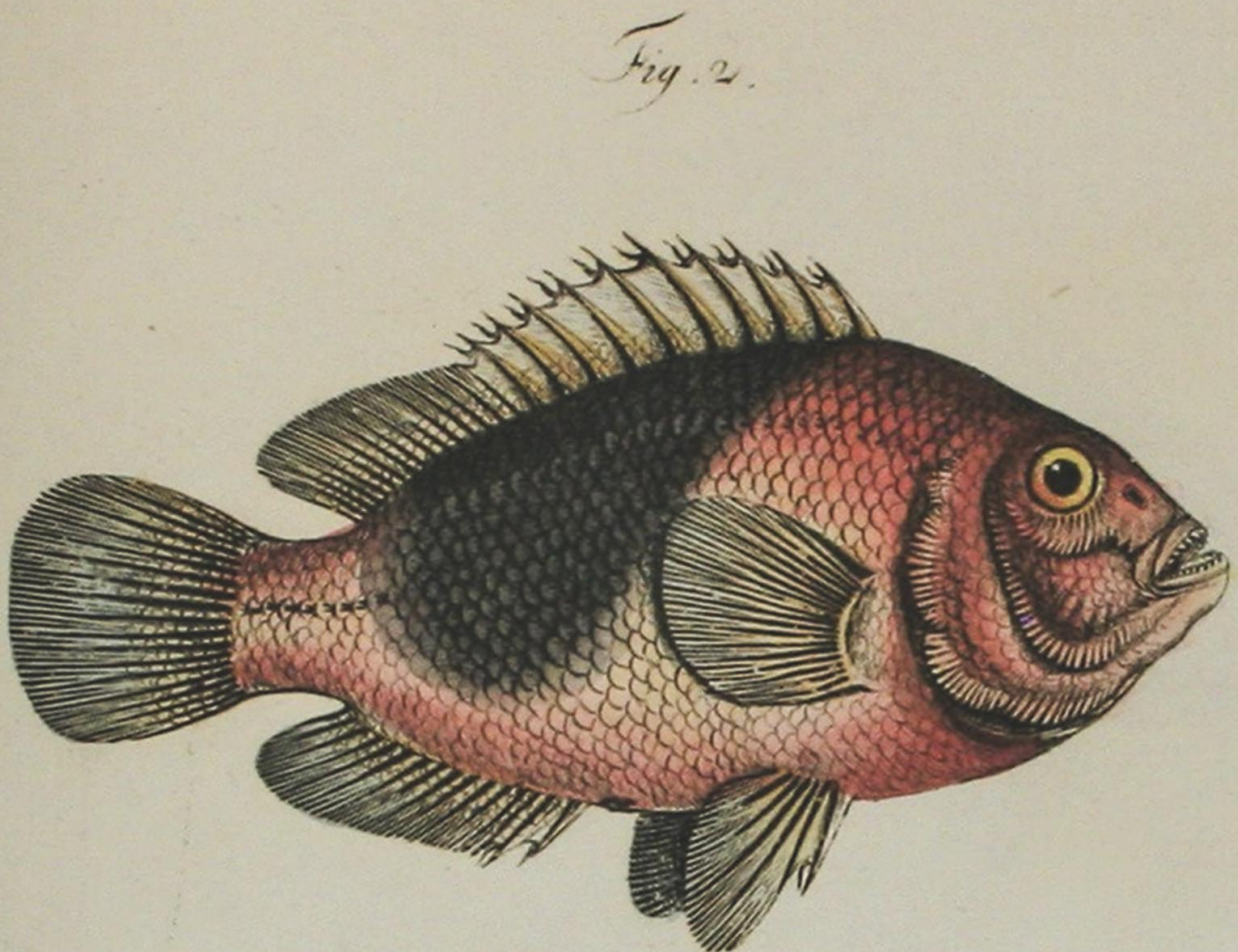
Jg. 10 // Nr. 02 // August 2017 //

Bibliothek des Jahres 2017: Universitätsbibliothek Leipzig

Besondere Sammlungen: Naturalienkabinett Waldenburg

Digital geleitet: das neue Rauminformationssystem der SLUB

Leseförderung: Städtische Bibliotheken Dresden





Autor: Sergii Figurnyi, AdobeStock

Jetzt in das Programm des Deutschen Genealogentags schauen!

Die deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände
und der Dresdner Verein für Genealogie laden ein zum

**69. Deutschen Genealogentag 2017
vom 22. bis 25. September 2017
im World Trade Center Dresden**

Genießen Sie drei Tage Austausch zum Thema Ahnenforschung
voller Kultur und mit historischem Flair sowie ein
vielfältiges Tagungsprogramm unter dem Motto

*Europa in unseren Wurzeln
Sachsen und seine Nachbarn*

Was erwartet Sie

Freitag: Besuchen Sie den Eröffnungsvortrag und den Festabend im Art'otel

Samstag: Tag der Vereine. Wählen sie Ihr Wunschprogramm aus 21 Vorträgen
aus und forschen sie kostenfrei in genealogischen Datenbanken

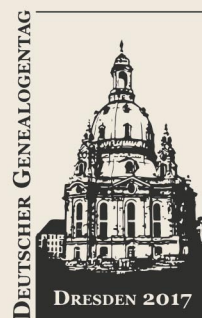
Sonntag: Am Tag der Familie werden viele Tagesbesucher mit Ihren Familien
erwartet, das Tagungsprogramm bietet 12 Vorträge zur Auswahl

Montag: Tag der Kultur: Entdecken Sie Dresdens Kultur und spannende
genealogische Bestände von Archiven und Bibliotheken

Besuchen sie die Ausstellung mit über 40 Vereinen und Dienstleistern und
kostenfreiem Tagungsprogramm für Einsteiger im WTC

Melden Sie sich jetzt an: www.genealogentag.de

Diese Tagung wird freundlich unterstützt durch:



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

BIS, das Magazin der Bibliotheken in Sachsen, ist ein Ergebnis des vor zehn Jahren veröffentlichten Struktur- und Entwicklungsplans für die sächsischen wissenschaftlichen Bibliotheken. „Um ihren Beitrag in einer sich verändernden Gesellschaft und Bildungslandschaft noch besser deutlich zu machen“, heißt es dort, „müssen die sächsischen Bibliotheken mit attraktiven Kommunikationsmitteln in die breite Öffentlichkeit wirken.“ Auf mehr als 2.000 Seiten, reich bebildert, in professioneller Aufmachung und journalistischem Stil, berichtete BIS seitdem über vielfältige bemerkenswerte Bibliotheken und Sammlungen, besondere Ereignisse, innovative Projekte und Dienstleistungen.

Da gegenwärtig der Struktur- und Entwicklungsplan insgesamt fortgeschrieben wird, schien es uns an der Zeit, auch über das oben zitierte Ziel neu nachzudenken. Seit 2008 hat sich die Smartphone-Nutzung vervielfacht, sind zahlreiche neue Online-Kommunikationsdienste erwachsen und hat der Text zunehmend Konkurrenz durch vorwiegend nicht-textuelle Materialien erhalten. Angesichts des fortschreitenden Wandels der allgemeinen Mediennutzung bei gleichzeitig wachsendem Aufwand für die Produktion einer klassischen Zeitschrift haben sich Herausgeber und Redaktion entschlossen, den wichtigen Kontakt zu Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung künftig auf anderen Wegen fortzusetzen. Mit dem dritten Heft des laufenden zehnten Jahrgangs wird BIS deshalb sein Erscheinen einstellen. Als Alternativen vorgesehen sind der verstärkte Ausbau der Social Media-Kommunikation (Blog, Mikroblog, Videokanal) sowie eine weiterhin auch gedruckt erhältliche, jährliche Bilanz der bedeutendsten

Kennzahlen und Höhepunkte in den sächsischen Bibliotheken.

Ich danke allen herzlich, die seit der Gründung mit beachtlichem Engagement zum Erfolg des BIS-Magazins beigetragen haben, ebenso Ihnen als unseren treuen Leserinnen und Lesern. Begleiten Sie uns weiter und beteiligen Sie sich auch künftig möglichst lebhaft am Gespräch über Entwicklung und Leistungen der rund 450 öffentlichen Bibliotheken in Sachsen!

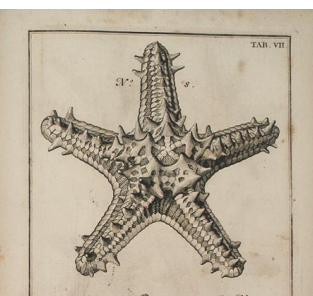
Bevor BIS tatsächlich Geschichte sein wird, bieten wir Ihnen in diesem vorletzten Heft nochmals ein buntes Bild der sächsischen Bibliothekslandschaft. Wir stellen die feministische Bibliothek MONA-liesA in Leipzig vor, besuchen das Naturalienkabinett Waldenburg und feiern die Leipziger Universitätsbibliothek als die deutsche „Bibliothek des Jahres“. Darüber hinaus setzen wir unsere Artikelserie zum ehrenamtlichen Engagement in Bibliotheken fort, präsentieren ein neues digitales Rauminformationssystem und resümieren Erfahrungen mit nutzer-gesteuerten, elektronischen Erwerbungsmodellen.

Bibliotheken von Lebensmittelläden in Küchen zu verwandeln, empfiehlt eine amerikanische Bibliotheksberaterin, und meint damit die planvolle Veränderung der Bibliothek vom Medienspeicher zu einem lebendigen Zentrum für Informations- und Wissensarbeit. Mit diesem treffenden Sinnbild wünsche ich Ihnen auch in dieser Ausgabe unterhaltsame neue Einsichten und Perspektiven. Herzlich Ihr



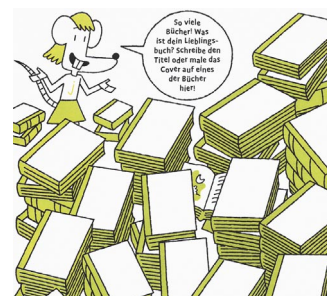
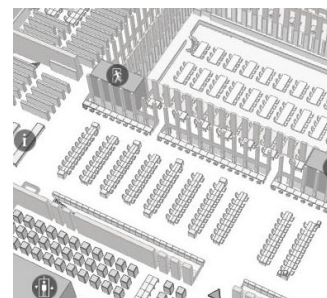
ACHIM
BONTE

INHALT



Der Masse Herr werden Das DFG-Projekt „Erschließung der Autographen- und Briefüberlieferung der Universitätsbibliothek Leipzig“	Thomas Fuchs	72
Die Idee ist aufgegangen PDA Print als etablierte Form der Erwerbung an der Universitätsbibliothek Leipzig	Henriette Rösch	74
Bewährtes Erwerbungsmodell an der SLUB Dresden Nutzer geben KaufTipp via Print-PDA	Konstantin Hermann	77
BIS – Besondere Sammlungen in Sachsen Feministische Bibliothek MONAliesA Archiv und Veranstaltungsort	MONAliesA-Kollektiv	78
BIS – Besondere Sammlungen in Sachsen Buchschätze im Museum – Naturalienkabinett Waldenburg Relikte eines Gelehrtenkabinetts aus der Barockzeit	Christina Ludwig	80
„Digitale Allmende erlebbar machen“ Landesdigitalisierungsprogramm startet mit Workshop „sachsen.digital“ in die zweite Runde	Julia Meyer	83
EHRENAMT IN BIBLIOTHEKEN 2 Ehrensache oder nur das gute Gefühl? Wie die Arbeit mit Ehrenamtlern gelingt und warum sie die Bibliotheksarbeit bereichern	Ute Nitzsche	84
Erfolgreich etabliert – Ehrenamtsarbeit in der Stadtbibliothek Pirna	Gaby Langmann	87
Gern ges(ch)ehen! – Ehrenamt macht mobil	Marion Kutter	90
Singen macht glücklich Michael Krauße aus Bautzen beschreibt im Interview, dass ein Ehrenamt vor allem Spaß machen sollte		92
„Das Ehrenamt wird nie überflüssig werden“ Gelebte Kooperationen an der Umweltbibliothek Leipzig	Rico Stehfest	94
„Zuhause sitzen und häkeln ist einfach nicht mein Ding“ Eine Ehrenamtlerin der Stadtbibliothek Görlitz zeigt, wie wertvoll ihr Engagement für sie selbst ist	Rico Stehfest	96

Digital geleitet Das neue Informationssystem in der SLUB Dresden	Jens Mittelbach	98
In Betrieb seit 1543, täglich im Test: Die Universitätsbibliothek Leipzig ist „Bibliothek des Jahres 2017“	Charlotte Bauer / Ulrich Johannes Schneider	102
Öffentliches Wohnzimmer Die Stadtteilbibliothek Plagwitz „Georg Maurer“ präsentiert sich nach ihrer Sanierung als Quartiersbibliothek für alle	Stefan Arnold	105
„Lebensmittelläden in Küchen verwandeln“ Ein neuer Blick auf Bibliotheken im digitalen Zeitalter	Achim Bonte	108
Der 106. Bibliothekartag 2017 in Frankfurt am Main Impressionen zu „Medien – Menschen – Märkte“		110
Das Info-Scout-Projekt Informationskompetenzförderung für Schülerinnen und Schüler (der Sekundarstufe II) auf breiten Schultern	Sabine Al-Diban / Daniela Dobeleit	112
Grenzübergreifende virtuelle Informationsplattform für Tschechien und Deutschland: Das Projekt Lernraum	Veronika Jahn	114
Avantgardebuchkunst intermedial Die wortreiche Welt der Buchgestaltung	Anne Hultsch	116
Ein halbes Jahrtausend Handschriften: geschenkt! Eine Ausstellung präsentiert mittelalterliche Handschriftenblätter aus dem Privatbesitz Peter Bühner	Christoph Mackert	118
Lesestärke Bücherfreunde! Jojo und Jaja wecken Lust auf den Bibliotheksbesuch	Christine Lippmann	120
„Mein stärkster Kritiker bin ich selbst“ Interview mit der Kinderbuchautorin Sabine Ludwig		122
500 Jahre Luther Weitere Veranstaltungen an Sächsischen Bibliotheken zum Reformationsjubiläum		125
Alles muss raus – Luther kommt rein! „Wie Luthers Worte fliegen lernten“ – Doppelausstellung im Buchmuseum der SLUB	Katrin Nitzschke / Dominik Stoltz	126
BIS Kompakt		127
Vorschau		134
Autoren		135
Autorenhinweise / Impressum		136



Der Masse Herr werden

Das DFG-Projekt „Erschließung der Autographen- und Briefüberlieferung der Universitätsbibliothek Leipzig“

von **THOMAS FUCHS**

Häufig fristen sie ein mehr oder minder unbeachtetes Dasein in unscheinbaren Pappkisten irgendwo im Archiv. Briefe und andere handschriftliche Dokumente sind aufgrund ihrer allgemeinen Natur nur mit großem Aufwand zu katalogisieren. Dabei besteht über deren Nutzen und Wert allgemeiner Konsens. Die Universitätsbibliothek Leipzig hat in einem mehrere Jahre umfassenden Projekt Systematik in ihre Sammlung bringen können.

Die Universitätsbibliothek Leipzig (UB Leipzig) besitzt eine umfangreiche Sammlung von Briefdokumenten (Briefe, Briefkarten, Postkarten, Telegramme, Grußkarten), die sich auf verschiedene Bestandsgruppen verteilen. Ohne Berücksichtigung der bis in das 17. Jahrhundert zurückreichenden Registratur lassen sich rund 400.000 Dokumente dieser Art im Bestand der UB Leipzig nachweisen. Sie verteilen sich auf zwei große Überlieferungsstränge: zum einen Autografensammlungen, zum anderen Nachlässe. In den Autografensammlungen wurden Briefe ohne inneren Zusammenhang gesammelt, während die Briefüberlieferungen in den Nachlässen durch den Nachlasser miteinander in Beziehung stehen. In den Autografensammlungen der UB Leipzig sind rund 60.000 und in den Nachlässen ungefähr 340.000 Briefe überliefert.

Herausfordernde Katalogisierung: DFG-Projekt für formale und inhaltliche Erschließung

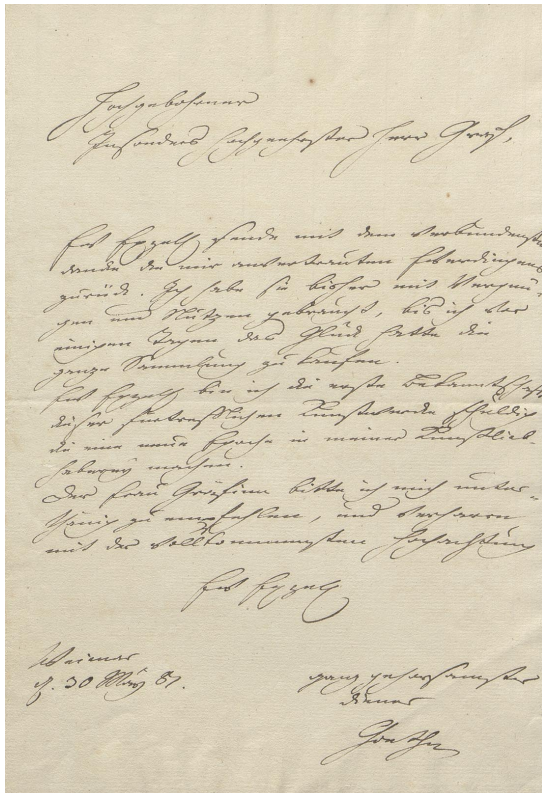
Die Erschließung der historischen Briefüberlieferung stellt besondere Anforderungen an die Katalogisierung: zum einen aufgrund der schieren Menge der Objekte, zum anderen aufgrund ihrer Disparität. Zeitlich erstrecken sich die Dokumente vom Spätmittelalter bis in die Gegenwart. Entsprechend vielfältig sind Themen, Sprache und der paläografische Befund der Dokumente. Diese gewaltige Dokumentenmenge war bisher nur zu einem geringen Teil (zwischen 25 und 50 %) in einem handschriftlich geführten Autografenzettelkatalog der Briefschrei-

ber erfasst, der durch ein unvollständiges Register der Briefempfänger ergänzt wurde. Dieser Katalog machte eine verlässliche Bestandsauskunft nicht möglich. Die Katalogkarten wurden über mehr als 100 Jahre von verschiedenen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren geschrieben und enthalten nicht selten fehlerhafte Informationen (insbesondere aufgrund der fehlenden Normierung, sodass viele Personen an mehreren alphabetischen Stellen erfasst wurden). Auch fehlen Individualsignaturen, was eine langwierige Suche innerhalb der Nachlässe nach den einzelnen Dokumenten notwendig machte. So stellte sich eine Erschließung durch die Konversion dieses Kataloges als nicht sinnvoll heraus.

Deshalb wurde 2010 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Antrag zur Katalogisierung der



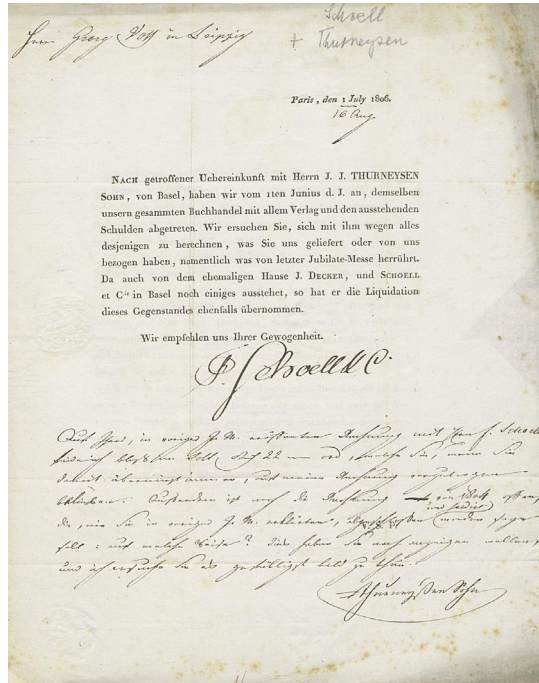
Briefüberlieferung der UB Leipzig gestellt. Durchgeführt wurde das Projekt zwischen 2011 und 2017. Im Rahmen des Projekts wurden insgesamt 168.000 Briefdokumente in den Verbundkatalog Kalliope (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>), der von der Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz betrieben wird, katalogisiert. Kalliope ist die nationale Plattform für die Katalogisierung von Nachlässen und Autografen. Neben der Formalerschließung wurde ein Schwerpunkt des Projekts auf die inhaltliche Erschließung der Dokumente gelegt: Sie erfolgte in Regestenform. Neben den in den Briefen verzeichneten Themen wurden auch behandelte Personen nachgewiesen. Im Zuge der Katalogisierungsarbeit wurden die meisten Bestände neu verpackt und bis auf die Individualebene der Objekte signiert.



Nach der Erschließung ist vor der Erschließung: DFG-Folgeantrag für weitere Nachlässe

Durch das Projekt konnten alle Autografensammlungen der UB Leipzig einschließlich der 10.500 Dokumente umfassenden Kurt-Taut-Sammlung (Depositum der Leipziger Stadtbibliothek) und der 40.000 Dokumente umfassenden Kestner-Sammlung sachgerecht erschlossen werden. Bei der Erschließung der in den Nachlässen enthaltenen Briefe wurde ein Schwerpunkt auf die wissenschaftsgeschichtlich bedeutsamen Überlieferungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gelegt. Insgesamt 68 Briefbestände aus der Nachlassüberlieferung konnten in dem Projekt bearbeitet werden, darunter so umfangreiche Überlieferungen wie die 28.000 Stücke umfassende Korrespondenz der Germanisten

Friedrich Zarncke (1825–1891) und Eduard Zarncke (1857–1936), die 9.800 Briefe umfassende Korrespondenz des Sprachwissenschaftlers Wilhelm Streitberg (1864–1925), die rund 6.000 Briefe umfassende Korrespondenz des Indologen Johannes



Links: Hermann von Kaulbach, Zeichnung mit Unterschrift, 1883 (UB Leipzig, Rep. IX 30, Nr. 18)
Mitte: Ein in dem Projekt nachgewiesener, bisher unbekannter Brief Goethes an Jacob Friedemann von Werthern, 30. Mai 1781 (UB Leipzig, Slg. Liebeskind/III/119)
Rechts: Geschäftsrundschreiben des Verlegers Friedrich Schoell, 1. Juli und 10. August 1806 (UB Leipzig, NL 268/3/148)

Hertel (1872–1955), die 3.700 an den Juristen Gustav Hänel (1792–1878) gerichteten Schreiben sowie die 4.500 Stücke umfassende Korrespondenz des Botanikers Gustav Kunze (1793–1851). Neben der schier unendlichen Menge an Briefen konnten auch der Forschung bisher unbekannte Briefe von und an Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Christian Fürchtegott Gellert (1715–1769) durch das Projekt nachgewiesen werden.

Mit dem DFG-Projekt wurde das Ziel verfolgt, den überwiegenden Teil der Briefüberlieferung der UB Leipzig zu erschließen. Allerdings wurde der Gesamterschließung dieser Mediengruppe durch erhebliche Zugänge im Bereich der Nachlässe der sprichwörtliche Strich durch die Rechnung gemacht. Denn seit 2011 wurden an die Universitätsbibliothek 70 Archivbestände und Nachlässe mit einem Gesamtumfang von rund 150.000 Briefdokumenten übergeben, wovon rund 110.000 auf das Archiv des Felix Meiner Verlags und die archivalischen Bestände des Tanzarchivs Leipzig entfallen. Insofern wird die Erschließung von Briefen auch weiterhin einen Schwerpunkt in der Erschließungsarbeit der Sondersammlungen bilden. Deshalb wurde 2017 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Folgeantrag zur Erschließung der Nachlässe des Tanzarchivs Leipzig gestellt.



THOMAS
FUCHS

Die Idee ist aufgegangen

PDA Print als etablierte Form der Erwerbung an der Universitätsbibliothek Leipzig

von **HENRIETTE RÖSCH**

Vor fünf Jahren hat die Leipziger Universitätsbibliothek die nutzergesteuerte Erwerbung auch für gedruckte Bücher eingeführt. Mittlerweile wurden darüber mehrere tausend Bücher erworben, das Angebot wird weiterhin rege genutzt. Hat sich dieser Schritt also gelohnt? Oder haben sich anfängliche Bedenken bewahrheitet? Henriette Rösch zieht Bilanz.

Mit dem digitalen Wandel und der damit verbundenen Verfügbarkeit der Inhalte hat sich auch die Erwerbspolitik der Bibliotheken verändert. Bücher müssen nun nicht mehr zwingend auf einen potentiellen Bedarf hin angeschafft werden, so dass sich die Bestandsentwicklung von einer vorausschauenden zu einer bedarfsorientierten Versorgung hin wandelt. Zudem müssen vor dem Hintergrund stagnierender Erwerbsbudgets die knappen Mittel zielgenau eingesetzt werden. Die Einführung nutzergesteuerter Erwerbungsformen (PDA = Patron-Driven-Acquisition) ist eine logische Konsequenz dieser

Entwicklungen. Während PDA im E-Book-Bereich seit einigen Jahren an vielen deutschen Hochschulbibliotheken etabliert ist, hat die UBL mit der Einführung ihres PDA Print-Projektes im Frühjahr 2012 als eine der ersten Bibliotheken diesen Ansatz auch systematisch für gedruckte Bücher umgesetzt und führt ihn im Rahmen ihres Fachinformationsdienstes Medien-, Kommunikations- und Filmwissenschaft (adlr.link) konsequent weiter.

Über die Anfänge des Pilotprojektes zur Nutzergesteuerten Erwerbung Print haben wir vor etwa vier Jahren an dieser Stelle (BIS 2012, H. 3, S. 210–213) berichtet. Mittlerweile sind über 6.000 Bücher über diesen Weg in den Bestand der UBL gelangt und das Angebot ist breit genutzt. Wurden im ersten Jahr durchschnittlich zwei Bücher pro Tag über diesen Weg erworben, so sind es heute bereits dreizehn. Das Pilotprojekt ist also ziemlich geräuschlos in den Routinebetrieb übergegangen und PDA Print wurde zum integralen Bestandteil der Erwerbsstrategie der UBL – Zeit also ein Zwischenfazit zu ziehen.

The screenshot shows the UBL Leipzig catalog search results for the query 'social media'. The interface includes a top navigation bar with links like 'Recherche', 'Service', 'Standorte', 'Forschungsbibliothek', 'Über uns', and 'Open Access'. Below the search bar, there are filters for 'Suchverlauf', 'Suchlink per Mail', 'Suche speichern', and 'Alle in Zwischenablage'. The results are sorted by 'Automatisch'. On the right, there is a 'CHAT' button and a 'SUCHE EINSCHRÄNKEN' section with various filters like 'Zugang', 'Format', 'Standorte', 'Fachgebiet', 'Person / Institution', and 'Sprache'. The main list shows three results, each with a title, author, and a 'Zugang' icon.

Titel	Verfasser	Verlag	Signatur	Standort
Social Media: Culture and Identity	Lanham, MD : Lexington Books ; [distributor] NBN International Ltd. ; [distributor] Cointo Book Services ; [distributor]...	Lexington Books	AP 15925 S544	Campus-Bibliothek
Social media: principles and applications	von: Sheldon, Pavica	Lanham : Lexington Books, 2015	AP 15925 S544	Campus-Bibliothek
Social Media: Fundamentals, Models, and Ranking of User-Generated Content	von: Wynwoil, Claudia	Weisbaden : Springer Vieweg ; [distributor] Springer-Verlag Berlin und Heidelberg GmbH & Co. KG ; [distributor] Cointo B...		

Das Projekt PDA Print in Kürze

Im Katalog der UBL werden knapp 300.000 Titeldaten lieferbarer Titel eingespielt und mit dem Icon „Beschaffbar“ gekennzeichnet (Abb. 1). Geht der Nutzer auf diesen Titel erhält er weitere Informationen, in der Regel ein Abstract, zu diesem Titel sowie die Nachricht:

Dieser Titel ist noch nicht im Bestand der UB Leipzig. Studierende und Angehörige der Universität Leipzig können gebührenfrei einen Beschaffungsauftrag für die Universitätsbibliothek auslösen (Abb. 2).

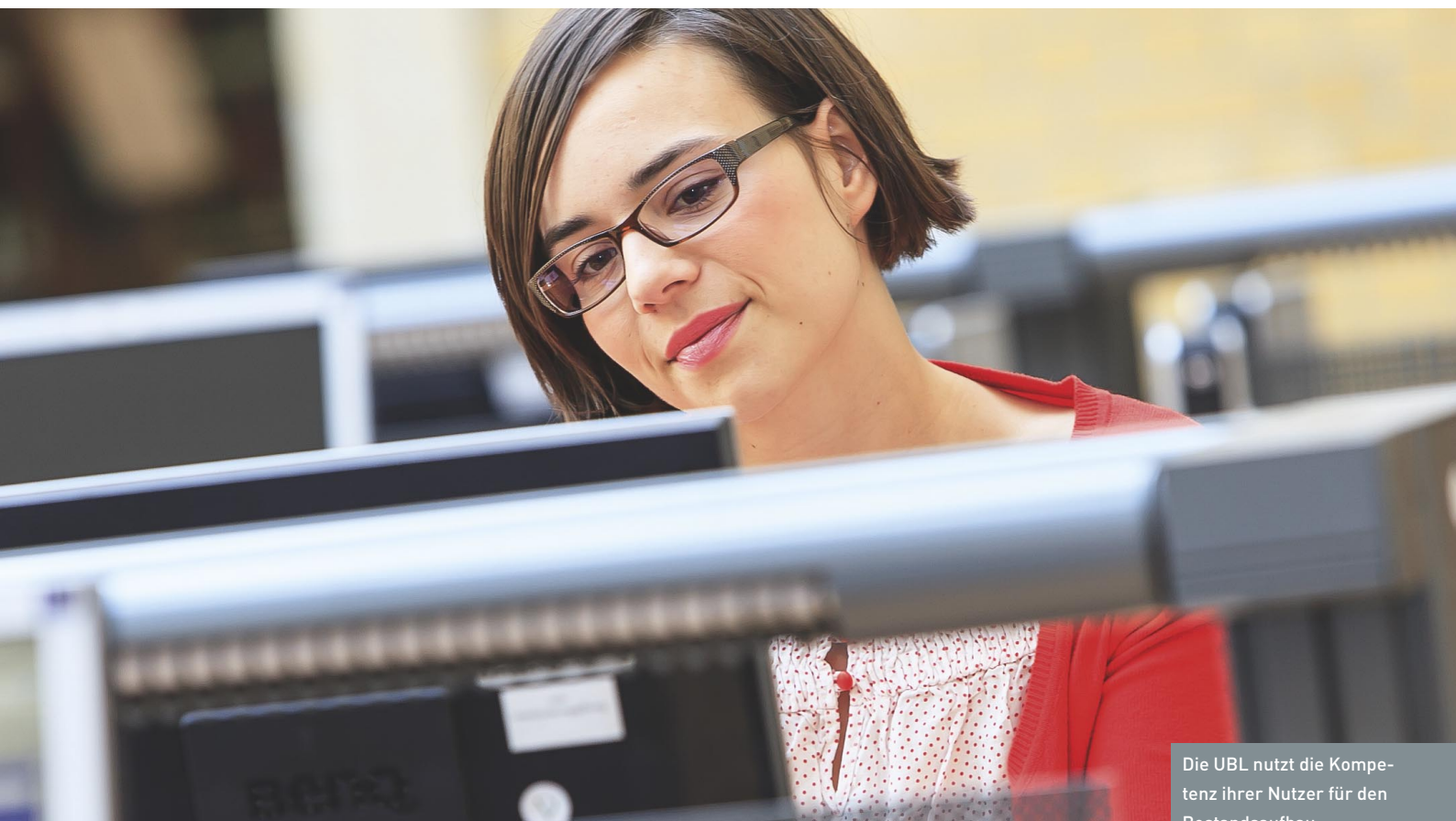
Nach dem Einloggen in sein Nutzerkonto kann er dann aus dem Katalog heraus einen Beschaffungsauftrag auslösen, Pflichtfelder sind dabei die Angabe des Faches und eine Begründung. Alternativ ist es immer möglich, die Verfügbarkeit des Titels über die Fernleihe zu prüfen.

Nach Auslösen des Beschaffungsauftrags erhält der Nutzer eine kurze Mitteilung, dass der Auftrag geprüft wird. Innerhalb von 48 Stunden wird der Titel zunächst durch ein Team von Fachreferenten aus inhaltlicher Sicht geprüft und mit Standort und RVK versehen. Danach wird er vom Team der Erwerbsabteilung formal geprüft, etwa inwiefern es sich um eine unveränderte Auflage oder Reprints eines vorhandenen Titels handelt. Gesteuert wird dieser Prozess über das Ticketsystem der UBL. Nach dieser Prüfung wird die Bestellung ausgelöst und gleichzeitig der Nutzer darüber informiert. Bei Eingang des Titels – für deutschsprachige Bücher in der Regel nach einer Woche, für fremdsprachige nach zwei bis drei Wochen – wird der Titel für den Nutzer vorgemerkt; dieser wird über den Eingang seiner

auch ihre Bewertung und Erfahrungen mit dem Bestand genutzt werden und neue Möglichkeiten der Partizipation eröffnet werden. Beide Ideen – so das Fazit nach viereinhalb Jahren – sind aufgegangen und die UBL hat gute Gründe das Projekt weiterzuführen und perspektivisch auszubauen. Die Erfahrungen aus den ersten Jahren lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die Nutzer gehen verantwortungsvoll mit dem Angebot um

Befürchtungen zu Beginn des Projektes, die UBL würde mit Beschaffungsaufträgen überschüttet oder hat es mit zahlreichen fragwürdigen Bestellungen zu tun, haben sich nicht bewahrheitet. Stattdessen ist ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Ange-



Die UBL nutzt die Kompetenz ihrer Nutzer für den Bestandsaufbau

Bestellung informiert und der Titel für ihn im Vormerkgal bereitgelegt. Informiert wird der Nutzer auch bei längeren Lieferverzögerungen oder wenn sein Beschaffungsauftrag abgelehnt wird.

Ein Zwischenfazit nach viereinhalb Jahren

Ausschlaggebend für die Einführung von PDA Print in dieser Form waren vor allem zwei Motivationen: Zum einen sollten die knappen Erwerbsmittel – insbesondere im Bereich des spezialisierten Forschungsbedarfs – gezielt und effizient eingesetzt werden und zum anderen sollte die Kompetenz der Nutzer, ihre Expertise in ihren Fachbereichen aber

bot zu beobachten; die Nutzer begründen ihre Wahl häufig fundiert und sorgfältig. Der überwiegende Teil der Beschaffungsaufträge wird daher umgesetzt. Dass weiterhin eine fachliche Prüfung durch das Fachreferat erfolgt, ist dennoch notwendig – so gibt es vereinzelt Nutzer, die eine ganze Reihe ähnlicher Titel vorschlagen, bei denen die Fachreferenten dann wählen, oder es werden hochpreisige sehr spezialisierte Titel bestellt, die in anderen Bibliotheken der Stadt verfügbar sind. Grundsätzlich handelt es sich bei dieser Prüfung aber vorrangig um eine Plausibilitätsprüfung, die die Kompetenz der Nutzer nicht in Frage stellt.

@vorhanger
Treffer #1 von 193.252

Social Media : Culture and Identity

Erwerbung	Beschreibung	Themen
<p>ERWERBUNG</p> <p>Dieser Titel ist noch nicht im Bestand der UB Leipzig. Studierende und Angehörige der Universität Leipzig können gebührenfrei einen Beschaffungsauftrag für die Universitätsbibliothek auslösen.</p> <p>Dieser Dienst steht nur Studierenden und Angehörigen der Universität Leipzig zur Verfügung.</p>		

[Verfügbarkeit über Fernleihe prüfen](#)
[Beschaffungsauftrag auslösen](#)

PDA Print-Titel sind gut genutzt

Dass die über PDA Print erworbenen Titel eine sinnvolle und nachhaltige Ergänzung des Bestandes sind, zeigt auch ein Blick auf die Ausleihzahlen. So liegen PDA Print-Titel mit 2,9 Ausleihen pro Jahr (ausleihbare Titel 2014–2016 seit mindestens einem Jahr im Bestand) leicht über den Ausleihen der über das Fachreferat erworbenen Bücher (2,6 Ausleihen jährlich). Die Nutzung dieser so erworbenen Titel geht also über den unmittelbaren Bedarf des Bestellers hinaus; einzelne Titel können dabei dreißig und mehr Ausleihen aufweisen.

Genutzt wird das Angebot von Bachelor- und Masterstudenten, Doktoranden und Lehrenden der Universität aus allen Fachrichtungen, wobei der Schwerpunkt mit etwa der Hälfte der erworbenen Titel auf den Sozialwissenschaften (Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Politikwissenschaft, Erziehungswissenschaft) und den Fächern Geschichte, Literaturwissenschaft und Philosophie liegt.

PDA Print ermöglicht eine neue Kommunikation mit den Nutzern

Über den Bestellvorgang ist eine neue Form der Kommunikation und damit die Möglichkeit des Austausches mit dem Nutzer entstanden: Die Nutzer begründen ihre Beschaffungsaufträge und ermöglichen damit dem Fachreferat auch einen gewinnbringenden Einblick in neue Forschungs- und Lehrschwerpunkte der Disziplinen. Sollten Beschaffungsaufträge abgelehnt werden, ist dies wiederum in der Regel mit einer Beratung durch die UBL verbunden. So werden die Nutzer bei einer Ablehnung darauf hingewiesen, wo sie etwa andere Auflagen des Titels finden, in welchen anderen Leipziger Bibliotheken der Titel verfügbar ist oder welche Literatur zum Thema bereits im Haus verfügbar ist.

PDA Print macht die Nutzer zufriedener

Der unkomplizierte Vorgang der Suche und Bestellung, die Schnelligkeit der Verfügbarkeit der Titel und die Möglichkeit der Kommunikation und Partizipation führen zu einer erhöhten Nutzerzufriedenheit; so bedanken sich häufig die Nutzer für die rasche Beschaffung oder auch für die Beratungen. Da die Ablehnungen von Beschaffungsaufträgen mit Begründung und Beratung erfolgen, gab es auch hier bisher keine Beschwerden oder negativen Erfahrungen mit unzufriedenen Nutzern.

PDA Print als Teil einer kooperativen Erwerbsstrategie

Das Angebot PDA Print an der UBL ist inzwischen etabliert; die Workflows sind in den Geschäftsbetrieb reibungslos integriert. Rund 15 % des regulären Budgets für Monografienerwerbung wurden 2016 für PDA Print eingesetzt. PDA Print ist dabei aber nur ein Baustein einer grundsätzlichen strategischen Ausrichtung der Universitätsbibliothek Leipzig. Nutzer kooperativ in die Bestandsentwicklung einzubinden. Neben PDA Print können Nutzer über die Plattform Ebook Central E-Books leihen, mit der siebten Ausleihe wird das E-Book für die UBL dauerhaft erworben. Zudem bietet die UBL mit den Verlagen De Gruyter, Wiley sowie Cambridge University Press das etwas anders gelagerte Modell der Evidenz Based Selection (EBS) an, bei der aber letztlich auch die Nutzung Kriterium für den dauerhaften Erwerb von E-Books ist. Im Vergleich zu diesen genannten Angeboten aber hat PDA Print den charmanten und auch gewollten Nebeneffekt der Kommunikation mit dem Nutzer über den Bestand.



HENRIETTE
RÖSCH

Bewährtes Erwerbungsmodell an der SLUB Dresden

Nutzer geben KaufTipp via Print-PDA

von **KONSTANTIN HERMANN**

Die SLUB Dresden hatte die nutzergesteuerte Erwerbung von E-Books via PDA zunächst testweise am 7. November 2011 eingeführt und wenig später in den Regelbetrieb übernommen. Unter dem Namen „KaufTipp“ begann die SLUB im Wintersemester 2013/14 mit ihrem Print-PDA, das für alle Fächer Erwerbungen durch den Nutzer ermöglichte. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, die Zahl der notwendigen Moderationen durch die Stabsstelle Erwerbungs koordinierung und die Fachreferenten so gering wie möglich zu halten. Die Kriterien, die die unmoderierte Bestellung ermöglichen, beinhalteten einen Preis pro Titel zwischen 15 und 50 Euro sowie ein Erscheinungsdatum innerhalb der vergangenen fünf Jahre. Außerdem durften die bestellten Titel nicht aus Imprintverlagen, Self-Publishing-Verlagen und anderen stammen. Diese gewünschten Titel gingen unabhängig von den anderen genannten Kriterien in die Moderation.

Das Modell der meist unmoderierten Erwerbung via KaufTipp hat sich bewährt. Seit Bereitstellung des KaufTipp vor vier Jahren gingen 16.000 Anfragen ein, davon wurden 8.300 Titel, also die reichliche Hälfte, realisiert. Die Zahl der eingegangenen Bestellungen steigt pro Jahr, was keinesfalls Zeichen einer schlechten Erwerbstätigkeit ist, sondern ein Indiz für enge Kommunikation und Partnerschaft mit dem Nutzer – und dies führt zur Befriedigung spezifischer Bedarfe. Wurden zum Beispiel 2015 noch 3.203 der als KaufTipp eingegangenen Titel erworben, waren es 2016 schon 3.561. In diesem Jahr rechnet die SLUB mit über 4.000 Titeln. Gleichzeitig kennzeichnet diese Entwicklung auch den Wandel der Fachreferate, wo die Erfüllung akuten Bedarfs eine höhere Priorität als der langfristige Bestandsaufbau einnimmt. 60 Prozent der erworbenen Titel (5.000) sind den Geistes- und Sozialwissenschaften zuzuordnen.

2017 fand eine Evaluierung des Modells

und der Kriterien statt. Die Auswertung zeigte, dass das Kriterium „Preis“ (Ober- und Untergrenze) nur einen begrenzten Einfluss hat. Eine deutlich größere Rolle spielt das Erscheinungsjahr des Buches, das fast bei der Hälfte der gewünschten Titel vor den letzten fünf Erscheinungsjahren lag. Dabei ist dieser Befund aus naheliegenden Gründen stark fachabhängig: Vor allem in den Geisteswissenschaften, der Erziehungswissenschaft und anderen Sozialwissenschaften werden ältere Titel gewünscht. Auch bei den unmoderierten Bestellungen achten die bearbeitenden Kollegen auf Sondereffekte wie zu hohe Preise bezüglich der Erscheinungsjahre und ähnlichem.

Werden in der Moderation durch die Fachreferenten gewünschte Titel abgelehnt, geschieht dies zu 39 Prozent aus dem Grund, dass der Titel auch antiquarisch nicht mehr lieferbar ist. Die Nutzer werden dann auf die Fernleihe verwiesen, vorausgesetzt, der Titel ist nicht elektronisch einzusehen. Auch hier gilt wie für das gesamte Modell: Die Grundlage ist die Anerkennung der Nutzerwünsche als oberste Priorität. Höhere Nutzungszahlen können bei KaufTipp-Titeln im Einzelfall festgestellt werden; die Ausleihzahlen von Titeln, die durch TU-Mitarbeiter, durch intellektuelle Auswahl des Fachreferenten oder durch den KaufTipp erworben wurden, verhalten sich ähnlich. Eine Ausnahme bilden bisweilen Titel, die dem landesbibliothekarischen Spektrum zuzuordnen sind und sich in der aktuellen öffentlichen Diskussion befinden. Jedoch werden diese in der Mehrzahl durch intellektuelle Auswahl des Fachreferenten erworben.

Das Modell KaufTipp hat sich damit innerhalb weniger Jahre als wichtiger Bestandteil der Erwerbspolitik etabliert.



Sie haben das Gesuchte nicht gefunden?

Schlagen Sie uns Ihren Wunschtitel zur Erwerbung vor, indem Sie direkt bei unseren Buchhändlern suchen.



KONSTANTIN
HERMANN

BIS – BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN

Feministische Bibliothek MONAliesA

Archiv und Veranstaltungsort

vom **MONAliesA-KOLLEKTIV**

MONAliesA ist die größte Spezialbibliothek zu Frauen- und Genderthemen in den neuen Bundesländern. Besucher können sich im dortigen Archiv unter anderem über die Frauenbewegung in der DDR informieren oder live bei einer Veranstaltung aktuelle frauenpolitische Themen diskutieren.

Die MONAliesA entstand als Bibliothek von und für Frauen während der gesellschaftlichen Umbruchszeit 1989/1990 in Leipzig. Sie ist die erste und bis heute größte Spezialbibliothek zu Frauen- und Genderthemen in den neuen Bundesländern.

Seit 1990 werden hier Literatur und andere Medien mit thematischer Konzentration auf die Bereiche „Frauen“, „Frauenbewegung“, „Gender“ und „Feminismus“ in Form von wissenschaftlicher Literatur, Belletristik, Zeitschriften, Grauer Literatur, Graphic Novels, Hörbüchern und Filmen gesammelt und archiviert. Insbesondere Dokumente zur Frauenbewegung der DDR und während der Friedlichen Revolution wie auch Werke von DDR-Literatinnen bilden einen wichtigen Teil des MONAliesA-

(Archiv)Bestandes. Diese Sammelschwerpunkte in der Bibliothek als auch in unserem Archiv macht die MONAliesA zu einem Unikat, welches so weder in den alten, noch in den neuen Bundesländern zu finden ist.

Die Bibliothek verfügt über rund 30.000 Medieneinheiten, die als Präsenzexemplare und überwiegend zur Ausleihe der Allgemeinheit zur Verfügung stehen. Durch den regelmäßigen Erwerb aktueller feministischer Literatur ist das Angebot immer auf dem neuesten Stand.

Die Archive – Graue Literatur und Zeitschriften

Die MONAliesA besitzt ein umfangreiches Archiv an unveröffentlichten Zeugnissen der Frauenbewegung in Ostdeutschland, zur frauenbewegten Geschichte der DDR und während der Friedlichen Revolution sowie Dokumente der jüngsten feministischen Geschichte, die sich mit den Aktivitäten der nicht-etablierten Frauenbewegung beschäftigen, das sogenannte „queer-feministische Archiv“: Flyer, Broschüren, Fanzines sowie Veranstaltungsprogramme der zeitgenössischen queer-feministischen Szene in Deutschland werden dort gesammelt. „Queer-Feminismus“ bezeichnet eine Strömung in der jüngeren feministischen Bewegung und macht auf alternative Lebensformen jenseits der Zweigeschlechtlichkeit aufmerksam.

Diese Dokumentsammlung unveröffentlichter Druckwerke ist in den neuen Ländern besonders wichtig, wo der politische Umbruch 1989/90 auch zu Brüchen im Gedächtnis der unabhängigen Frauenbewegung geführt hat und sich zudem die

Bibliotheksausweis der
MONAliesA-Bibliothek



Lebensrealität von Frauen so stark veränderte, dass jüngere Generationen nicht unmittelbar die Erfahrungen der älteren beerben. Diese Geschichte wird in der MONALiesA systematisch aufbewahrt und zugänglich gemacht, denn der Bestand der Grauen Literatur ist wichtig für eine gesamtdeutsche Frauenbewegungsgeschichtsschreibung und ein enormer Schatz, um die Leistung ostdeutscher Frauen für Frauen- und Gleichstellungspolitik seit den 1990er Jahren sichtbar zu machen und zu würdigen. Während die Archive in den alten Bundesländern überwiegend Zeugnisse der westdeutschen Frauenbewegung archiviert haben und archivieren, hat die MONALiesA beide Seiten im Bestand.

Ebenfalls im Bestand der MONALiesA befindet sich eine umfangreiche Zeitschriftensammlung, die bis in die 1950er Jahre zurückreicht und Auskunft über die historischen und gegenwärtigen Prozesse in der Frauenbewegung. Die wortreiche Welt der Buchgestaltung in der queer-feministischen Szene gibt. Auch hier kann die MONALiesA einen regionalen Schwerpunkt vorweisen: Von „lernen und handeln“ des ehemaligen Demokratischen Frauenbundes Deutschland (DFD, heute dfb) und der „Zaunreiterin“, der ersten autonomen Frauenzeitschrift der DDR, über die „Frauenblätter – Informationen der Fraueninitiative Leipzig“ bis hin zur „EVENTuell – Leipzigs Frauenzeitung“ kann man bei uns Frauen- und Lesbenzeitschriften aus Ostdeutschland und aus verschiedenen Zeitabschnitten finden. Die Zeitschriften lagerten die letzten Jahrzehnte im Magazin der Bibliothek, sie wurden nun nach und nach wieder in die Bibliotheksräume integriert.

Im Rahmen einer Projektförderung durch das „Digitale Deutsche Frauenarchiv“ (DDF) werden momentan die Dokumente aus den Teilbeständen Graue Literatur und Zeitschriften katalogisiert und sind dann ebenfalls im OPAC auffindbar.

Struktur

Das MONALiesA-Team besteht aus circa zehn ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, einer fest Angestellten (50 Prozent-Stelle) sowie einer Person, die im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in der Bibliothek arbeitet. Je nach Projektförderung können weitere Stellen besetzt werden, momentan arbeiten drei 50 Prozent-Stellen im Rahmen des DDF-Projekts in der Bibliothek.

Die Bibliothek ist barrierefrei zu erreichen und zugänglich für alle Menschen unabhängig ihres Geschlechts. Die Gruppe selbst besteht ausschließlich aus Frauen.

Die MONALiesA ist langjähriges Mitglied des Dachverbands aller deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen i.d.a. Seit 2015 ist der komplette Bestand im META-Katalog recherchierbar. Dieser Katalog umfasst die Bestände aus allen Mitgliedseinrichtungen des i.d.a.-Dachverbands. Ein weiterer Verbundkatalog, in dem der Bestand der MONALiesA seit Mai 2017 integriert ist, ist der Leipziger Regionalkatalog Lerxe.

Veranstaltungen und Projekte

Die MONALiesA ist nicht nur Bibliothek und Archiv, sondern gleichzeitig Treffpunkt und Veranstaltungsort. Wir organisieren jährlich im Durchschnitt 20 Veranstaltungen zu frauenpolitischen und feministischen Themen (Lesung, Diskussionsrunden, Exkursionen oder Workshops). Außerdem bieten wir die Bibliotheksräume zur kostenfreien Nutzung an. Verschiedene studentische, queere und feministische Lesekreise und Diskussionsgruppen nutzen die Bibliothek, eine Zeitschriftenredaktion trifft sich regelmäßig in der MONALiesA und frauenbewegte Gruppierungen halten in der Bibliothek ihre Vereinsversammlungen ab.

Derzeit werden im Rahmen des bereits erwähnten DDF-Projekts die Teilbestände Graue Literatur und Zeitschriften aufgearbeitet. 2018 werden Teile dieser Bestände digitalisiert und auf der Plattform „Digitales Deutsches Frauenarchiv“ online gestellt. Daneben arbeiten wir im Rahmen des Netzwerks Bestandssicherung daran, weitere Dokumente aus der DDR-Frauenbewegung zu sammeln und zu archivieren.

Auswahl alter und junger Zeitschriftenbestände, nachträglich katalogisiert und erschlossen im Rahmen des DDF-Projektes



MONALiesA LEIPZIG – FEMINISTISCHE BIBLIOTHEK

Haus der Demokratie • Bernhard-Göring-Straße 152 • 04277 Leipzig
T 0341 94 67 21 29 • E-mail: bibliothek@monaliesa.de

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 15 bis 19 Uhr
Treffen außerhalb der Öffnungszeiten können per Mail oder telefonisch abgesprochen werden.

Die Jahresgebühr beträgt 10,- Euro (7,- Euro ermäßigt).

Kataloge zur Online-Recherche:

www.opac.monaliesa.de; www.meta-katalog.eu; www.lerxe.net

<https://monaliesa.wordpress.com/>

BIS – BESONDERE SAMMLUNGEN IN SACHSEN

Buchschätze im Museum – Naturalienkabinett Waldenburg

Relikte eines Gelehrtenkabinetts aus der Barockzeit

von CHRISTINA LUDWIG

Die barocke Gelehrtensammlung der Apothekerdynastie Linck aus Leipzig ist ein einmaliger Sammlungsbestand von nationaler und internationaler Bedeutung, zu dem auch eine kleine Fachbibliothek gehört. Deren Kostbarkeiten waren bisher nicht ausgestellt und können nun in Waldenburg von der Öffentlichkeit entdeckt werden.

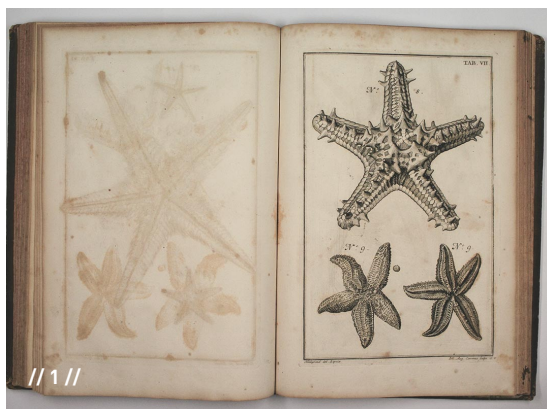
Vor 300 Jahren gehörte die Beschäftigung mit den „drei Reichen der Natur“ – Pflanzen, Tiere, Mineralien – zum Arbeitsalltag europäischer Apotheker, Mediziner und anderer Gelehrter. Vor allem Apotheker verfügten berufsbedingt über umfangreiche Naturaliensammlungen, aus denen nicht nur medizinisch-pharmazeutische Mittel hergestellt, sondern die ebenfalls fein säuberlich beschriftet in reich dekorierten Holzschubladen aufbewahrt und gesammelt wurden. Das Zusammentragen, Studieren und Vergleichen der Naturalien führte zur Metamorphose der frühneuzeitlichen Apotheke zu einem Ort der Forschung

und Wissensvermittlung. In kaum einem Fall konnten sich diese barocken Gelehrtenkabinette im Kontext eines „Universalmuseums“ aus dem 17. und 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit in größerem Umfang erhalten; sie wurden veräußert, aufgeteilt und verstreuten sich in alle (musealen) Richtungen.

Dem sächsischen Fürsten Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg (1785–1859) ist es zu verdanken, dass 1840 eine solche barocke Gelehrtensammlung, das „Museum Linckianum“ (1670–1807) der Apothekerdynastie Linck aus Leipzig, für Sachsen erhalten werden konnte. Mit dem vor 177 Jahren getätigten Ankauf und dem kurz darauffolgenden Neubau eines „Fürstlich-Schönburgischen Naturalienkabinetts“ konnte ein einmaliger und sowohl national wie auch international bedeutsamer Sammlungsbestand bewahrt werden. Heute präsentiert sich die Sammlung mit historischen Rauchglas-Holzvitrinen, spärlicher und oft unverständlicher Didaktik und knarrenden Dielen als „Museum im Museum“ in großen Teilen wie zur Begründung des Museums 1840/45 (Abb. 2).

Weniger bekannt sind hingegen die Buchschätze aus der kleinen Fachbibliothek des Museums, da diese im Gegensatz zu den Sammlungsobjekten nie öffentlich ausgestellt waren. Der Blick in das Sammlungsinventar des Museum Linckianum aus dem Jahr 1787 hinterlässt ein wehmütiges Gefühl. So berichtet der letzte Apotheker Johann Heinrich Linck der Jüngere: „Die Bibliothek bestehet aus 1.200 Bänden, und hauptsächlich aus solchen Büchern, die zur Naturgeschichte, Botanik, Chemie etc. gehörig“ (Linck, IML 1786). Noch 1838,

// 1 // Buchschatz „de stellis marinis“ (1733) mit naturgetreuen Kupferstichen verschiedener noch heute erhaltener Seesterne
// 2 // Blick in die Obergeschoss-Enfilade des „Museums im Museum“ mit historischer Präsentationsform aus dem 19. Jh.



immerhin fast 170 Jahre nach Gründung des Kabinetts, befanden sich umfangreiche Buchbestände in den Sammlungsräumen oberhalb der Apotheke. Eine Beschreibung der vorgefundenen Räumlichkeiten im Zuge des Ankaufs für Waldenburg lassen die heute verlorenen Schätze erahnen: „1. Zimmer: Bibliothek: wertvolle Kupferwerke, meist coloriert; Linnés vollständiges System mit Abbildungen; Blackwells exotische Gewächse; Hortus malabaricus; Pallas Reisen, über Säugethiere die seltenen Werke von Catesbaei, Seligmann, Seba, Meyer, Schreber; Osterwyks Insekten; Martins; Knorrs, Conchilien; Plochs (sic!) Piscilogie u.v.a. seltene Werke; welche bis heute mehrfach von den Gelehrten der hiesigen Universität und anderen benutzt werden [...]“ (Altregistratur Archiv Museum Waldenburg 1839–46). Fürst Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg entschied sich gegen den Ankauf dieser einmaligen Gelehrtenbibliothek, sie verblieb in Leipzig und wurde vom Universalerben der Familie Linck, Carl Heinrich August Rohde, veräußert.

**„De stellis marinis liber singularis ...“ (1733) –
das Hauptwerk von Johann Heinrich Linck d.Ä.**

Während sich der Sammlungsgründer Heinrich Linck (1638–1717) auf das Apothekerdasein und das Sammeln von Naturalien und Publikationen fokussierte, widmete sich sein Sohn Johann Heinrich Linck der Ältere (1674–1734) eindringlich dem Naturstudium und dem geistigen und materiellen Austausch mit anderen Gelehrten aus ganz Europa. Besonders angetan hatte es ihm das vergleichende Studium seiner zahlreichen Seesterne, welches in der bis heute für die Taxonomie relevanten Monografie „de stellis marinis“ (Deutsch: „Über die Seesterne“) mündete (Abb. 1). Darin präsentiert der Gelehrte eine erste Systematik dieser Echinodermata (Stachelhäuter) und teilt sie in die heute noch gültigen Ordnungen der Asteroiden (Seesterne) und Ophiuroiden (Schlangensterne) ein. Das Buch erschien in Leipzig bei dem angesehenen Verleger Bernhard Christoph Breitkopf. Johann Heinrich Linck d.Ä. widmete sein 1733 herausgegebenes Werk im Folioformat dem Präsidenten der Royal Society of London, Hans Sloane, und den Gelehrten der Gesellschaft. Die ersten Kupferstiche für dieses repräsentative Buch wurden bereits um 1726 angefertigt. Besonders ist, dass es sich nicht um idealisierte Tierdarstellungen handelt, sondern um exakte Abbildungen der Linck-Seesterne aus dem Museum Linckianum, also aus der Privatsammlung des Apothekers. In einer Sammlungsanordnung aus dem Jahr 1727 erwähnt er „30 Sorten der Meersterne in 5 Schubladen“, in einer Fußnote fügt er außerdem hinzu, er sei „im Begriff eine curieuse Beschreibung zu publiciren, wozu bereits 19 Kupfer-Platten fertig sind“. Letztendlich kamen 72 Abbildungen von Seesternen auf 42 Tafeln zusammen. Als Zeichen der Honorierung dieser Arbeit wurde später eine Seesterngattung (Linckia) nach dem Apotheker benannt.



MUSEUM – NATURALIENKABINETT WALDENBURG

Geschwister-Scholl-Platz 1 • 08396 Waldenburg
E-mail: museum@waldenburg.de

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag: 9.00 bis 16.00 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertag: 9.30 bis 17.00 Uhr

Benutzung der Bibliothek nach Voranmeldung (Telefon/E-mail) möglich.

Gesamtbestand circa 3.000 Bücher, 17. – 21. Jahrhundert.

Die Bestände (Bibliothek und Archiv) sind durch Findlisten erschlossen.

www.museum-waldenburg.de

Das Originalmaterial dieser Publikation, 74 Exemplare, hat sich erhalten und ist heute im Naturalienkabinett Waldenburg ausgestellt. 2008–11 wurden diese einmaligen Seesterne aufwändig restauriert und im Museum für Naturkunde Berlin wissenschaftlich nachbestimmt.

„Index Musaei Linckiani ...“ –

das Hauptwerk von Johann Heinrich Linck d.J.

Die größte Energie von Johann Heinrich Linck d.Ä. floss in die Forschung und wissenschaftliche Vernetzung und Korrespondenz. Sein Sohn Johann Heinrich Linck d.J. (1734–1807) beschäftigte sich dagegen ab 1783 mit der Bestandserfassung und Ordnung der Sammlung. Diese Bemühungen mündeten in einem dreibändigen Werk, dem „Index Musaei Linckiani, oder kurzes systematisches Verzeichniß



Letzter Band der „Naturgeschichte der ausländischen Fische“ (1785–1795) von Marcus Elieser Bloch. Alle Bände haben sich in hervorragendem Zustand in Waldenburg erhalten.

der vornehmsten Stücke der Linckischen Naturaliensammlung zu Leipzig“, herausgegeben in den Jahren 1783 bis 1787. Der letzte Vertreter der Apothekerdynastie listete alle bis dahin zusammengetragenen Objekte nach ihren Sammelgebieten in lateinischer und deutscher Sprache: Im ersten Band die zoologischen Objekte, im zweiten Teil die Mineralien und Versteinerungen, im dritten Teil das Pflanzenmaterial, die „Kunstsachen“ und wissenschaftlichen Instrumente sowie die Bibliothek. Für die Anordnung der gelisteten Objekte und die detaillierten Angaben verwendete Johann Heinrich Linck d.J. die neuesten wissenschaftlichen Anschauungen und Klassifikationen, die sich auch im beeindruckenden Bibliotheksindex mit 1.200 Handexemplaren widerspiegeln. Der Index liefert darüber hinaus dezidierte Informationen zur Präsentation in den Sammlungsräumen. Anders als heute, waren die meisten Objekte nicht sichtbar und gut sortiert in Schubladen untergebracht.

Der Index ist als vollständiges Digitalisat über die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) online verfügbar.

Bloch und die (ausländischen) Fische – Hommage an die einstige Gelehrtenbibliothek

Fürst Otto Victor I. von Schönburg-Waldenburg bereute seinen Entschluss, die Linck-Gelehrtenbibliothek in Leipzig zurück gelassen zu haben. Bereits 1841, ein Jahr nach Ankauf der Sammlung für Waldenburg, beschloss er eine naturwissenschaftliche Bibliothek im fürstlichen Naturalienkabinett einzurichten. Dazu ließ er sich von Eduard Friedrich Pöppig, 1834–1868 Professor für Zoologie an der Universität Leipzig, beraten: „durchlauchtigster Fürst beabsichtigen nemlich die bis jetzt in deutscher Sprache erschienen oder in solche übersetzten [...] Werke, über

systematische Eintheilung und specielle Beschreibung v. den bekannten Thieren [...] baldigst ankaufen zu lassen, um [...] bei dem Ordnen der hiesigen Sammlung als auch zum Nachschlagen mit Nutzen Gebrauch davon machen zu können.“ (Altregistratur Archiv Museum Waldenburg 1839–46).

Werke mit unmittelbarer Reminiszenz an Handexemplare der Bibliothek Linck waren die Veröffentlichungen des Berliner Naturforschers und Arztes Marcus Elieser Bloch. Die in der Mitte des 18. Jahrhunderts zusammengetragene Sammlung von Bloch (circa 1.500 zoologische Objekte) war 1810 der Grundstock des Zoologischen Museums in Berlin, heute Museum für Naturkunde. Der jüdische Arzt war der erste Mensch überhaupt, der sich mit der wissenschaftlichen Systematisierung von Fischen beschäftigte. 1844 erreichte den Fürsten die Nachricht, dass ein Buchhändler namens Serig ein „sehr kostbares Werk zu verkaufen hat: Bloch über die Fische“ (Altregistratur Archiv Museum Waldenburg 1839–46). Ebenfalls übermittelt werden die Hinweise, dass es sich um Dubletten aus der Königlichen Bibliothek zu Dresden handelt sowie der Ladenpreis (180 Taler) und das Verkaufsangebot (70 Taler). Mehr als ein Dutzend der erworbenen Bände „Allgemeine Naturgeschichte der Fische“ (1782–95) und „Naturgeschichte der ausländischen Fische“ (1786) haben sich bis heute in der kleinen Bibliothek des Naturalienkabinetts erhalten. Kaum überraschend ist die Tatsache, dass sich – analog zu den „stellis marinis“ – auch in diesen Abhandlungen Abbildungen von noch heute existierenden Exponaten aus dem Waldenburger Kabinett befinden. Unsere Besucher sind herzlich eingeladen, diese einmaligen Schätze der europäischen Wissenschaftsgeschichte in Waldenburg zu entdecken.



CHRISTINA
LUDWIG

„Digitale Allmende erlebbar machen“

Landesdigitalisierungsprogramm startet mit Workshop „sachsen.digital“ in die zweite Runde

von JULIA MEYER

Zum Auftakt der zweiten Runde im Landesdigitalisierungsprogramm (LDP) lud die Geschäftsstelle des LDP Kolleginnen und Kollegen aus interessierten Einrichtungen zu einem Workshop „sachsen.digital“ am 6. April 2017 in den Vortragssaal der SLUB Dresden ein. Die Veranstaltung richtete sich einerseits an Interessenten, die neu in das Programm einsteigen. Andererseits boten wir auch allen bisherigen Teilnehmern ein Forum zum Austausch.

Das kulturelle Erbe Sachsens bewahren und digital verfügbar machen, lautet die vornehmliche Aufgabe im LDP. Zu den Schwerpunkten des Programms zählen neben der Massendigitalisierung historischer Drucke die aufwändigere Boutiquedigitalisierung spezieller historischer Sammlungen und Handschriften. Neue Teilnehmer im LDP wie die Hochschule für Bildende Künste in Dresden oder das Institut für Länderkunde in Leipzig meldeten sogleich ihren Bedarf, um die historischen Sammlungen dieser Einrichtungen zu digitalisieren und weltweit sichtbar und nutzbar zu machen. Einen dritten Schwerpunkt bildet in der zweiten Runde des LDP die Digitalisierung historischer Zeitungen. Hier werden zum Schutz des fragilen Materials zunächst die archivierten Mikrofilme historischer Zeitungen digitalisiert, den Auftakt dafür bilden die Dresdner Neuesten Nachrichten.

Dass die im LDP erzeugten frei zugänglichen digitalen Daten dann aber auch zur Anwendung kommen, ist die nächste Herausforderung. Über die „Digitale Allmende“, also über offene Kulturdaten und demokratische Teilhabe durch Digitalisierung diskutierten die Teilnehmer des Workshops, den die Geschäftsstelle LDP im April in der SLUB veranstaltete. Helene Hahn von der Open Knowledge Foundation Deutschland erläuterte im Eröffnungs-



vortrag „Open minds to open action“ die Ziele der Organisation und deren Schwerpunkte in der Projektarbeit, die insgesamt die Stärkung der digitalen Zivilgesellschaft forcieren. Wissenschaft, Verlage und Hochschulbibliotheken debattieren erhitzt über „Open Access“. Was aber bedeutet „offenes Wissen“, wie und warum sollte Wissen geteilt werden, und inwiefern profitiert auch die Gesellschaft davon? Möglichkeiten zeigen Kultur-Hackathons wie Coding da Vinci, bei denen kulturelle Einrichtungen ihre digitalisierten Sammlungen präsentieren und Programmierer dazu einladen, spielerisch mit den Daten zu arbeiten. Dank freier Lizenzen dürfen die Digitalisate nicht nur kostenfrei weiterverwendet, sondern auch verändert werden. Daraus entstehende, neue digitale Anwendungen oder Produkte können sogar kommerziell vertrieben werden. Antje Theise von der SUB Hamburg stellte in ihrem Vortrag „Digitale Allmende erlebbar machen“ den 2016 in Hamburg veranstalteten Hackathon Coding da Vinci Nord vor und zeigte eindrucksvoll, welche neuen Spiele, Apps und Anwendungen während dieser Veranstaltung aus den Digitalisaten der historischen Sammlungen entwickelt wurden. So macht zum Beispiel eine beim Hackathon entwickelte Maschine die Stadtgeschichte Hamburgs sichtbar. Im Stadtrundgang druckt der KollektOURmat zu bestimmten historischen Stätten alte Ansichtskarten als Sticker aus, die an Ort und Stelle in ein Album geklebt werden.

Wir dürfen gespannt sein, welche Anwendungen der im LDP erzeugten digitalen Bestände beim sächsischen Kultur-Hackathon prämiert werden, den die SLUB im kommenden Jahr mit den am LDP teilnehmenden kulturellen Einrichtungen durchführt.

Coding da Vinci ist ein Kultur-Hackathon, der von der Open Knowledge Foundation, der Deutschen Digitalen Bibliothek und regionalen Partnern durchgeführt wird.

{ CODING }
DA VINCI }



JULIA
MEYER

EHRENAMT IN BIBLIOTHEKEN 2

Ehrensache oder nur das gute Gefühl?

Wie die Arbeit mit Ehrenamtlern gelingt
und warum sie die Bibliotheksarbeit bereichern

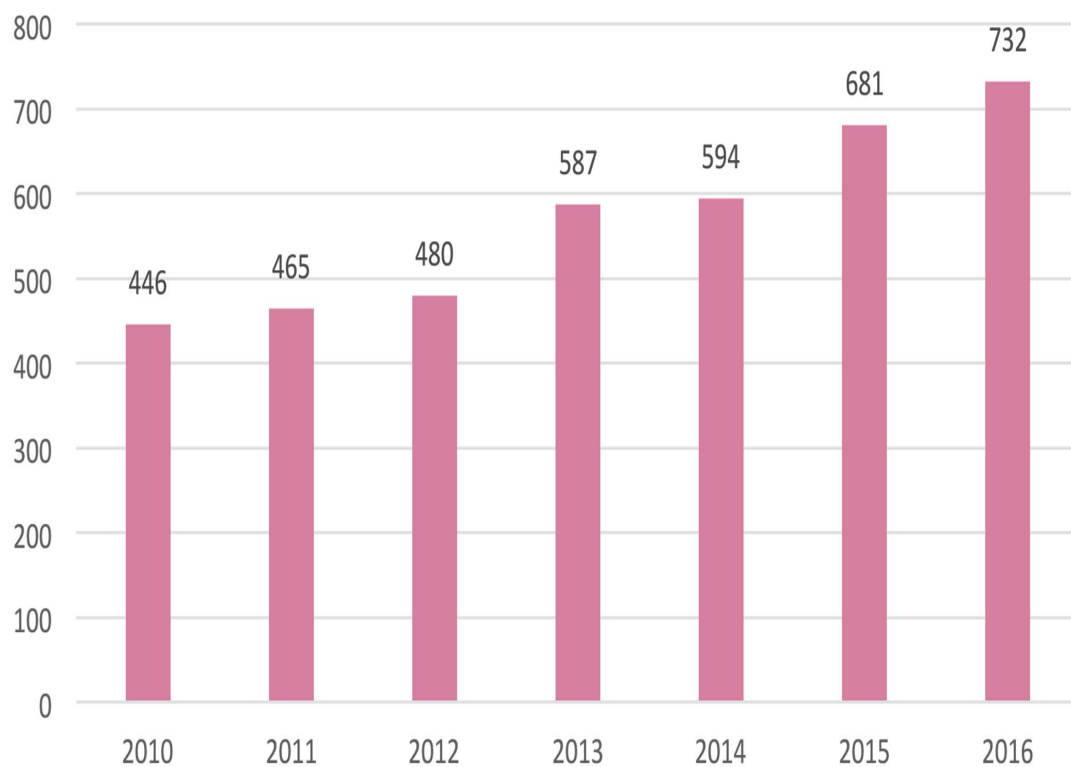
von UTE NITZSCHE

Bibliotheken verändern sich. Dass dieser Wandel auch andere Personalstrukturen mit sich bringt, zeigt sich an der wachsenden Zahl von Freiwilligen. Vor allem kleinere und mittlere Bibliotheken kommen kaum mehr ohne aus. Was treibt die ehrenamtlichen Helfer an und was braucht es, damit ihr Einsatz ein Erfolg für alle wird?

Festanstellung, Selbstständigkeit oder Aushilfsjobs – in der Regel dient die tägliche Beschäftigung in erster Linie dem Zweck, Geld zu verdienen und für den eigenen Unterhalt zu sorgen. Auf dieser Grundlage funktioniert im weitesten Sinne unsere Gesellschaft. Im besten Fall macht diese Arbeit, der wir tagein tagaus nachgehen, dann auch Spaß; nicht wenige Menschen defi-

nieren sich vor allem über ihren Beruf. Aber ist das auch beim Ehrenamt so? Warum üben Menschen freiwillig eine Tätigkeit aus, für die sie nicht bezahlt werden? Ist es tatsächlich purer Altruismus? Oder spielen auch andere Gründe, die nicht mit Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit zu tun haben, eine Rolle?

„Sobald die Aufgabe der persönlichen Zufriedenheit dient, schaut man weder auf Zeit noch Geld“, sagt zum Beispiel Martina Klank. Die ehemalige Textilingenieurin leistet seit einigen Jahren Bürgerarbeit und Freiwilligendienst in der Stadtbibliothek Kamenz. Seit letztem Jahr versorgt sie mittels der Mobilen Bibliothek Menschen, die aus unterschied-



Entwicklung der ehrenamtlich Beschäftigten an Öffentlichen Bibliotheken in Sachsen

Quelle: DBS, Berichtsjahre 2010–2016

lichen Gründen nicht mehr das Haus verlassen können, mit Medien. Ein Gespräch mit ihr lesen Sie auf Seite 90.

Die „persönliche Zufriedenheit“, die Martina Klank anspricht, ist ein Aspekt, der neben Uneigennützigkeit und dem Wunsch, etwas Sinnvolles zu tun und helfen zu wollen, mindestens ebenso ausschlaggebend dafür ist, warum Menschen ein Ehrenamt ausüben. Denn Martina Klank sagt außerdem: „Der Aufwand wird mit etwas Geld, aber umso mehr Dankbarkeit honoriert. Das Wichtigste ist jedoch, dass ich die Bestätigung erhalte, noch gebraucht zu werden.“ Viele Ehrenamtler wollen (wieder) unter Leute kommen und sich zugehörig fühlen; sie schätzen die sozialen Kontakte, die das Ehrenamt mit sich bringt. Das bestätigt auch Christa Scholze. Die Rentnerin, die bis zu ihrem 65. Lebensjahr berufstätig war, erklärt, dass ihr das Ehrenamt in der Stadtbibliothek Görlitz das Gefühl gebe, etwas getan zu haben und anderen zu helfen. Sie brauche das für ihr Gemüt, wie sie sagt, ansonsten sei es ihr zu langweilig. „Hier bin ich unter Leuten.“ Eine gesunde Portion Eigennutz ist also bei vielen Ehrenamtlern vorhanden.

Freiwillige bringen Wissen und Motivation mit

Dass dem so ist, sollten sich auch Bibliotheken im Umgang mit ihren Freiwilligen bewusst machen. Stimmen die Rahmenbedingungen nicht und erfahren die ehrenamtlichen Kollegen keine Wertschät-

zung, können sie auch ganz schnell wieder das Weite suchen. Dann gibt es mehrere Möglichkeiten: immer wieder neue Ehrenamtler suchen, die dann auch noch eingearbeitet werden müssen, was mit Zeit und Aufwand verbunden ist, oder ganz auf die Freiwilligen verzichten. Den zweiten Weg geht die Bibliothek an der Hochschule für Musik in Dresden. Laut Leiterin Anja Goehler gab es immer wieder Versuche, einen Ehrenamtler zu beantragen. „Dies wurde hier im Haus bisher immer abgelehnt. Begründung: zu aufwendig und die Versicherungsweise wäre unklar. Dann stellte die SLUB Ehrenamtler ein, dennoch scheiterten alle Anträge. Mit welcher Begründung kann ich leider nicht sagen“, erklärt sie.

Jede Bibliothek muss für sich entscheiden, ob sie sich eine solche Einstellung zum Thema Ehrenamt leisten will und kann. Denn Ehrenamtler bringen nicht nur große Motivation und Zeit mit, sondern verfügen manchmal auch über spezielles Wissen, das sie in ihre Bibliotheksarbeit einbringen. Das bestätigt auch Eberhard Patzig. Er ist der Leiter der Bibliothek und Graphischen Sammlung am Grassi-Museum für angewandte Kunst in Leipzig. Dort sind schon seit Längerem Ehrenamtler tätig, die laut Eberhard Patzig „wirklich substanzielle und unersetzliche Arbeit leisten“. Nachdem die Stelle im Dokumentationsbereich gestrichen wurde, arbeitet dort ein Ruheständler. „Eine weitere ehrenamtliche Kollegin katalogisiert retrospektiv unseren Periodi-

kabestand; auch dies ist kaum hoch genug zu bewerten, weil auch dieses Segment von einer Stellenkürzung in den 90ern betroffen war“, sagt der Bibliotheksleiter anerkennend. Dass es manchmal ohne das Fachwissen von Ehrenamtlern nicht geht, hat auch Gaby Langmann von der Stadtbibliothek in Pirna festgestellt. Als im Rahmen des Bundesprojektes „Kultur macht stark“ eine Fotostory mithilfe von Tablet-PCs erstellt werden sollte, war die Kompetenz von zwei ehrenamtlichen Helferinnen gefragt. Für die ehemaligen Pädagoginnen war es im Gegensatz zu den hauptamtlichen Bibliotheksmitarbeiterinnen kein Problem, Schüler der siebenten Klasse aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen zusammenzubringen.

Eigene Aufgaben schaffen Motivation

An diesen Beispielen zeigt sich, wieso es oft so wichtig und auf längere Sicht auch der einfachere Weg ist, die Ehrenamtlichen an die Bibliothek zu binden. Das beginnt bereits auf der persönlichen Ebene zum Beispiel mit einer Glückwunschkarte oder einem Blumenstrauß zum Geburtstag oder einem Gruß und Genesungswünschen, wenn der ehrenamtliche Mitarbeiter mal krankheitsbedingt ausfällt – leicht zu realisierende Dinge, die den freiwilligen Helfern zeigen, dass sie dazugehören und gebraucht und wertgeschätzt werden. Auch Selbstbestimmung in der Wahl der Aufgaben und – wenn möglich – flexible Zeiteinteilung tragen dazu bei, ein Ehrenamt attraktiv zu machen. Freiwillige sind keine kostenlosen Arbeitskräfte, über die man nach Belieben verfügen kann.

Anerkennung geht darüber hinaus auch mit den eigentlichen Aufgaben der Ehrenamtler einher. Ein eigenes Tätigkeitsfeld statt Aushilfsarbeiten auf Zuruf schafft nicht nur Motivation und Vertrauen, sondern sorgt gerade in kleinen und mittleren Bibliotheken für eine echte Entlastung der hauptamtlichen Mitarbeiter. So unterstützen beispielsweise in der Stadtbibliothek Görlitz vier Ehrenamtliche das Personal bei der Einweisung der Benutzer und stehen diesen an den Internet- und Multimedia-PCs zur Seite. Außerdem helfen sie bei der Medienkontrolle und -pflege und erledigen einfache Rücksortierarbeiten. Sie erteilen auch einfache Auskünfte in der Informations- und Zeitschriftenabteilung. Ein eigenes Projekt der Ehrenamtler sind zudem die Lesepatenschaften, bei dem Görlitzer Bürger Kindergartenkindern bei der Verbesserung ihrer Sprachfertigkeiten helfen und damit auch die Arbeit der Kinderbibliothek unterstützen. Mittlerweile tauschen sich die Lesepaten und die Bibliothekarinnen regelmäßig beim „LesepatenCafé“ der Stadtbibliothek aus – ein gelungenes Beispiel für die fruchtbare Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen. Auch in der Bibliothek der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden organisieren freiwillige Mitarbeiter Veranstaltungen mit Schülern, wie Bibliotheksleiterin Elisabeth Häger-Weigel mitteilt. „Unseren Mitstreitern ist auch die Teilnahme an dem diesjährigen

Vorlesetag zu verdanken“, weiß sie zu schätzen. Die Stadtbibliothek in Pirna setzt ebenfalls auf ehrenamtliche Vorlesepaten für Klein- und Vorschulkin-der. Einmal im Monat findet außerdem ein „Tagesmuttertreff“ statt. Für ihr Engagement erhielt die Bibliothek 2011 sogar den „Sächsischen Bibliothekspreis“ für ihre „gelungene Integration des Ehrenamtes in die Bibliotheksarbeit“, wie es in der Ausschreibung steht. Mehr dazu lesen Sie auf der nächsten Seite.

Aufwandsentschädigung ja oder nein?

Obwohl ein Ehrenamt per se unentgeltlich ist, können Freiwillige eine Ehrenamtspauschale erhalten – auch das ist eine Form der Anerkennung, wenn auch weniger persönlich, sondern vonseiten des Staates, der damit seine Wertschätzung den vielen Ehrenamtlichen gegenüber zum Ausdruck bringt. 720 Euro können als Aufwandsentschädigung pro Jahr steuerfrei eingenommen werden. In Sachsen können Projektträger, also zum Beispiel Bibliotheken, für jeden ehrenamtlichen Mitarbeiter bis zu 40 Euro im Monat erhalten. Das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz gibt die finanziellen Mittel über den Fördertopf „Wir für Sachsen“ zunächst an die Bürgerstiftung Dresden. Dort können sie dann beantragt werden. Meta Mukasa, die seit 2014 in der Umweltbibliothek in Leipzig ehrenamtlich engagiert ist, erhält dafür pro Monat 30 Euro. Tatsächlich freut sie sich darüber, sieht es aber nicht als notwendig an, wie Sie auch im Artikel über die Leipziger Umweltbibliothek auf Seite 94 lesen. Das Geld gibt es zwar auch für die Ehrenamtlichen in der Görlitzer Bibliothek, aber Christa Scholze lehnt dieses Angebot ab. Geld sei ihr nicht wichtig, sagt sie.

Egal, ob mit oder ohne Aufwandsentschädigung, Fakt ist, dass Bibliotheken in den letzten Jahren einen Wandel von Sammelstätten des Wissens hin zu Orten des sozialen Austauschs durchlaufen, bei dem die Mitarbeit freiwilliger Helfer gebraucht wird. Ehrenamtler bringen ein enormes Wissen in die Bibliotheken ein, und das freiwillig und (fast) kostenlos. Synergien aus der Zusammenarbeit von ausgebildeten Bibliothekaren und Ehrenamtlern müssen erkannt und genutzt werden. Die Stadtbibliothek in Bautzen arbeitet mit dem ehemaligen Musiklehrer Michael Krauß zusammen, der gemeinsam mit einer Musikbibliothekarin viermal im Jahr einen Singetreff für über 60-Jährige arrangiert. Dieses zusätzliche Angebot der Bibliothek kam allein aufgrund des beruflichen Hintergrundes von Michael Krauß zustande. An solchen Beispielen, von denen es noch unzählige andere gibt, wird deutlich, dass das Ehrenamt keine bezahlten Arbeitsplätze in Bibliotheken verdrängt, wie von manchen immer noch befürchtet, sondern die Bibliotheken in die Zukunft führt hin zu modernen Begegnungsstätten und Kulturzentren für alle.



UTE
NITZSCHE

Erfolgreich etabliert –

Ehrenamtsarbeit in der Stadtbibliothek Pirna

von **GABY LANGMANN**

Im Jahr 2010 begann die Stadtbibliothek Pirna aktiv mit der Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Hintergrund war die zu diesem Zeitpunkt erstmals erstellte Bibliothekskonzeption für die Jahre 2010 bis 2015. Aus der Umfeldanalyse ergaben sich eine Vielzahl von Problemlagen und Maßnahmen. Den wichtigsten wollten sich die Bibliotheksmitarbeiterinnen stellen. Doch nur aus eigener Kraft schien das nicht lösbar. Der dringendste Handlungsbedarf zeigte sich in der Förderung der Sprach- und Lesekompetenz von Vor- und Grundschulkindern. Die Bibliothek startete einen Aufruf und suchte nach Vorlesepaten für diese Zielgruppe. Dem öffentlichen Vorlesen stellten sich acht Kandidaten und Kandidatinnen, zwei von ihnen sind bis heute dabei. Die zuhörenden Kinder, Eltern und die Leiterin der Kinderbibliothek wählten drei Personen aus, die in den folgenden Monaten die ehrenamtlichen Projekte aufbauten. In der Zwischenzeit kamen zwei weitere Frauen auf die Bibliothek zu, um sich ehrenamtlich einzubringen. Daraus erwuchsen die Projekte der „Vorlesestunden für Krabbel- und Vorschulkinder“ und der monatliche „Tagesmuttertreff“. 2011 erhielt die Stadtbibliothek Pirna den Sächsischen Bibliothekspreis für ihre „gelungene Integration des Ehrenamtes in die Bibliotheksarbeit“, wie es im Ausschreibungstext hieß.

Inzwischen arbeitet die Pirnaer Stadtbibliothek mit zehn ehrenamtlich tätigen Frauen zusammen. Eine von ihnen ist Petra Hagestedt, 65 Jahre, Rentnerin aus Pirna.

Was war Ihre Motivation, sich ehrenamtlich für die Bibliothek zu engagieren?

PH: Ich habe bis 2010 in der Stadtverwaltung Pirna gearbeitet und war dort im Amt für Schulen, Kultur und Sport für Kindertagesstätten und später auch für den Aufbau und die Betreuung der Tagespflegen zuständig. Seit vielen Jahren bin ich Leserin in unserer Stadtbibliothek. Als ich erfuhr, dass es hier einen



Ehrenamtlerin Petra Hagestedt engagiert sich in der Stadtbibliothek Pirna unter anderem als Vorlesepatin.

Tagesmuttertreff gibt, war ich von dieser Idee sehr begeistert und wollte mich einbringen. Mit dem Renteneintritt hatte ich die nötige Zeit und konnte auf diese Weise mein Engagement für die Tagespflege fortsetzen.

Weshalb sehen Sie es als wichtig an, dass bereits Klein- und Kleinstkinder die Bibliothek besuchen?

PH: Der erste Kontakt zum Buch kann gar nicht früh genug beginnen. Das sehen nicht alle Eltern so oder wissen es eben nicht. Der Tagesmuttertreff in der Bibliothek gibt den Kindern diese Möglichkeit. Wir lesen nicht nur vor und fabulieren, wir sind auch gemeinsam kreativ, basteln und sprechen verschiedene Sinne an. Ich erlebe auch, dass viele Kinder später wiederkommen, unsere „Vorlesestunden für Büchermis ab 3“ besuchen und dann einen eigenen Bibliotheksausweis haben.



Gemeinsames Spielen beim
Pirnaer Tagesmuttertreff.

Würden Sie anderen dazu raten, sich bürgerschaftlich zu engagieren?

PH: Die Entscheidung muss jeder für sich selbst treffen. Wer Interesse hat, wird sich orientieren und auch etwas finden. Ich glaube, es ist wichtig, ehrlich zu sagen, welche Aufgabe einem liegt und was man nicht möchte. Das bringt auch Klarheit für die Einrichtung oder den Verein, wo man arbeiten möchte. In meinem Fall war es optimal, dass ich einen Bereich meiner beruflichen Tätigkeit weiter verfolgen konnte, der mir sehr am Herzen liegt.

Haben Sie außer dem Tagesmuttertreff noch andere Aufgaben in der Bibliothek?

PH: Ja, ich gehöre ja auch zu den Vorlesepaten, die an jedem letzten Mittwochnachmittag im Monat die „Vorlesestunde für Bücherminis ab 3“ betreuen. Das macht sehr viel Spaß und fordert einen gleichzeitig, da die Altersspanne der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren liegt. Anfangs kamen 2 oder 3 Kinder mit Mutti oder Oma. Inzwischen haben wir jedes Mal fast 30 Teilnehmer. Das Konzept ist viel ansprechender geworden.

Können Sie das genauer erklären?

PH: Anfangs haben wir tatsächlich nur kurze Geschichten vorgelesen und die Bilder gezeigt. Dann kam hinzu, dass das Maskottchen der Kinderbibliothek, Bibolin, der Leselöwe, die Kinder zu Beginn begrüßt. Die Kinder lieben ihren Bibolin und warten sehnsüchtig auf ihn. Später wurde der Stempelpass eingeführt. Mit jeder Teilnahme an einer Vorlesestunde erhält das Kind einen lustigen Stempel. Ist der Stempelpass voll, bekommt das Kind einen Mini-Bibolin für zu Hause. Ihm und dem Kind sollen Mutti und Vati dann abends vorle-

sen. Und so gibt es immer wieder neue Ideen. Das macht einfach Spaß daran mitzuwirken.

Haben Sie auch Erfahrungen mit größeren Kindern sammeln können?

PH: In der Adventszeit betreue ich die große Spendenaktion, den Adventskalender, mit und lese unterm Tannenbaum. Das ist eine sehr besondere Atmosphäre und für mich immer wieder berührend. Da kommt beim Vorlesen der Weihnachtsgedanke sehr nah. Jedes Jahr können wir viele Pirnaer Firmen und Einzelhändler motivieren, für Kindergruppen zu spenden, die dann in der Adventszeit in die Bibliothek kommen. Die Bibliotheksfassade fungiert als übergroßer Adventskalender. Die Aktion läuft sehr erfolgreich bereits seit 2001.

Welche Wünsche und Ziele verbinden Sie mit Ihrem Engagement?

PH: Zum einen wünsche ich mir, dass noch viel mehr Eltern erkennen, wie wertvoll Bücher und das Vorlesen, später auch das gemeinsame Lesen für die Entwicklung ihres Kindes ist. Auch als Elternteil selbst verschafft man sich damit einzigartige Momente, die man gemeinsam mit seinem Kind hat. Aber auch Erzieher, Pädagogen und alle, die mit Kindern arbeiten, sollten die Möglichkeiten, die Bibliotheken bieten, noch viel mehr ausschöpfen – dann können sie sich selbst auch mal zurücklehnen und anderen „das Feld überlassen“. Wir haben in Pirna eine sehr tolle Bibliothek, räumlich und auch vom Bestand und von den Mitarbeitern her.

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch! Wir wünschen Ihnen weiter viel Freude an Ihrer Arbeit und dass Sie diese noch lange ausfüllen können.

Zielgruppe Kinder & junge Familien

Neben Petra Hagestedt sind drei weitere Frauen ehrenamtlich dabei, wenn es heißt, mit Vorschulkindern ins Buchstabenland zu reisen, Vorlesestunden und Weihnachtslesungen zu organisieren, in den Ferien die Geschichte des Buchdruckes zu erleben oder zu bestimmten Anlässen zu basteln. Im gleichnamigen Team „Kinder & junge Familien“ sind in der Pirnaer Stadtbibliothek zwei Mitarbeiterinnen beschäftigt. Sie leiten an, planen Termine und Finanzen und sind die Kontaktpersonen für die Kindereinrichtungen. Sind die Termine und der inhaltliche Rahmen abgestimmt, können die ehrenamtlichen Kolleginnen sich eigenverantwortlich bewegen. Dieser Freiraum bringt ihnen mehr Spaß und entlastet das hauptamtliche Personal. Zu jeder Veranstaltung gibt es ein kurzes Feedback, und oft werden neue Ideen geboren.

Zielgruppe Jugend & Schulen

Der Fokus ehrenamtlicher Arbeit für diese Zielgruppe liegt in der Organisation und Durchführung des „Buchsommer Sachsen“, an welchem in Pirna im letzten Jahr 600 Kinder der Klassenstufen 5 – 7 teilnahmen. Ein solcher Erfolg ist nur mit breiter Unterstützung und gründlicher Vorbereitung zu erreichen. Bereits 2008 übernahm die Teamleiterin die Idee der Stadtbibliothek Brilon und rief einen Sommerleseclub ins Leben. Seitdem ist das Projekt stetig gewachsen und seit 2012 als Förderprojekt des Landesverbandes Sachsen im dbv unter dem Titel „Buchsommer Sachsen“ ein Erfolgsmodell.

Aber auch die Erstellung einer Fotostory mit Hilfe von Tablet-PCs im Rahmen des Bundesprojektes „Kultur macht stark“ wäre ohne die Unterstützung zweier ehrenamtlicher Helferinnen nicht möglich gewesen. Ihre didaktischen Kenntnisse aus der ehemaligen Pädagogentätigkeit bereicherten die Arbeit. War es für beide Bibliotheksmitarbeiterinnen eine Herausforderung, Siebtklässler verschiedener Herkunftsländer und Bildungsgrundlagen unter einen Hut zu bringen, gingen die ehrenamtlichen Kolleginnen mit dieser Situation sehr souverän um. Stolz präsentierten alle Schüler in der feierlichen Abschlussveranstaltung ihre Fotostorys vor Eltern, Lehrern und Bibliothekspersonal.

Zielgruppe Erwachsene

Im Team „Lebenslanges Lernen“ sind in der Stadtbibliothek Pirna vier Frauen ehrenamtlich engagiert. Ihr Tätigkeitsfeld reicht vom Sortieren der Medien und Einstellen in die Regale über die Mitarbeit in der Onlinebibliothek bis hin zur Betreuung sozialer Bibliotheksdienste. Während zwei Helferinnen „einfach nur ein bisschen beim Ordnung machen“ helfen wollen, bringt sich eine ehemalige Bibliothekarin vor allem in die Verschlagwortung der eBooks ein. Eine zweite nutzt ihr Faible für Fantasy-Literatur, um die entsprechenden Buchreihen zur Erwerbung anzuregen oder Lücken zu füllen. Seit mehr als einem Jahr bietet die Pirnaer Biblio-

STADTBIBLIOTHEK PIRNA

Dohnaische Straße 76
01796 Pirna
Tel. 03501 556 375

www.bibliothek-pirna.de



Bibolin, der Leselöwe, ist das beliebte Maskottchen der Kinderbibliothek.

thek aktiv den Austausch mit der DZB (Deutsche Zentralbibliothek für Blinde und Sehbehinderte Leipzig) an. Besonders für weniger mobile Menschen ist das Angebot wichtig. Eine ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterin vermittelt dieses Angebot in bisher einem Seniorenheim. Betrachtet man die demografische Entwicklung, wird die Nachfrage mit Sicherheit weiter steigen.

Alle genannten Projekte sind nur durch die Integration des Ehrenamtes möglich oder wären in ihrer Realisierung gefährdet. Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen sehen sich als Verbindungsglied, fachliche Unterstützer und Koordinatoren der Projekte. Mindestens einmal im Jahr treffen sich alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Pirnaer Bibliothek bei Kaffee, Tee und selbst gebackenem Kuchen. Dann werden Erfahrungen ausgetauscht, Pläne geschmiedet, und es ist Zeit zum Danke sagen.



GABY
LANGMANN

Gern ges(ch)ehen! –

Ehrenamt macht mobil

von **MARION KUTTER**

Wenn Martina Klank ihr Auto mit Medienkisten belädt, begibt sie sich auf eine umfangreiche Tour. Es warten das Ehepaar mit dem pflegebedürftigen Mann, die junge Frau, die sich aufgrund epileptischer Anfälle nicht mehr aus dem Haus traut und der 45-jährige Hobbyhistoriker, den schwere Depressionen am Verlassen der Wohnung hindern. Und da sind noch die vier Altenheime, ein Schulhort und ein Kindergarten, die alle auf den Bibliotheksservice warten. Die Mobile Bibliothek fährt monatlich an zwei Tagen 24 Adressen in der Stadt Kamenz und in sechs umliegenden Gemeinden an und legt so etwa 140 Kilometer zurück. Der mehr als 15.000 Einwohner zählende Geburtsort Lessings fungiert als Mittelzentrum für etwa 60.000 Menschen des länd-

lichen Raumes. Rund 26 Prozent der Bevölkerung sind älter als 60 Jahre. Prognosen zufolge wird der Anteil bis 2030 auf 33 Prozent steigen. Unabhängig davon zeigt sich, dass auf dem Land ein wachsender Bedarf nach Hol- und Bringe-Diensten besteht. Waren für den Kamenzer Hausservice in den Anfangsjahren noch sechs Stunden Fahrzeit im Monat ausreichend, sind es aufgrund der rasch gestiegenen Nutzerzahlen mittlerweile zwanzig. Eine wesentliche Voraussetzung, wenn beeinträchtigte Menschen vertrauensvoll ihre Wohnungstüren öffnen sollen, ist die personelle Kontinuität. Deshalb fährt seit einigen Jahren die gleiche Mitarbeiterin zu den Benutzern. Im Gespräch erzählt Martina Klank, warum sie diese Aufgabe übernommen hat und was sie ihr bedeutet.



MARTINA KLANK, geboren 1956; drei erwachsene Kinder; bis 2000 als Textilingenieurin tätig, danach Gelegenheitsjobs; seit 2012 Bürgerarbeit und Freiwilligendienst in der Stadtbibliothek G. E. Lessing in Kamenz; ab August 2016 mit 20 Stunden monatlich für die Mobile Bibliothek gemeinnützig tätig.

Wie lange sind Sie schon ehrenamtlich in der Bibliothek tätig?

MK: Seit fünf Jahren. Am Anfang standen drei Jahre Bürgerarbeit, dann war ich zwei Jahre im Programm „Freiwilligendienst aller Generationen“. Seit September 2016 habe ich für 20 Stunden im Monat einen Vertrag zur geringfügigen Beschäftigung mit der Stadtverwaltung Kamenz, dem Träger der Bibliothek.

Was ist Ihre Aufgabe?

MK: Ich fahre an zwei Tagen im Monat zu älteren und nicht mobilen Nutzern beziehungsweise Menschen mit Handicap und in soziale Einrichtungen, um sie mit Medien zu versorgen. Das Zusammenstellen der individuellen Medienkisten erledigt eine bibliothekarische Fachkraft, die sich bei der Auswahl an den von mir übermittelten Nutzerwünschen orientiert. Stark nachgefragt sind Bücher, Filme, Zeitschriften und Hörbücher, die der Alltagsbewältigung und Lebensfreude dienen. Gepackt werden sowohl kleine Boxen mit zwei Titeln leichter Lektüre als auch umfangreiche Zusammenstellungen mit 30 anspruchsvolleren Medien. Nach meiner Rückkehr in die Bibliothek muss ich die circa 400 Exemplare dann zurückbuchen.

Warum haben Sie sich dazu bereit erklärt, diese Aufgabe ehrenamtlich zu übernehmen?

MK: Die mobile Benutzerbetreuung war der Grund, warum ich vor fünf Jahren als Bürgerarbeiterin in die Bibliothek kam. Von Anfang an unterstützten mich die Mitarbeiterinnen und betrachteten mich als Kollegin auf Augenhöhe. Meine Fragen und Anregungen waren stets willkommen. Das motivierte und ermutigte mich, zumal ich erkannte, dass mir der kommunikative Umgang mit Menschen viel Freude bereitet. Als 2016 die Beschäftigungsmaßnahme endete, stand die Fortführung der Mobilen Bibliothek in Frage. Sowohl die personelle Ausstattung als auch die räumliche Situation binden in der Kamenzer Bibliothek jede verfügbare Ressource. Eine Erweiterung ließen dringendere kommunale Zwänge nicht zu. Als mir eine gemeinnützige Beschäftigung angeboten wurde, nahm ich diese gern an.

Ist Ihre Aufgabe mit besonderen Herausforderungen verbunden?

MK: Das Dienstauto unbeschadet durch die engen Gassen von Kamenz zu bringen (lacht). Eine große Herausforderung war für mich, bei den Kunden mit dem Tablet aufzutauchen, um mit ihnen online im Bibliothekskatalog interessante Medien herauszusuchen. Das klappt mittlerweile zwar ganz gut, nur sind an manchen Orten die Verbindungen zu schlecht.

Was bedeutet Ihnen die gemeinnützige Arbeit und was macht Ihnen daran besonders Spaß?

MK: Es macht mir Spaß, mit Menschen zusammenzukommen, ihnen helfen und ihre Lebensqualität

STADTBIBLIOTHEK G.E. LESSING

Lessingplatz 3

01917 Kamenz

Tel. 03578 379-288

E-mail: bibliothek@stadt.kamenz.de

<https://kamenz.bibliotheca-open.de/>



Die mobile Benutzerbetreuung ermöglicht auch älteren Lesern eine regelmäßige Versorgung mit neuen Büchern.

verbessern zu können. Wenn ich die Dankbarkeit der Nutzer spüre, fühle ich mich gebraucht. Außerdem bin ich in einem engagierten Team integriert, in dem man sich gegenseitig hilft, Erfahrungen austauscht und selbst noch hinzulernt.

Haben Sie einen Rat für Bürger, die sich ebenfalls ehrenamtlich engagieren wollen?

MK: Ich weiß, wie es ist, zu Hause zu sitzen und sich unnütz zu fühlen. Durch die Mobile Bibliothek kann ich etwas zum Gemeinwesen beitragen. Der Aufwand wird mit etwas Geld, aber umso mehr Dankbarkeit honoriert. Das Wichtigste ist jedoch, dass ich die Bestätigung erhalte, noch gebraucht zu werden. Wer gemeinnützig tätig sein will, sollte meiner Meinung nach kontakt- und kommunikationsfreudig sein. Wichtig ist ebenso, dass man sich eine Aufgabe sucht, die nicht nur Freude bereitet, sondern auch mit Ergebnissen verbunden ist. Bei der Entscheidung für das Ehrenamt hat für mich die monetäre Seite eine untergeordnete Rolle gespielt. Sobald die Aufgabe der persönlichen Zufriedenheit dient, schaut man weder auf Zeit noch Geld.



MARION
KUTTER

Singen macht glücklich

Michael Krauß aus Bautzen beschreibt im Interview, dass ein Ehrenamt vor allem Spaß machen sollte

Der ehemalige Musiklehrer und Chorsänger Michael Krauß lebt auch nach seiner Pensionierung seine Leidenschaft für die Musik. In der Stadtbibliothek Bautzen hat er als Ehrenamtler gemeinsam mit den Mitarbeitern die Veranstaltungsreihe „Offenes Singen“ entwickelt. Mit wachsendem Erfolg.

Wie sind Sie zu Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Stadtbibliothek Bautzen gekommen?

MK: Seit drei Jahren nutze ich die Musikbibliothek und leihe aus dem umfangreichen Bestand von 7.000 Notenbänden und 14.000 CDs regelmäßig aus. Dadurch entwickelte sich ein enger Kontakt zur Musikabteilung, und es kam zur Planung gemeinsamer Veranstaltungen, unter anderem die musikalische Gestaltung einer Ausstellungseröffnung. Gemeinsam mit der Musikbibliothekarin Gabriele Ankele und der Bibliotheksleitung entwickelte sich die Idee des „Offenen Singens“.

Wer ist die Zielgruppe dafür?

MK: Hauptgedanke war, den interessierten Benutzern der Altersgruppe 60+ ein neues Format zu bieten. Die Bibliothek mit ihrem Veranstaltungsangebot soll ein Treffpunkt für alle Bürger sein, eine kulturelle und soziale Mitte unserer Stadt, wo verschiedene Generationen und Kulturen zusammenkommen, sich austauschen und entspannen können. Im August letzten Jahres bin ich dann dafür ins Ehrenamt berufen worden.

Wie genau wird das „Offene Singen“ inhaltlich gestaltet?

MK: Die Veranstaltungen „Offenes Singen“ finden vier Mal im Jahr statt und stehen immer unter einem Motto, zu dem wir ungefähr 30 Lieder auswählen, die als Textsammlung, also ohne Noten, geschrieben und den Teilnehmern zu Verfügung gestellt werden. Die Themen orientieren sich beispielsweise an den Jahreszeiten. Im Advent singen wir natürlich Weihnachtslieder. Für den September planen wir eine Veranstaltung mit beliebten Tonfilmschlagern.

Musikalische Vorkenntnisse spielen eine unterge-

ordnete Rolle, da die Titelauswahl, Bekanntes und Neues, und die Aufbereitung von uns in der Vorbereitung gründlich durchdacht wird. Ich begleite die Sänger ja am E-Piano oder mit der Gitarre. Zudem leihen auch unsere Sänger die in der Bibliothek vorhandenen umfangreichen Liedbestände aus. Angeregt werden sie durch die kleine Ausstellung von Liedmaterial – passend zum Motto des Tages – im Probenraum.

Wie hat sich die Veranstaltung entwickelt?

MK: Unsere erste Veranstaltung im Juni 2016 besuchten 12 Sänger, im Advent fanden sich über 40 eifrig Mitwirkende im Alter von drei bis über 80 Jahren ein – freudige Atmosphäre ... Mittlerweile können wir feststellen, dass ein „Stamm“ von 15 Choristen mit etwa 20 wechselnden „Neuen“ teilnehmen, aber schon immer nach dem Einsingen „Dona nobis pacem“ eine emotionale Gemeinschaft entsteht, die jede geleistete Vorarbeit rechtfertigt ... Auch die Sänger beteiligen sich an der Vorbereitung – durch Lied- oder Themenvorschläge.

Haben Sie noch weitere Aufgaben in der Bibliothek?

MK: Parallel zum „Offenen Singen“ leite ich seit April einen Anfänger-Kurs Gitarre mit dem Ziel, auf möglichst einfache Weise Liedbegleitung zu vermitteln. Wir sind uns einig, dass dies mit dem hohen Anspruch klassische Gitarre zu erlernen, nicht in Konkurrenz steht – das ist Aufgabe der Musikschule und kann von mir nicht geleistet werden. Als Einführung in den Kurs wird vermittelt, wie man die Gitarre stimmt, die richtige Haltung und wie man effektiv übt. Wir gehen so vor, dass das Akkordrepertoire und die Akkordreihen geübt werden. Die Griffstabellen und Songbeispiele erarbeite ich im entsprechenden Schwierigkeitsgrad selber. Dieser Kurs findet wöchentlich statt und wird von zwei Kita-Mitarbeiterinnen und zwei Schülerinnen besucht und zeigt dank des Fleißes der Damen gute Erfolge, so dass ich die Absicht habe, die Gitarrengruppe in das Adventssingen einzubeziehen. Da der Kurs das erstrebte Leistungsziel am Jahresende erreicht, beginne ich mit einer

neuen Anfängergruppe nach den Herbstferien; es gibt schon mehrere Interessenten ...

Welche Anerkennung erhalten Sie für Ihr Engagement?

MK: Für meine ehrenamtliche Tätigkeit im Aufgabenbereich Öffentlichkeitsarbeit/Musik erhalte ich eine Aufwandsentschädigung in Form einer Verpflegungspauschale, die die Fahrtkosten mit abdeckt. Meine Tätigkeit im Ehrenamt erfordert viel Zeit, Disziplin und Kreativität: pro Woche vier Stunden für den Gitarrenkurs und in den Wochen mit Chorsingen acht Stunden. Meine Leistung beinhaltet Liedauswahl, Texte schreiben, musikalisch arrangieren, Begleitungen üben bis hin zur Generalprobe mit Frau Ankele. Wir singen vor allem altes Volksliedgut, so dass die Urheberrechte gewahrt bleiben.

Was ist Ihr Motiv für ein Ehrenamt?

MK: Ich habe immer Chöre und Instrumentalgruppen geleitet, mit Schülern Projekte erarbeitet, so dass es mir ein Bedürfnis ist, weiterhin musikalisch wirksam und nützlich zu sein, ohne aber als Pensionär in eine Leistungsverpflichtung als Leiter eines semiprofessionellen Ensembles zu geraten. Andererseits kann man mit meinem Einsatz keinen Profi mit Gehalt versehen. Das sind ganz andere künstlerische Ansprüche und könnten nicht finanziert werden. Mein persönlicher Gewinn findet sich vor allem darin, die Freude der Mitwirkenden zu fühlen, Kontakte zu knüpfen, stets in Übung zu bleiben, Reaktionsschnelligkeit und das Gedächtnis zu trainieren und neues Liedgut – auch sorbisches – kennenzulernen.

Welchen Eindruck haben Sie, wie das gemeinsame Singen auf die Teilnehmer wirkt?

MK: Singen macht glücklich, bringt Menschen zusammen, mindert Stress, stärkt Konzentration, Gedächtnis und Denken. Singen in der Gemeinschaft gibt positive Energie, verbessert das Allgemeinbefinden und bereitet gute Laune. Musik ist mein Leben. Bei uns darf jeder mitsingen, unabhängig von Alter und Herkunft und ohne Leistungsdruck. Die Freude am gemeinsamen Musizieren überwiegt. Niemand fühlt sich beim Singen allein oder einsam. Musik und Emotionen hängen untrennbar zusammen. Eine wunderbare magische Atmosphäre entsteht dann, wenn die Chorgemeinschaft spürt, wie gut sie klingt. Mit schönen Klängen im Ohr und einem zufriedenen Gefühl im Herzen kehren die Menschen zurück in ihren Alltag und wirken dort weiter.

STADTBIBLIOTHEK BAUTZEN

Schloßstraße 10/12

02625 Bautzen

Tel. 03591 534-850

E-Mail: stadtbibliothek@bautzen.de

www.stadtbibliothek-bautzen.de



Ehrenamtler Michael Krauß lebt für die Musik.

„Das Ehrenamt wird nie überflüssig werden“

Gelebte Kooperationen an der Umweltbibliothek Leipzig

von **RICO STEHFEST**

Wie kommt man von einer beruflichen Tätigkeit als Vertragsprüferin in der Automobilindustrie zu einem Ehrenamt in der Bibliothek? Allein Leser einer Bibliothek zu sein, mündet keineswegs automatisch in ein ehrenamtliches Engagement. Entscheidend ist in erster Linie die Vielfalt individueller Interessen. So auch im Fall von Meta Mukasa, die seit 2014 nicht mehr aus der Umweltbibliothek Leipzig wegzudenken ist.

Es gibt im Leben Situationen und Ereignisse, über die man im Nachgang nicht mit Sicherheit sagen kann, wie das eigentlich alles zustande kam. Auf die ehrenamtliche Tätigkeit von Meta Mukasa für die Umweltbibliothek Leipzig trifft das nicht zu. Gut 22.000 Medienträger nennt die Bibliothek in freier Trägerschaft ihr Eigen. Meta Mukasa hat im Rahmen ihrer Tätigkeit vor allem einen fokussierten Blick auf die Zeitschriften. Zusätzlich zu deren Einarbeitung betreut sie für vier Stunden pro Woche die Ausleihe. Das ist kein Zufall. „Ich interessiere mich schon seit vielen Jahren thematisch für die Bibliothek“, so die Ehrenamtlerin. Vor allem gilt ihr Interesse diversen politischen Entwicklungen, die durch die Medien der Bibliothek ebenfalls abgedeckt werden. „Als vor einigen Jahren TTIP zum Gesprächsthema wurde, wollte ich mehr darüber wissen. Daraus hat sich viel entwickelt. Im Jahr 2014 hat sich die Bürgerinitiative „Vorsicht Freihandel“ gegründet, die sich mit dem Thema beschäftigt.“ Der Träger der Bibliothek, der Ökölöwe Umweltbund Leipzig e. V., stellt den Leseraum für Veranstaltungen und Treffen zur Verfügung. Da

die Bibliothek abends ohnehin geschlossen hat, wäre der Raum dann ungenutzt. Dort trifft sich seitdem auch regelmäßig die Leipziger Bürgerinitiative.

Dass Meta Mukasa überhaupt über die nötige Zeit verfügt, sich ehrenamtlich zu engagieren, liegt natürlich nicht zuletzt daran, dass sie nicht mehr berufstätig ist. „Wer im Arbeitsleben steht, hat es einfach schwieriger, sich zu engagieren“, so Mukasa. In der Vergangenheit, als die Umweltbibliothek personell anders strukturiert war, hat sie sich mit mehr Stunden eingebracht. Dank einer mittlerweile fest angestellten Leiterin und im Bundesfreiwilligendienst Tätiger ist die Struktur gefestigter. Hinzu kommen noch Praktikanten. „Trotzdem wird das Ehrenamt nie überflüssig werden. Gleichzeitig wünsche ich mir aber, dass das Ehrenamt keine bezahlten Jobs ersetzt“, so Mukasa weiter. Ihrer Meinung nach sollten Organisationen und Einrichtungen keinesfalls fest mit Ehrenamtlichen wirtschaften. „Es kann nicht sein, dass Leute eingeplant werden, gleichzeitig aber kein Geld.“ Diese Sichtweise erklärt auch, warum sie durchaus froh ist, wenn sie nicht gebraucht wird, solange andere für ihre Tätigkeit bezahlt werden. „Ist der Punkt der Bezahlung allerdings nicht eindeutig geklärt, steigt der Bedarf an Ehrenamtlichen. Am Ende steht und fällt damit viel in der Qualität der Arbeit.“ Anders formuliert: Werden ehrenamtlich Tätige auf Augenhöhe inhaltlich sinnvoll in die Arbeitsprozesse einer Institution integriert, lässt sich darüber natürlich auch eine grundlegende Motivation der Engagierten sichern. Das wiederum bindet die Ehrenamtler



Meta Mukasa (2. v. l.) bringt sich vor allem im Zeitschriftenbereich ein.

längerfristig, wodurch nicht nur Kontinuität, sondern letztendlich auch Qualität in der Arbeit eher gegeben ist. Der Aspekt der Anerkennung sollte als Geste und selbstverständliche Kulturtechnik zweifelsfrei geübt werden, steht allerdings für Ehrenamtler nie im Mittelpunkt. Trotzdem wäre die Vernachlässigung dieses Punktes mittelfristig fatal für jede Institution. Für Meta Mukasa ist es ein grundlegendes positives Feedback, dass sie nach eigenen Worten von den Lesern erfährt, worin sie auch Anerkennung findet. Über die monatliche finanzielle Aufwandsentschädigung in Höhe von 30 Euro, die über den Fördertopf „Wir für Sachsen“ ausgeschüttet und von der Bürgerstiftung Dresden koordiniert wird, freut sich Meta Mukasa selbstverständlich, sieht es aber nicht als notwendig an. Wichtiger ist ihr, dass die Kollegen nett sind. Besonders für Ehrenamtler ist die Atmosphäre in einem Team deutlich entscheidender als für Angestellte. „Ich fühle mich gut aufgehoben. Wir haben unter den Kollegen eine schöne Generationenmischung“, so die Ehrenamtlerin.

Deutlich entscheidender als ein finanzieller Ausgleich ist in jedem Fall einer ehrenamtlichen Tätigkeit der Aspekt, den Engagierte nur ungern mit dem Begriff des „eigenen Nutzens“ belegen. Ein Ehrenamt gilt nach wie vor als soziale Geste des Altruismus. Bescheidenheit ist bekanntlich eine schöne Zier, sollte aber keineswegs dazu führen, dass Ehrenamtler nichts „mitnehmen“ dürfen. Dementsprechend sollten sie auch offen zugeben dürfen, selbst von ihrer Tätigkeit zu profitieren. Ob man im Fall von Meta Mukasa von Profit sprechen sollte oder darf, kann getrost dahin gestellt bleiben. Viel bedeutender ist hier das Schlagwort der Synergien: Ihr Partner ist im Leipziger Repair-Café „Café Kaputt“ tätig. Auch sie engagiert sich für die Einrichtung und betreibt dafür Öffentlichkeitsarbeit. Bereits thematisch ist es da nur ein einziger Schritt, Interessenten der Umweltbibliothek mit Besuchern



UMWELTBIBLIOTHEK LEIPZIG

Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V.
Haus der Demokratie Leipzig
Bernhard-Göring-Str. 152
04277 Leipzig
Tel. 0341 30 65-180
E-mail: info@umweltbibliothek-leipzig.de

www.umweltbibliothek-leipzig.de

des Repair-Cafés zu vernetzen. Das Interesse ist laut Meta Mukasa auf jeden Fall vorhanden. Diese Vernetzung schafft eine klare Win-win-Situation. Nur sollte das eben nicht mit Normen der Wirtschaftlichkeit belegt werden.

Für Meta Mukasa steht deshalb der Begriff des Engagements im Mittelpunkt: „Man muss ein Stück weit vorsichtig sein, dass das Ehrenamt nicht ausgenutzt wird. Es muss immer die Möglichkeit geben, sich engagieren zu können“. Ob sie dabei auch an das Konzept des Bedingungslosen Grundeinkommens denkt? „Ich bin nicht ganz sicher, wie genau das aussehen könnte, aber ich finde die Idee interessant. In diese Richtung könnten gesellschaftliche Entwicklungen schon gehen“, so Mukasa. Ihr ist bewusst, dass nicht zuletzt durch die fortschreitende Digitalisierung eine wahrnehmbare Zahl an Arbeitsplätzen wegfallen wird. „Wenn wir eine Form der Grundversicherung schaffen können, würden wir dadurch mehr Leuten die Möglichkeit geben, wirklich das zu tun, wofür sie brennen“.



RICO
STEHFEST

„Zuhause sitzen und häkeln ist einfach nicht mein Ding“

Eine Ehrenamtlerin der Stadtbibliothek Görlitz zeigt,
wie wertvoll ihr Engagement für sie selbst ist

von **RICO STEHFEST**

Auf welche Art und Weise man alt wird, hängt nicht zuletzt von einem selbst ab und davon, wie man sich in die Gesellschaft einbringt. Davon ist zumindest Christa Scholze überzeugt, die sich bereits seit fast zehn Jahren in der Bibliothek Görlitz ehrenamtlich einbringt. Mit diesem Engagement schafft sie sich sogar einen gewissen Ausgleich: zu einem weiteren Ehrenamt.

Seit Eröffnung des Neubaus der Bibliothek Görlitz 2009 ist Christa Scholze den Benutzern zu einer festen Größe des Personals geworden. Tatsächlich begleitet sie die Geschichte des Hauses schon länger. Sie war bereits weit im Vorfeld Mitglied im Verein der Freunde der Stadtbibliothek. Nachdem dieser aufgelöst worden war und es absehbar wurde, dass die personelle Lage nicht zuletzt durch die geplante Auslagerung einzelner Bereiche unzurei-

chend sein würde, wurde Christa Scholze mit der Bitte angesprochen, ob sie nicht in der Lage wäre, zu helfen. Die Entscheidung hat sie kein großes Kopfzerbrechen gekostet. Das ist desto beeindruckender, als dass sie zu jenem Zeitpunkt noch voll berufstätig war. „Ich war im Arbeitsamt tätig. Als ich dann anfang, immer mittwochs für ein paar Stunden in der Bibliothek auszuhelfen, musste ich die Zeit für meinen Arbeitgeber herausarbeiten“, so die Ehrenamtlerin. Aus zwei Stunden wurden irgendwann vier. Als sie schließlich vor fünf Jahren in Rente ging, kam der Vorschlag von ihr selbst: Sie könnte doch einen ganzen Tag in der Woche für die Bibliothek da sein. Bei aller verständlichen Bewunderung für dieses Engagement ist es aber vorwiegend Christa Scholzes Mentalität, die sie zur Unruhestandlerin macht. „Ich kenne zwar viele, die ein Ehrenamt inne haben, aber das sind in meinen Augen viel zu wenige“. Ihr Blick fällt dabei vorwiegend auf die ältere Generation: „Die sitzen zuhause und wissen nichts mit ihrer Zeit anzufangen. Damit werden sie schneller alt oder krank. Für mich ist das nichts.“ Es fällt nicht schwer, diesen Worten Glauben zu schenken. In gewisser Weise hat Christa Scholze hier einen nahtlosen Übergang nach Beendigung ihres regulären Berufslebens gefunden. Den beständigen Kundenkontakt im Rahmen ihrer Tätigkeit für das Arbeitsamt hat sie nicht nur genossen. Sie bringt dadurch Fähigkeiten mit, die es

STADTBIBLIOTHEK GÖRLITZ

Jochmannstr. 2–3

02826 Görlitz

Telefon: 03581 76727-30

E-mail: stadtbibliothek@goerlitz.de

www.stadtbibliothek.goerlitz.de/



Christa Scholze schätzt am Ehrenamt den direkten Kontakt zu den Nutzern.

ihr zur Leichtigkeit machen, den Benutzerverkehr in die richtigen Bahnen zu lenken. Sie registriert all jene, die die Internetplätze nutzen wollen, führt aber auch gleichzeitig die statistische Übersicht dessen. Das ist aber noch nicht alles. Christa Scholze kennt weder Rasten noch Rosten. In einer Woche nimmt sie sich die Regale mit den Spielen vor. Da wird sortiert und geputzt. In der nächsten Woche könnten das die Noten sein. Oder die Zeitschriften. „In meinem Raum ist alles auf dem Laufenden.“ Dergleichen glaubt man unbesehen. „Ich brauche das auch für mein Gemüt. Mir wäre sonst langweilig. Ich habe selbst das Gefühl, etwas getan zu haben“, so Christa Scholze. Dabei ist es fast unnötig, zu erwähnen, dass damit das Gefühl einher geht, anderen geholfen zu haben. Dass sich auf diese Weise ein Ehrenamtler auch sein eigenes Betätigungsfeld selbstständig erarbeitet, ist keine Seltenheit. Oftmals haben besonders Ehrenamtler einen Blick für vorhandene Lücken.

Bemerkenswert erscheint dabei, dass Christa Scholze ihr Angebot, die Bibliothek ehrenamtlich zu unterstützen, mit dem Begriff des „Eigennutzes“ belegt. Befragt man sie danach, worin genau sie diesen Eigennutz sieht, ist man verblüfft. Sie gibt an, mit ihrer Tätigkeit weiter unter Leuten sein zu können, und freut sich, auf der Straße nicht nur von ehemaligen Kunden aus dem Arbeitsamt begrüßt zu werden, sondern auch von Benutzern der Bibliothek.

Selbstverständlich bleibt auch hier das ehrenamtliche Engagement nicht ohne Anerkennung. Zum Geburtstag gibt es ebenso eine kleine Aufmerksamkeit wie auch zu Weihnachten. Und von der Jahresgebühr sind die Ehrenamtler ebenfalls befreit. Ab kommendem Jahr erhält Christa Scholze auch eine finanzielle Aufwandsentschädigung aus dem Fond „Wir für Sachsen“. Grundsätzlich wird diese finanzielle Geste auch von seitens der Bibliotheksbenutzer begrüßt, die wissen, dass es sich um ehrenamtliches Engagement handelt. „Wir hören immer wieder, dass damit Geld doch endlich mal richtig angelegt sei“, so Ines Thoermer, Leiterin der Bibliothek. Die Lebensqualität, die ein Ehrenamt schafft, scheint also von größerer Bedeutung als Geld zu sein. Im Fall von Christa Scholze ist ihr Engagement aber noch in einem größeren Bezugsrahmen zu betrachten, um ihre Tätigkeit für die Bibliothek Görlitz einordnen zu können. Seit eineinhalb Jahren pflegt sie als ein weiteres Ehrenamt den Besuchsdienst in einem Görlitzer Krankenhaus. Diese Tätigkeit unterscheidet sich vor allem bezüglich ihrer psychischen Belastung stark von ihren Arbeiten in der Bibliothek. „Im Krankenhaus erlebt man ja nicht nur angenehme Dinge. Man braucht Zeit, die Eindrücke zu verarbeiten. Dazu muss man in gewisser Weise etwas aus sich selbst heraus bringen. Wenn ich in der Bibliothek bin, habe ich das Gefühl, etwas für mich selbst zu tun.“



RICO
STEHFEST

Digital geleitet

Das neue Informationssystem in der SLUB Dresden

von JENS MITTELBACH

Alle Welt spricht von Digitalisierung. Betritt man aber eine Bibliothek, bietet sich zunächst meist ein so gewohntes wie ikonisches Bild, dessen vorherrschendes Element endlose Reihen von Bücherregalen sind. Gebäude, die solche mehr oder weniger uniformen Ansammlungen von mehr oder weniger uniformen Informationsträgern beherbergen, bedürfen der Erschließung, weshalb findige Grafiker, Typografen und Designer Leitsysteme erfunden haben.

In digitalen Kontexten – und Bibliotheken sind, entgegen dem oben genannten ersten Eindruck, heute Horte des Digitalen – sind statische Schildersysteme jedoch zunehmend unangemessen. Der Digitalität ist nämlich eine höhere Dynamik oder eine geringere Halbwertszeit der Informationseinheiten inhärent. Informationen werden in unserer modernen Welt schneller erzeugt und veralten auch schneller.

Der Wandel des Publikationswesens hin zum Digitalen geht mit einem Wandel der Bibliothek als räumlicher Ort einher. In der SLUB Dresden haben wir die Erfahrung gemacht, dass unsere physischen Orientierungselemente wie Wegweiser, Raumpläne, Bestandsgruppenschilder in der Regel jeweils schon nach kurzer Zeit überholungsbedürftig sind. Im Grunde ist jedoch der aus der Bedeutungsabnahme des gedruckten Buches resultierende Umbau von Bibliotheken nur ein Sekundär-Effekt der Digitalisierung. Primär bedeutet Digitalität Virtualität, und Virtualität hat die Eigenschaft, keinen physischen, sondern einen imaginären Raum einzunehmen. Entsprechend wächst das Angebot, das Bibliotheken machen, durch die Digitalisierung – und es muss, auch wenn es keine physische Verortung mehr hat, erschlossen, vermittelt und in Bezug zur Bibliothek

als Arbeits- und Lernort gesetzt werden. Das gelingt besser, wenn Leitsysteme selbst digital, und am besten, wenn sie interaktiv werden. Mit diesem Ziel haben wir in der SLUB Dresden 2015 das Projekt Digital Signage gestartet. Ausgangspunkt war unser schon seit einigen Jahren in Partnerschaft mit der Firma mapongo entwickeltes 3D-Rauminformationssystem. Die auf WebGL-Technologie basierende und für Mobil- und Desktopgeräte geeignete 3D-Standort-Anzeige sollte in ein größeres Leit- und Informationssystem integriert werden, das zunächst die Zentralbibliothek am Zelleschen Weg erschlie-



Interaktive Infostele im Eingangsbereich der Zentralbibliothek

ßen sollte. Interaktive, touchfähige Informationsschirme sollten unsere vielfältiger gewordenen Services erkundbar und nicht zuletzt in unserem Gebäude auffindbar machen. Durch Personalabbau verwaiste Informationspunkte sollten wieder einer Funktion zugeführt werden. Monitore im Foyer und in der Cafeteria BIBLounge sollten Wissenswerte zur SLUB, ihren Sammlungen und Dienstleistungen in kurzweiligen Slideshows unters Publikum bringen.

Maßgeblich war von Anfang an die einfache redaktionelle Betreuung. Sämtliche informationellen Inhalte sollten über unser Content-Management-System (CMS) TYPO3 gepflegt werden können. Dazu musste TYPO3 entsprechend angepasst werden. Das Open-Source-System erlaubt dies mithilfe sogenannter Extensions, die die Grundfunktionen des Content Managements erweitern. Da das Pro-

schaft. Es ist als Software as a service im Einsatz; sein Herzstück ist eine Datenbank der Korrelationen von Signaturbereichen und Regalen. Die Entwicklung in den letzten Jahren hin zu einem vollwertigen Informationssystem hat es jedoch quasi zu einem zweiten Content-Management-System werden lassen, so dass sich schleichend die nicht optimale Situation ergeben hat, viele für die Öffentlichkeit bestimmte Informationen doppelt pflegen zu müssen. Im Zuge des Projektes sollte dieses Problem gelöst und eine API, also eine Programmierschnittstelle, für die mapongo-Software entwickelt werden, über die der Datenaustausch mit unserem Web-CMS TYPO3 ermöglicht wird. Darüber hinaus sollte ein Indoor-Routing umgesetzt werden, das es Benutzern erlaubt, sich den Weg von einem beliebigen Punkt im Gebäude hin zu einem Regal, Arbeitsraum oder Service-Stützpunkt berechnen und anzeigen zu lassen. Der zunehmenden Bedeutung von Virtual Rea-



jekt bezüglich der CMS-Funktionsanforderungen überschaubar war, konnte die Programmierung der benötigten Erweiterung an eine Webentwicklungsfirma vergeben werden. IT-Ressourcen im Haus wurden geschont. Gleichwohl bedurfte die Entwicklung intensiver Koordination, denn das CMS ist nicht das einzige System, das für das Digitale Leitsystem Bedeutung hat.

Angepasst beziehungsweise weiterentwickelt werden musste auch das mapongo-Rauminformationssystem. Als digitaler Wegweiser spielt es eine ganz zentrale Rolle an drei Standorten der SLUB Dresden: der Zentralbibliothek, der Bereichsbibliothek DrePunkt sowie der Zweigbibliothek Rechtswissen-

lity und 3D-Simulationen sollte durch die Entwicklung einer Softwarekomponente Rechnung getragen werden, die das Explorieren von 3D-Objekten am Bildschirm gestattet.

Das dritte System, das für die Entwicklung des Leitsystems von Bedeutung war, ist die Raumbuchungsoftware MRBS, die wir in der SLUB Dresden seit einigen Jahren benutzen. Diese Software – ebenfalls eine Open-Source-Lösung – hatten wir bereits um einen Shibboleth-Authentifizierungsalgorithmus erweitert. Die Herausforderung bestand nun darin, das System nicht nur für die Anzeige von Raumbelegungen auf unsere geplanten interaktiven „Türschilder“, sondern auch für die Buchung von Räumen

mithilfe dieser Touchscreens zu befähigen. Während Ersteres zunächst vor allem als eine Frage der Gestaltung erschien, war Letzteres grundsätzlich kompliziert: Das Interaktionsdesign, in diesem Fall die Art und Weise, wie ein Buchungsvorgang samt eventueller Authentifizierung der jeweiligen Nutzerin beziehungsweise des Nutzers genau ablaufen soll, ist bei komplexen Infrastrukturen immer eine knifflige Aufgabe, denn es geht ja darum, eine intuitive, niedrigschwellige Bedienbarkeit zu gewährleisten.

Die auf PHP basierende Anwendung erwies sich bei genauerer Untersuchung hinsichtlich beider Aufgaben als erstaunlich sperrig. Anpassungen der Ausgabe im Webbrowser, abgesehen von grundsätzlichem CSS-Styling, sind aufgrund der nicht sehr modularen Programmierweise ohne Eingriff in den Programmkernel ebenso wenig möglich wie das pluginartige Einbinden weiterer Funktionen. Aus diesem

und in der BIBLounge, die ältere, kleinere Monitore ersetzen sollten, und bei denen die Wahl ursprünglich auf Modelle der Firma eKiosk gefallen war, erwiesen sich für die vorhandenen Deckenaufhängungen als zu schwer. Auf sie musste schließlich zugunsten leichter Standard-Großdisplays verzichtet werden. Die Programmierung der TYPO3-Erweiterung, die jene für die SLUB-Webseite gepflegten Webinhalte für die Anzeige auf den Infomonitoren und auf der interaktiven Stele (ebenfalls ein Modell von eKiosk) selektieren und aufbereiten sollte, war schwierig. Es stellte sich heraus, dass Webseiteninhalte einer großen Institution oft allgemeiner sind als spezifische Standortinformationen, sodass die Nachnutzung in der Praxis nicht so einfach ist, wie in der Theorie gedacht. Die Abstimmung, schließlich, zwischen mehreren beteiligten Akteuren war aufwendig und wurde durch einen überraschenden Personalwechsel – ein Problem, das



Deckenmonitor im Foyer der Zentralbibliothek

Grund fiel die Entscheidung, auch für MRBS eine API zu entwickeln – eine Aufgabe, die ebenfalls an eine externe Firma vergeben wurde.

Trotz guter Planung ergaben sich im Projekt unvorhergesehene technische und organisatorische Schwierigkeiten. Bei der Hardware-Auswahl waren nicht nur ästhetische Kompromisse zu treffen. Die als Infomonitore geplanten Bildschirme im Foyer

nicht nur drittmittelfinanzierte Projekte zum Scheitern bringen kann – zusätzlich erschwert.

Nichtsdestotrotz konnten die im Projekt geplanten Meilensteine sukzessiv erreicht werden. Zunächst wurde die interaktive Infostele im Eingangsbereich der Zentralbibliothek aufgestellt. Sie dient der Erstinformation unserer Benutzer. Die bauliche Situation der Zentralbibliothek ist dergestalt, dass im Foyer



keine bibliothekarische Beratung stattfinden kann. Der dort befindliche Infopunkt wird derzeit vom Service Center Studium der Technischen Universität Dresden für die Beratung rund um das Studieren an dieser Einrichtung genutzt. Auch wenn die TU-Mitarbeiter dort gern nach bestem Wissen zu bibliothekarischen Services Auskunft geben, ist die Infosteile als schnelles Informationsmittel sinnvoll. Per Touch finden Benutzer dort häufig gestellte Fragen beantwortet; sie können sich einen Überblick über die Themen der Wissensbar-Beratung sowie über die Termine und Inhalte der Kurse und Veranstaltungen der SLUB verschaffen. Außerdem haben sie die Möglichkeit, mithilfe des 3D-Rauminformationssystems das Gebäude virtuell zu erkunden, die Speisepläne der Mensen in der Umgebung abzurufen oder ganz grundsätzlich Wissenswertes über die SLUB zu erfahren.

In einem zweiten Schritt wurden die Tür-Displays an den Gruppenarbeitsräumen der Zentralbibliothek und der Bereichsbibliothek DrePunkt installiert. Mithilfe der erwähnten API fragt jedes Türschild die Buchungsinformationen des betreffenden Raumes in Echtzeit ab und stellt sie in einfacher, übersichtlicher Weise dar. Die Buchung des Raumes über das Tür-Display ist derzeit noch nicht möglich. Wir werden das in einem weiteren Schritt so umsetzen, dass per Touch ein Zeitslot zur Buchung aufgerufen werden kann, die dann in Verbindung mit der weiterzuentwickelnden SLUB-App über einen einblendeten QR-Code vorgenommen wird. Den Abschluss bildete die Inbetriebnahme der Großbildschirme. Ähnlich wie beim Fahrgastfernsehen der Dresdner Verkehrsbetriebe läuft hier ein Informationsprogramm, das ein Quiz, die Präsentation bedeutender Sammlungsschätze (unter anderem Fotos der Deutschen Fotothek, in Kürze auch Video-Sequen-

zen), Nachrichtenkanäle der Süddeutschen Zeitung sowie der ARD, Hinweise auf Veranstaltungen und Ausstellungen und nicht zuletzt die Abfahrtszeiten der nächsten Busse beziehungsweise Straßenbahnen von den umliegenden Haltestellen umfasst.

Natürlich ist das digitale Leitsystem damit noch lange nicht vollständig. Weitere Touchdisplays sollen in Zukunft an neuralgischen Punkten im Haus installiert werden; überhaupt gilt es, das System auf die anderen SLUB-Standorte auszurollen. Die Software muss verbessert und weiterentwickelt werden, wobei Nutzungsdaten der Infosteile hilfreiche Anhaltspunkte liefern können. Insgesamt wollen wir das System interaktiver gestalten und in unsere gesamte Software-Infrastruktur (die SLUB-App wurde schon genannt, ihr kommt zentrale Bedeutung zu) integrieren. Der Trend zu Virtual Reality muss nachvollzogen werden, wobei zuallererst einmal wichtige Sammlungsobjekte 3D-digitalisiert beziehungsweise modelliert und informatorisch erschlossen werden müssen, bevor sie auf den Bildschirmen interaktiv präsentiert werden können. Die Weiterentwicklung der Bildschirmtechnik hin zu transparenten OLED-Folien, elektronischem Papier oder immersiven Projektionsräumen muss verfolgt und in innovativer Weise nutzbar gemacht werden. All das zusammen bringt uns dem Ziel näher, in Zukunft virtuelle Assistenzsysteme anzubieten, die die spezifische Informationsvermittlung durch die Bibliothekare um Allgemeines und Grundsätzliches ergänzen. Dass Bildschirme Fenster in virtuelle Räume hinein sind, ist dabei eine grundsätzliche Erkenntnis. Es kommt also darauf an, diese Fenster so weit und durchsichtig zu machen, wie es der Immensität des Digitalen angemessen ist.



JENS
MITTELBACH

In Betrieb seit 1543, täglich im Test:

Die Universitätsbibliothek Leipzig ist
„Bibliothek des Jahres 2017“



Die Universitätsbibliothek Leipzig darf sich „Bibliothek des Jahres 2017“ nennen! Der Deutsche Bibliotheksverband hat zusammen mit der Deutschen Telekom Stiftung die Bewerbungen gesichtet und den Preis in diesem Jahr nach Leipzig vergeben. Darüber freuen sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir sehen diese Auszeichnung auch als Erfolg der sächsischen Bibliotheksstrategie. Wir danken all unseren Kooperationspartnern und Förderern. Über die zahlreichen Gratulationen haben wir uns sehr gefreut.

Am 24. Oktober, dem Tag der Bibliotheken findet die offizielle Preisverleihung in der Bibliotheca Albertina statt: Nach dem Festakt gibt es abends ein Fest für alle, die in der UB Leipzig arbeiten, sowie mit allen Partnern und Freunden des Hauses. Und natürlich sind die sächsischen Bibliothekarinnen und Bibliothekare herzlich eingeladen!



CHARLOTTE
BAUER



ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER



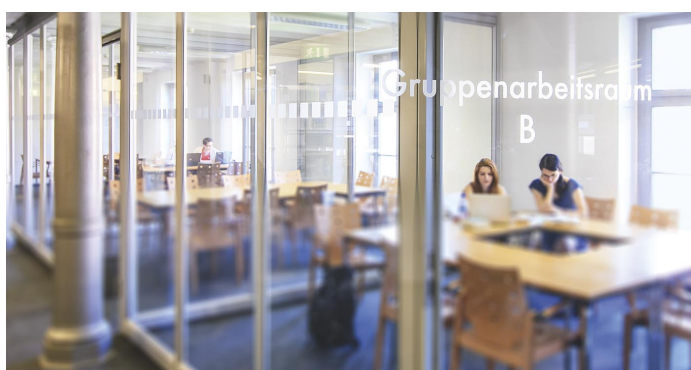
INNOVATIONSBEREIT

Was zeichnet eine wissenschaftliche Bibliothek im Jahr 2017 aus? Sie bietet einen Ort für Studium und Forschung, und dient zugleich der „dritten Mission“ einer Universität: Verkoppelung mit der Öffentlichkeit. Eine wissenschaftliche Bibliothek stützt nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die wissenschaftliche Kultur und damit die Demokratie. Sie ist ein zensurfreier Raum der Information und der kritischen Meinungsbildung, auch und gerade im digitalen Zeitalter.

Die UB Leipzig setzt bei ihren digitalen Innovationen auf Autonomie und Integration. Sie hat sich unabhängig gemacht von Monopolprodukten und treibt mit Open-Source-Technologien Infrastrukturen für die digitale Zeit voran. So wie die Bibliothek grundsätzlich für alle Menschen offensteht, sind auch Daten und Software für alle frei verfügbar. Diese Offenheit erlaubt Partnerschaften und Netzwerke, die keiner Verordnung bedürfen.

Die Bibliothek folgt dem Leitbild der Universität Leipzig und bildet einen „dritten Ort“ in der Tradition Leipzigs als weltoffener Universitäts- und Handelsstadt. Sie übernimmt Verantwortung und treibt Entwicklungen voran, damit Bibliotheken in der vernetzten Zeit ihre gesellschaftliche Funktion als Wissensträger und Raum der Begegnung und des Austauschs wahrnehmen können.

Bibliotheken arbeiten vernetzt, heute mehr denn je. Die UB Leipzig beteiligt sich aktiv und teilweise federführend an Kooperationsvorhaben mit Bibliotheken – lokal, regional und international. Dabei setzt sie auf Open-Source-Software und, wo möglich, auf nichtkommerzielle Realisierungsoptionen. Unterstützung für ihre Entwicklungen erhält die UB Leipzig von der DFG und Wissenschaftsstiftungen, vom Freistaat Sachsen und über diesen von der EU, wie derzeit drei große EFRE-geförderte Infrastrukturprojekte gemeinsam mit der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB).



KREATIVRÄUME

Bibliotheken schaffen Kreativräume für Erfindungen – geschützte Räume, in denen Wissen zur Verfügung gestellt, aufgenommen, verändert und erweitert wird. Wie dies geschieht, muss stets neu interpretiert werden. Mit dem Bewusstsein, auch mit langer Tradition „täglich im Test“ zu sein, richtet sich die UB Leipzig als Dienstleister aus und verbessert kontinuierlich ihre Zugänglichkeit offline wie online.

Die Universitätsbibliothek Leipzig verteilt sich auf derzeit 15 Standorte. Ein Konsolidierungskonzept wurde 2011 entworfen, um den Service zu verbessern und die Standorte (Zielvorgabe 2020: 7) entsprechend zu qualifizieren. Leuchttürme sind die Bibliotheca Albertina als ältestes und größtes Gebäude (errichtet 1891, umfassend rekonstruiert 2002) und die Campus-Bibliothek (errichtet 1973, umfassend rekonstruiert 2009) mit einem 24-Stundenbetrieb. Die großen Bibliotheksstandorte der UB Leipzig bieten den Nutzerinnen und Nutzern umfangreiche Öffnungszeiten, Selbstverbuchung mit Rückgabeautomat, ein differenziertes Angebot an Arbeitstischen und -räumen, keine Eingangskontrolle, kein Garderobenzwang, ein beliebtes Café und Imbissräume. Diese Leipziger Freizügigkeit hat sich bestens bewährt und kommt gut an.

Geisteswissenschaftliche Bildungstempel und lebendiger Austausch in aktuellen Fragen werden auch an der UB Leipzig zusammengeführt. Das zeigen beispielhaft die „Coffee Lectures“, in denen wöchentlich Workshops zu aktuellen Themen des wissenschaftlichen Schreibens und Arbeitens angeboten werden. Das zeigt auch der Thomasius-Club, der seit elf Jahren einmal monatlich Wissenschaft mit illustren Gästen vorführt und diskutiert.





DIGITALE AUTONOMIE

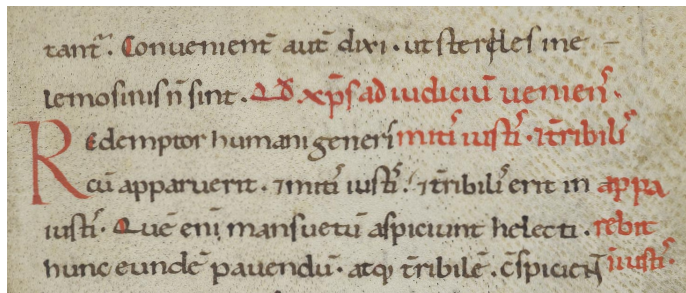
In den letzten Jahren hat die UB Leipzig mit Mitteln aus der Infrastrukturförderung der EU eine neue technische Infrastruktur geschaffen, welche die Bibliothek unabhängig von Monopolprodukten auf dem engen Markt der Bibliothekssoftware macht. Auf Basis von Open-Source-Komponenten und eigenen Weiterentwicklungen sind neu entstanden:

finc als Suchmaschine für Bibliotheken. Die technische Infrastruktur wurde von der UB Leipzig entwickelt und wird nun von einer Anwendergemeinschaft getragen, der bundesweit bereits 17 Einrichtungen angehören. Die wesentliche Innovation liegt im eigenen Metadatenmanagement und dem Aufbau des eigenen Index für elektronische Artikel, der mehr als 120 Millionen Datensätze umfasst. Es kommt auch hochmoderne branchenfremde Software (zum Beispiel Spotify Luigi) zum Einsatz.

amsl als Software zur Administration von Lizenzen, dem Hauptgeschäft einer modernen Hochschulbibliothek. amsl ist eine der ersten Anwendungen von Linked Enterprise Data in Bibliotheken weltweit und ermöglicht es, die elektronischen Ressourcen im Discovery-System auffindbar zu machen und zu verknüpfen.

adlr als die aus finc heraus entwickelte Plattform für den Fachinformationsdienst der Medien-, Kommunikations- und Filmwissenschaft. Hier ermöglichen innovative Registrierungstools besondere Dienstleistungen: Neue Bücher werden direkt und ohne Umweg über die Bibliothek an die Nutzerinnen und Nutzer geliefert.

Auch in anderen Bereichen verfolgt die UB Leipzig konsequent neue Technologien, Open-Source-Prinzipien und offene Standards. 2016 wurde beispielsweise mit der systematischen Bereitstellung interoperabler Daten zu Digitalisaten auf Basis von Linked Data begonnen. Gegenwärtig werden IIIF-Standard und moderne Viewer entwickelt, um die Darstellung von Digitalisaten aus komplett unterschiedlichen Quellen unmittelbar nebeneinander zu ermöglichen und so die Digital Humanities zu fördern.



WISSENSCHATZ-HEBEWERK

Als größte Altbestandsbibliothek in den neuen Bundesländern (und außerhalb Berlins) arbeitet die UB Leipzig stetig an der Erschließung ihrer über Jahrhunderte gewachsenen Bestände – vor allem auch digital. Online verfügbar sind viele der an der UB Leipzig betreuten Schätze des Wertschriftenbes („Digitale Sammlungen“): die Papyrus- und Ostrakasammlung, mittelalterliche und orientalische Handschriften, Nachlässe und Autographen, Portraitstiche und natürlich gedruckte Bücher und Zeitschriften.

Einzelstücke wie der Codex Sinaiticus – die älteste Bibel der Welt – haben eigene Websites (codexsinaiticus.org), so auch der berühmte Papyrus Ebers (papyrusebers.de). Für diese 3.500 Jahre alte, vollständig überlieferte medizinische Schriftrolle ist bei der UNESCO der Titel des Weltdokumentenerbes beantragt.

Knapp 50 Katalogisierungs-, Erschließungs- und Digitalisierungsprojekte wurden in den letzten fünfzehn Jahren umgesetzt, die meisten davon mit Drittmitteln, alle in enger Zusammenarbeit mit Experten. Am Handschriftenzentrum der UB Leipzig werden vor allem mittelalterliche Schriftzeugen beschrieben und demnächst digitalisiert. Kuratiert und ebenfalls digitalisiert werden dort auch die 83.000 Münzen. Im sächsischen Landesdigitalisierungsprogramm hebt die UB Leipzig gemeinsam mit der SLUB Dresden weitere Schätze.

WEITHIN SICHTBAR

Die UB Leipzig versteht sich als Bibliothek auch als Kultureinrichtung und organisiert ein gut besuchtes Veranstaltungs- und Ausstellungsprogramm. Über 30 Ausstellungen seit Wiederherstellung der Bibliotheca Albertina im Jahre 2002, 25 davon mit Katalog, alle mit eigens gestalteten Websites, ziehen ein wachsendes Publikum an. Monatliche Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen schlagen Brücken von der Wissenschaft zum allgemeinen Interesse.

Im Erdgeschoss der Bibliotheca Albertina stellt die UB Leipzig den Vortragsraum und das Café Alibi allen Gruppen an der Universität Leipzig sowie auswärtigen Veranstaltern zur Verfügung.

Der Förderverein Bibliotheca Albertina e.V. unterstützt seit 2003 die Öffentlichkeitsarbeit der UB Leipzig. Mit seinen inzwischen über 100 Mitgliedern finanziert er Publikationen und Projekte. Bibliotheks-feste, Tage der offenen Tür und andere offene Formate der Einladung an Studierende wie Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leipzig werden immer wieder angeboten und auf Attraktivität getestet. Dasselbe geschieht online in den sozialen Netzwerken, in denen die UB Leipzig ebenfalls aktiv präsent ist.

Öffentliches Wohnzimmer

Die Stadtteilbibliothek Plagwitz „Georg Maurer“ präsentiert sich nach ihrer Sanierung als Quartiersbibliothek für alle

von **STEFAN ARNOLD**



Außenansicht der Stadtteilbibliothek Plagwitz im Leipziger Westen

Nach gut einem Jahr Sanierung öffnete die Stadtteilbibliothek Plagwitz „Georg Maurer“ Ende April 2017 wieder ihre Türen. Das Haus spannt nun einen Bogen zwischen bibliothekarisch-architektonischer Tradition, stadtteilbezogener Vielfalt und zukunftsorientierten Möglichkeiten.

Gibt es eine direkte Verbindung zwischen den Jahren 1929 und 2017? In der Regel reagieren Bibliothekare, Architekten, Bauingenieure oder Vertreter der vielfältigen Baugewerke auf diese Frage sehr unterschiedlich. Im Fall der seit April 2017 wiedereröffneten Bibliothek Plagwitz „Georg Maurer“ haben diese Professionen eine gemeinsame Antwort entwickelt. Denn in der Stadtteilbibliothek zeigt sich nach der Komplex-

sanierung und brandschutztechnischen Ertüchtigung eine beeindruckende Kontinuität. Wie schon nach Errichtung und Eröffnung 1929 zieht das Haus mit den Elementen des Baustils, der dem Leitsatz „Die Form folgt der Funktion“ verpflichtet ist, den Besucher in seinen Bann. Es ist zudem ein nicht weg zu denkendes Stück Identität der Zschocherischen Straße in Plagwitz. Das war bereits 1929 so und wurde durch die denkmalgerechte Sanierung neu untermauert.

Mit der Errichtung des Gebäudes im Jahr 1929 vervollständigte der damalige Leiter der Leipziger Bücherhallen, Walter Hofmann, seinen seit 1913 verfolgten Plan der vier Bücherhallen für Leipzig.

Für die Leipziger Städtischen Bibliotheken stellt die Sanierung zwischen Februar 2016 und April 2017 die Ertüchtigung der zweiten von drei eigenen Liegenschaften dar. Ermöglicht wurde die umfassende Maßnahme durch eine Förderung im Rahmen des Bund-Länder-Programms Stadtumbau Ost, die rund 1,14 Millionen Euro der Gesamtbausumme von rund 2,43 Millionen Euro beibrachte. Die verbleibenden Mittel von knapp 1,3 Millionen Euro waren Investitionen der Stadt Leipzig in ihre kulturelle und Bildungsinfrastruktur.

Dringender Sanierungsbedarf

Die zahlreichen baulichen und konzeptionellen Maßnahmen am Haus, die seit 1929 umgesetzt wurden, waren stets nur Stückwerk gewesen. Entspre-

ausstattung Anfang der 1990er Jahre oder auch der Errichtung eines Fahrstuhl Mitte der 2000er Jahre Akzente gesetzt, am grundlegenden Sanierungsbedarf, der sich an zahlreichen Stellen täglich zeigte, änderten die Maßnahmen freilich nichts.

Nach der erfolgten Zustimmung zur Investitionsmaßnahme sowie der Fördermittelzusage bestand die große Chance, eine Sanierung umzusetzen, die dem Gebäude in einem besonderen Maße gerecht werden konnte. Ende Januar 2016 begann die komplexe Sanierung, frei nach dem Motto „Vorwärts zurück zum alten Flair“. In der Folge zeigte sich rasch, wie herausfordernd sich der Spagat zwischen denkmalorientiertem Bewahren und erforderlicher Grundmodernisierung gestaltete.



Bibliotheksmaskottchen Nilo begrüßt die kleinen Gäste zur Wiedereröffnung



chend problematisch gestaltete sich der bauliche Zustand der einstigen Bücherhalle, die in der Zeit der aufziehenden Weltwirtschaftskrise errichtet wurde und seit 1977 den Namen des Schriftstellers Georg Maurers trägt. Zwar wurden mit einer Neu-

Bewahren und Erneuern

Das Spektrum des Bewahrens reichte von Details wie Türbeschlägen und Einbauregalen über Charakter gebende Aspekte wie Farbgebung der Wände, Böden und Geländer bis hin zum Gesicht des Hauses mit Beleuchtungskonzept und Struktur des Außenputzes. Zugleich forderten aber auch die Notwendigkeiten einer Bibliothek im 21. Jahrhundert ihre Entsprechung. Neben der sichtbaren Modernisierung, die sich in einer zeitgemäßen Möblierung, Barrierefreiheit oder auch einer erweiterten RFID-Ausstattung greifbar präsentiert, sind auch die unsichtbaren Elemente der Sanierung jene, die deutlich in Richtung Zukunft zeigen. Insbesondere die Anbindung des Hauses an das Breitbandnetz, eine proaktiv ausgerichtete Verkabelung sowie WLAN-

Ausstattung und nicht zuletzt ein Schallschutzkonzept, das die vielfältigen Nutzungsoptionen des Hauses unterstützt, stellen Schlaglichter dar, die den Kundinnen und Kunden wohl nicht unmittelbar ins Auge fallen.



Neu gestaltete Arbeitsplätze

prozessen des unmittelbaren Umfelds spiegelt. Die Bibliothek Plagwitz „Georg Maurer“ erhebt den Anspruch, als „öffentliches Wohnzimmer“ dem bunten Leben des Viertels einen Treffpunkt für alle zu bieten. Neben traditionellen Angeboten wie einem aktuellen Bestand an Printmedien, audiovisuellen Medien oder auch Spielen finden sich in Plagwitz auch Medien wie Schallplatten, die gerade ein beachtliches Comeback in der Nutzergunst erleben. Konzeptionell wichtig ist dabei der Ansatz, zusätzlich zum Medienangebot auch praktische Optionen und lebensnahe Anwendungen zu bieten. So kann man natürlich in die Longplayer hineinhören, zugleich seine eigenen Platten in der Bibliothek



Tag der Wiedereröffnung unter dem Motto „Im Westen was Neues“



Treffpunkt für alle Generationen

Neue konzeptionelle Ansätze

Was an den zahlreichen Elementen des Gebäudes und dessen Strukturen vorbereitet wurde, muss natürlich in der täglichen Praxis in der Stadtteilbibliothek Plagwitz mit Leben gefüllt werden. Entsprechend setzten die Belegschaft und die Abteilung Stadtnetz der Leipziger Städtische Bibliotheken auch konzeptionell neue Akzente. Eng angebunden an das Leitbild einer Quartiersbibliothek für Plagwitz und die angrenzenden Stadtteile sowie an der strategischen Ausrichtung der LSB insgesamt entstand ein neues Fundament für die tägliche Arbeit. Dieses ist überschrieben mit „Unser Haus der Möglichkeiten im Quartier der Möglichkeiten“, was die Orientierung am vielfältigen Spektrum an Lebensentwürfen, kulturellen Einflüssen und Wandlungs-

auch selbst digitalisieren. Das neue Regalsystem des Hauses und der korrespondierende Ansatz einer reduzierten Beschriftung verhilft der neu etablierten Präsentation nach Themenfeldern in der Belletristik und der Sachliteratur zu guter Wirkung.

Zusätzlich standen vor allem Serviceverbesserungen in allen Nutzerbereichen im Fokus der Neuausrichtung. Ergänzend zu den verlängerten Öffnungszeiten steht nun eine Außenrückgabe rund um die Uhr zur Verfügung. Zudem erschloss die Sanierung neue Flächen des Gebäudes und wertete diese erheblich auf. Im Zusammenspiel mit einer multifunktionalen Möblierung entstanden so Nutzungsmöglichkeiten, die bereits im Haupthaus der Leipziger Stadtbibliothek regen Zuspruch finden. Dazu gehören ein variabler Veranstaltungsraum, Lern- und Entspannungszonen und auch Arbeitsplätze mit oder für die eigene EDV-Technik. Mit dem denkmalgerecht gestalteten Foyer oder der großzügigen Terrasse sind ferner auch ganz einzigartige Elemente für unsere Besucher wiedererstanden. Gerade von letzterer haben unsere Nutzer einen guten Blick auf den grünsten Fleck im ganzen Kiez, in dessen Kern die Nachbarschaftsgärten der AnnaLinde gGmbH liegen. Wie schon vor der Sanierung wird das Haus durch enge inhaltliche Zusammenarbeit, gute Nachbarschaft und intensive Vernetzung mit vielfältigen Partnern bestens eingebettet sein.



STEPHAN
ARNOLD

„Lebensmittelläden in Küchen verwandeln“

Ein neuer Blick auf Bibliotheken im digitalen Zeitalter

von **ACHIM BONTE**

Bad libraries build collections, good libraries build services, great libraries build communities! – Diese These von Richard David Lankes sorgt im internationalen Bibliothekswesen schon seit einigen Jahren für Aufsehen. In Arbeiten wie „The atlas of new librarianship“ (2011) oder „The new librarianship field guide“ (2016) hat Lankes, Leiter der „University of South Carolina’s School of Library and Information Science“, diesen Gedanken wiederholt erläutert und vielfältige praktische Konsequenzen vorgeschlagen. Lankes’ jüngstes Buch zum Thema, „Erwarten Sie mehr! Verlangen Sie bessere Bibliotheken“, liegt dank der Initiative zweier Berufskollegen nun erstmals in deutscher Übersetzung vor. Damit ist die Beschäftigung mit seinen Vorschlägen hierzulande noch leichter geworden.

Einiges in Lankes’ Arbeit war gewiss nicht einfach zu übersetzen. Der Schlüsselbegriff „Community“ bezeichnet etwa je nach Kontext Gesellschaft, Gemeinde oder erreichbare gesellschaftliche Gruppen. In jedem Fall geht es um die lebendige Interaktion von Bibliotheken und Bibliothekaren mit ihrem Umfeld, den sie umgebenden Menschen. Wie der Titel schon anzeigt, wendet sich Lankes in seinem neuen Buch nicht in erster Linie an Bibliothekare, sondern an Entscheider und Meinungsführer bei den Unterhaltsträgern sowie an „Bibliothekskunden“, für die der Autor getreu seiner Bibliotheksvision statt „Nutzer“ oder „Kunden“ die Bezeichnung „Member“ („Mitglied“) vorschlägt. Gleichwohl ist das Buch gerade auch für Bibliothekare interessant.

Auf den Punkt gebracht, enthält Lankes’ schmales Buch wenige Thesen, die mit bildreicher Sprache und teils sehr pointierten Aussagen oft mehrfach vorgetragen werden. Man muss nicht alle Formulierungen akzeptieren, die Botschaft des Autors scheint indes bestechend und sehr beherzigenswert. Dass Lankes’ Beispiele überwiegend aus den USA stammen, beeinträchtigt die Übertragbarkeit der folgenden Thesen auf europäische Verhältnisse keineswegs.

Bibliotheken, die weiter ihre Medien ins Zentrum der Arbeit stellen, werden zunehmend Mühe haben, sich hinreichend zu legitimieren

Nach Ansicht des Autors haben sich Bibliotheken bisher viel zu sehr auf Bestände und die Verteilung von Medien konzentriert. Entsprechend unbeweglich sei bislang der gängige Bibliotheksbegriff: „Wenn Sie sich eine Bibliothek vorstellen, stellen Sie sich vermutlich gefüllte Regale und Terminals mit Zugriffsmöglichkeiten auf jede Menge elektronischer Informationen vor (S. 127 f.). „Die Idee, dass Bibliotheken mit Büchern zu tun haben, hat sich offensichtlich tief in die DNA des Bibliothekswesens eingeprägt.“ (S. 53)

Zentrale Aufgabe von Bibliotheken sollte künftig die Arbeit mit Menschen sein. Dabei sollte sich die Community aktiv an der Entwicklung der Bibliothek beteiligen können

Je nach örtlichen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten sollten Bibliotheken für profilierte Gruppen zur wesentlichen Drehscheibe für kollaborative Informations- und Wissensarbeit werden: „Erwarten Sie, dass die Bibliothek eine Plattform bereitstellt, auf der Sie sowohl die Ideen anderer verfolgen können als auch Zugang zu ihren eigenen Ideen zur Verfügung stellen können. Joan Frye Williams, bekannte Bibliotheksberaterin, hat es hervorragend ausgedrückt, als sie sagte, dass Bibliotheken sich von Lebensmittelläden in Küchen verwandeln sollten.“ (S. 75)

Verlangt ist zugleich aktives Engagement für eine freie Wissensgesellschaft

Als nichtkommerzielle, möglichst unideologische und chancengerechte öffentliche Orte für Information und Wissen sieht Lankes die Bibliotheken in einer deutlich politischeren Rolle, als sie

Hol dir die App

Deutsch

SLUB Makerspace Meet up!

Startseite Mitglieder Fotos Seiten Diskussionen Mehr Mitglied werden!

SLUB MAKER SPACE

Dresden, Deutschland
Gegründet 6. Sep 2016

Mitglieder 180
Anstehende Meetups 3
Vergangene Meetups 30
Unser Kalender

Organisatoren:
SLUB Maker-space, Melanie Kaiser, Miriam Walther

Das SLUB Makerspace Meet up! ist ein monatlich stattfindende Veranstaltungsreihe, in der wir mit den Teilnehmern über Technologien und Werkzeuge des Makerspace, Projekte oder Trends im DIY-Bereich sprechen und Anknüpfungspunkte für gemeinsame Projekte und Workshops finden wollen.

Mach' mit
Mache mit und sei der Erste, der von neuen Meetups erfährt

Wen kenne ich hier?
Melde dich via Facebook an, um es herauszufinden
Du stimmst den Benutzungsbedingungen zu, indem du ein Meetup Konto eröffnest

Herzlich willkommen!
Bald (3) Vergangene Kalender

Blender Grundlagen Tutorium
SLUB Makerspace M2
Zellescher Weg 17, Dresden (Karte)
Do, 29. Jun 17:00

Neueste Aktivitäten

sich die meisten Einrichtungen derzeit selbst zuschreiben. Das Eintreten für bestimmte Werte wie Offenheit, intellektuelle Freiheit und Redlichkeit sowie lebenslanges Lernen gelinge kaum irgendwo besser als in einer Bibliothek: „Viel zu lange haben die Bibliothekare ihren Service darin gesehen, für einen Service bereit zu stehen. Sie sollten von ihnen erwarten, dass sie eines verstehen: Niemand veränderte die Welt, indem er sich bereithielt.“ (S. 147)

Entsprechend der Einzigartigkeit der Communities werden sich Bibliotheken künftig viel weniger stereotyp entwickeln, als sie es heute noch sind

Wenn Bibliothekskunden als „Mitglieder“ künftig Agenda und Leistungsportfolio einer Bibliothek aktiv mitgestalten, werden im einen Fall vielleicht ehrenamtlich getragene aufsuchende Bibliotheksarbeit eine sehr große Rolle spielen, in einem anderen die Bibliothek als Ideenschmiede und Debattenort besonders bedeutend, in einem dritten nennenswerte Flächenkapazitäten zu einer lebendigen Technikwerkstatt mutieren: „Bibliotheken für die Menschen ist die alte Sicht, auf Bibliotheken zu schauen. [...] Die neue Sicht sieht hingegen eine Bibliothek der Menschen. Die Community ist ein integraler Teil dessen, was die Bibliothek tut.“ (S. 64)

Die neuen Aufgaben benötigen eine konsequente Anpassung von Ressourceneinsatz und Qualifikationsanforderungen

Wie durchaus auch in deutschen Bibliotheken zu beobachten, beklagt der Autor den Mangel, als richtig erkannte Ziele auch tatsächlich und anhaltend anzupacken. Das betrifft etwa die Erarbeitung neuer Qualifikationsprofile und den notwendigen Umbau der Personalkörper, Schwerpunktverlagerungen beim Mitteleinsatz oder die Aufgabe ehemals erfolg-

reicher, aber nicht länger aussichtsreicher Dienstleistungen: „Zu viele Bibliotheken leben in der Geschichte. [...] Zu viele Bibliothekare sehen ihren Bücherbestand und nicht ihre Community als ihren Job an.“ (S. 23)

Gewiss noch nicht hinreichend systematisch, aber mit diversen Einzelinitiativen hat auch die SLUB Dresden Lankes' Leitidee in den letzten Jahren Rechnung getragen. Die Bibliothek erfährt seit 2009 vielfältige Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer, erweitert mit dem prosperierenden SLUB Makerspace ihr Leistungsportfolio in neue Communities und erprobt mit Formaten wie dem ersten WikiLibrary BarCamp oder dem Makerspace Meet up! neue, kollaborative Veranstaltungen.

Nach unserer Überzeugung können speziell kleinere Häuser, die angesichts wachsender Komplexität und hohen Investitionsbedarfs an der technischen Organisation bedeutsamer digitaler Informationsinfrastrukturen immer weniger aktiv teilnehmen werden, durch die planvolle, ideenreiche Stärkung der sozialen Funktionen der Bibliothek eine verlässliche Zukunftsperspektive und ausreichende Legitimation behalten. David Richard Lankes würde auf diese Weise wohl künftig am besten in seinem auch aus Gesprächen in Sachsen zu bestätigenden Befund widerlegt, wonach das gesellschaftliche Prestige der Bibliothek als potentieller Bildungsträger und wertvolle Freizeitbeschäftigung bislang noch weit größer ist als deren tatsächliche Inanspruchnahme. Oder mit Lankes' eigenen Worten: „Überall werden Bibliotheken zu Tode geliebt. Leute glauben an Bibliotheken, aber sie nutzen sie nicht.“ (S. 158)



ACHIM
BONTE

Der 106. Bibliothekartag 2017 in Frankfurt am Main

Impressionen zu „Medien – Menschen – Märkte“



„DER BIBLIOTHEKARTAG WAR EINE
WUNDERBARE ERFAHRUNG!“



„Mein Fokus lag in diesem Jahr auf dem Thema Lernraum und Lernumgebung. Hier gab es eine ganze Reihe hervorragender Gesamtdarstellungen und praktischer Umsetzungen in Bibliotheken. Dankbar war ich Herrn Oestreich (TTH Friedenau) für seinen Vortrag „Geräuschvolle Stille“, denn Akustikprobleme gibt es in vielen Bibliotheken. Als hilfreich und inspirierend empfand ich zudem den Themenkreis zur Positionierung der Hochschulbibliotheken zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Hier wurden sehr praktische Seiten vom gemeinsamen E-Book-

Erwerb, Qualitäts- und Forschungsdatenmanagement, Personalkonzept, 24-h-Bibliothek bis hin zum radikalen Umbau der bisherigen Theke diskutiert.“

RALF SCHWARZBACH · Bibliothekarischer Leiter Hochschule Zittau/Görlitz

SLUB MAKERSPACE AUSGEZEICHNET

Im Rahmen des 106. Bibliothekartages in Frankfurt am Main erhielt der SLUB Makerspace vom Verlag De Gruyter in Kooperation mit der Zeitschrift BIBLIOTHEK Forschung und Praxis (BFP) und dem Netzwerk Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung die Auszeichnung als „Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2017“. 2015 eröffnete die SLUB als eine der ersten wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland den Makerspace in der Bereichsbibliothek DrePunkt als innovativen, interaktiven Lernort. Unter dem Motto „Wissen kommt von Machen!“ stehen Räume und Dienstleistungen bereit, die die klassische Bibliothek um Angebote im Bereich der nichttextuellen Wissensproduktion und -vermittlung erweitern – als offene Werkstatt zum Beispiel für Do-it-yourself-Projekte sowie interdisziplinäre Forschung und Entwicklung.



„MIT IDENTIFIIERN, INDIKATOREN, NORMDATEN TRANSPARENZ ERHÖHEN – KENNZAHLEN IM BIBTAG-AUFWIND.“

„Zu den Hot Topics 2017 gehörten ganz aktuelle Projekte, Kooperationen und Strategien zur Messung wissenschaftlicher Forschung von A(utoren) bis Z(itationen). Besonders hervorheben möchte ich darunter zwei Projekte. ORCID DE unterstützt die Einführung von Autoren-IDs mit Open Researcher ID ORCID an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland. Etabliert sich ORCID als Standard, lassen sich perspektivisch die Probleme der eindeutigen Zuordnung von Forschenden und ihren Publikationen, Patenten und Forschungsdaten überwinden. Die Initiative for Open Citations I4OC hat das Ziel, strukturierte Zitationsdaten ohne Zugangsbeschränkung zur Verfügung zu stellen. Sie könnte sich künftig zu einer Alternative zu den klassischen Zitationsdatenbanken entwickeln.“ MICHAELE ADAM · Bibliometrie-Spezialistin · SLUB Dresden



„MEINE VORFREUDE AUF DEN 106. BIBLIOTHEKARTAG BEGANN MIT EINEM BLICK INS PROGRAMM.“



„Ich entdeckte den Workshop „Wie kann interne Weiterbildung gewinnbringend organisiert werden?“. So spannend wie angekündigt wurde es auch. Bereits im Brainstorming fanden Begriffe wie #SLUB-Forum #Thekentreff #Wissenstransfer/Dokumentation und #Tipps&Tricks großen Anklang und schafften es fast alle in schnell gebildete Arbeitsgruppen. Ich kann nur sagen, wir sind

mittendrin ;-). Die Ergebnisse werden derzeit in einem gemeinsamen Dokument aufbereitet und im Herbst in den Library Essentials veröffentlicht.“

SYLVIA SCHÖNE · Abteilung Benutzung und Information · SLUB Dresden

SLUB ERHÄLT PREIS FÜR „INFO-SCOUT“-PROJEKT



Im Best-Practice-Wettbewerb „Evaluation und Assessment bei der Vermittlung von Informationskompetenz“ erhielt ein Projektteam aus SLUB und TU Dresden (Fakultät Erziehungswissenschaften, Professur Schulpädagogik: Schulforschung) für sein Konzept zu „Info-Scouts: Kooperation von Universität, Bibliotheken und Schulen“ den 3. Preis. Eine Fachjury aus Vertretern des dbv, VDB, der Kommission Informationskompetenz, der Hochschulrektorenkonferenz und der Hochschullehrenden würdigte die Innovationskraft und den Vorbildcharakter des Projekts: Die Akteure nutzen Lehramtsstudierende als Multiplikatoren („Info-Scouts“) und wollen so gemeinsam bis 2019 begünstigende Faktoren für die Entwicklung von Informationskompetenz herausarbeiten. Weiteres zum Projekt lesen Sie auf der nächsten Seite.

„OPEN ACCESS (OA) GALT DAS HAUPTINTERESSE „MEINES“ BIBLIOTHEKARTAGES 2017.“

In Vorbereitung auf die anstehenden OA-Tage im September in Dresden waren dabei nicht nur einige passende Programmbeiträge zu erleben. Als Lokalkomitee ging es mir und Edith Reschke vom Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR) vor allem darum, auf der Konferenzmesse potentielle Sponsoren und Aussteller für die OA-Tage anzusprechen. Besonders wichtig war mir zudem der Austausch mit FachkollegInnen aus den TU9-Bibliotheken mit dem Ziel, enger bei OA-Services, insbesondere auf dem Gebiet der Publikationsfonds, zu kooperieren.“

MATTI STÖHR · Leitung Referat 4.1 Informationsservice · Digital Scholarship · Fachreferent Geschichte SLUB Dresden



„VIELE MÖGLICHKEITEN FÜR AUSTAUSCH MIT KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN AUS VERSCHIEDENSTEN EINRICHTUNGEN.“



zur Personalentwicklung, Themen, die uns alle bewegen. „Spontan Moderieren und Diskussionen leiten“ war ein toller Workshop, in dem ich ganz praktisches Handwerk für die Arbeit als Teamleiter üben konnte. JÜRGEN GRZONDIEL · Referatsleiter Mediathek · SLUB Dresden

Für meine Arbeit in der Mediathek der SLUB war der Austausch im Arbeitskreis Filmbibliotheken, etwa über Streaming in Bibliotheken, besonders wichtig. In anderen Veranstaltungen konnte ich interessante Eindrücke aus anderen Einrichtungen sammeln, etwa zur digitalen Bereitstellung von Sammlungen oder auch

Das Info-Scout-Projekt

Informationskompetenzförderung für Schülerinnen und Schüler (der Sekundarstufe II) auf breiten Schultern

von **SABINE AL-DIBAN** und **DANIELA DOBELEIT**

Das Info-Scout-Projekt basiert auf einer Kooperation von TUD und SLUB und bietet vor allem Gymnasiasten die Möglichkeit, Kenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten zu erwerben und somit die eigene Facharbeit als Vorbereitung auf ein Studium oder die berufliche Laufbahn zu verbessern. Gleichzeitig eröffnet es den Schülerinnen und Schülern erste Einblicke in eine Universitätsbibliothek als Lern- und Arbeitsort. Außerdem ermöglicht es Lehramtsstudierenden, zusätzliche Lehrerfahrungen zu sammeln. Das Projekt wurde auf dem diesjährigen Bibliothekartag ausgezeichnet.

Seit im Freistaat Sachsen das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit in den Lehrplan der Sekundarstufe II aufgenommen wurde, stieg der Bedarf an Lehrangeboten zur Vorbereitung auf die „Facharbeit“ oder „Komplexe Leistung“. Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) mit ihrer heterogenen Nutzerschaft wurde vor die Aufgabe gestellt, ein Konzept zu entwickeln, das zum einen in ganz Sachsen einsetzbar ist und zum anderen den individuellen Bedarfen der Schulen entgegenkommt.

Dafür wurden zunächst in Gesprächen mit Vertretern sächsischer Schulen und der TU Dresden verschiedene Modelle und Umsetzbarkeiten erörtert. Eine Idee war die Erstellung des Blended-Learning-Angebotes der SLUB „Von der Idee zur Facharbeit: ein Einstieg ins wissenschaftliche Arbeiten für Schüler“. Der Kursinhalt wurde dafür so aufbereitet, dass nur ein einziger Besuch der SLUB notwendig ist. Die vor- und nachbereitenden Module des Kurses stehen online zur Verfügung und dienen der Erarbeitung von theoretischem Wissen und fachlichen Inhalten, so dass im Präsenzkurs der Fokus auf das praktische Arbeiten gelegt werden kann. Dieser Kurs wird von der SLUB für einzelne Klassen angeboten, eignet sich jedoch nicht für ganze Jahrgänge.

Um die Reichweite dieses Angebotes zu vervielfachen, entwickelte die Professur Schulpädagogik:

Schulforschung (Fakultät Erziehungswissenschaften), im Rahmen des Maßnahmenpaketes „Synergetische Lehrerbildung im exzellenten Rahmen“ das Info-Scout-Projekt. Der innovative Gedanke besteht darin, dass Lehramtsstudierende der TU Dresden zu Multiplikatoren ausgebildet werden und diese zusätzliche, universitär betreute Lehrerfahrungen an Schulen und am außerschulischen Lernort Bibliothek sammeln. Gleichzeitig entlasten die Info-Scouts die begrenzten Lehrkapazitäten an Schulen und Bibliothek.

Die Info-Scout-Kurse sind modular aufgebaut. Äquivalent zum SLUB-Präsenz-Kurs vermitteln die Info-Scouts den Schülern vor Ort die Grundlagen zum wissenschaftlichen Arbeiten. Anschließend unternimmt der gesamte Jahrgang in Begleitung von Lehrern eine Exkursion nach Dresden und besucht die SLUB. In diesem Aufbaumodul wird der Schwerpunkt auf die Förderung der Recherche- und Bewertungskompetenzen gelegt. Die Bibliothek ist ein zentraler Treffpunkt der Universität und bietet eine besondere Atmosphäre als außerschulischer Lernort. Hier können die Schülerinnen und Schüler erleben, wie Studierende und Wissenschaftler lesen, lernen und arbeiten und erste Eindrücke vom Studiums- und Universitätsbetrieb sammeln.

Lernchancen für alle Beteiligten

Erstens, werden Bibliotheken und Schulen mit begrenzten Lehrkapazitäten entlastet. Das Info-Scout-Projekt konzentriert sich auf Schulen im ländlichen Raum Sachsens, die sonst keine Kurse zum wissenschaftlichen Arbeiten anbieten können. Zusätzlich sichert die SLUB das inhaltlich hohe Niveau der Kurse zu Recherchekompetenzen: So erhielten die diesjährigen Info-Scout-Studierenden im Rahmen des vorbereitenden Basisseminars ein Recherche-training an der SLUB. Ein Blended-Learning-Kurs wird vorgestellt, der als Modell für die Kurskonzepte der Info-Scouts dient.



Zweitens erzielt der Kurs eine Verbesserung der Theorie-Praxis-Verzahnung im Lehramtsstudium. Lehramtsstudierende werden bereits früh im Studium an das aktive Lehren in der komplexen Schulpraxis herangeführt. Eine Besonderheit ist die Lehrmethode des Tandem-Teaching. Lehrende können miteinander und voneinander lernen. Diese Erfahrungen sind gute Voraussetzungen, um einen Transfer bei den Studierenden in das Referendariat und in die künftige Berufspraxis anzubahnen. Parallel dazu erhalten die Studierenden kontinuierliche Konsultationen durch eine Dozentin der TU Dresden. Außerdem führt der Lehrinhalt „Wissenschaftliches Arbeiten“ Lehramtsstudierende aller Fächerkombinationen für weiterführende allgemeinbildende Schulen zusammen.

Drittens, trägt das Projekt dazu bei, die Leistungen der Schüler zu verbessern. Die Erstellung der „Komplexen Leistung“ oder „Facharbeit“ in der 10., 11. oder 12. Klasse ist lehrplanrelevant und wird als zentraler Baustein der Studien- und Berufsorientierung betrachtet, erfüllt diese Funktion aber bisher nur unzureichend. Deshalb sollen die Info-Scout-Kurse nicht nur inhaltliche Grundlagen vermitteln, sondern auch das Interesse und die Freude am wissenschaftlichen Arbeiten wecken.

Fazit

In einem Fazit des ersten Projektjahrs lässt sich festhalten, dass sich 26 Studierende zu Multiplikatoren qualifizierten. Seit August 2016 konnten 15 Schulen mit weit über 800 Schülern an den Kursen und der Evaluation teilnehmen. Über 2.000 km Fahrt durch ganz Sachsen liegen hinter uns. Derzeit begutachtet das Info-Scout-Projektteam circa 250 wissenschaftlichen Schülerarbeiten. Außerdem ist das Projekt Inhalt einiger Abschlussarbeiten von Lehramtsstudierenden.

Bis zum Ende der Projektlaufzeit werden verschiedene Vor- und Nachbefragungen zur Evaluation

INFO-SCOUT-PROJEKT

- Einzelvorhaben im Projekt „Synergetische Lehrerbildung im exzellenten Rahmen“ (TUD-Sylber) der TU Dresden
- Förderung im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung des Bundes und der Länder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



Präsentation und Poster des auf dem 106. Deutschen Bibliothekartag prämierten Konzepts online zum Nachlesen

durchgeführt. Die Ergebnisse sollen pädagogische und psychologische Einflussfaktoren auf den Erwerb von Kompetenzen des wissenschaftlichen Arbeitens von Schülern aufzeigen. Wir planen mit den gewonnenen Erkenntnissen die Kurskonzepte zu verbessern und zielgruppenspezifischer auszuarbeiten. Außerdem arbeitet das Info-Scout-Team mit der SLUB an der Entwicklung von E-Learning-Modulen zur multimedialen Ausgestaltung der bestehenden Präsenzveranstaltungen.

Für „Evaluation und Assessment bei der Vermittlung von Informationskompetenz“ wurde die TU Dresden gemeinsam mit der SLUB mit dem 3. Platz beim Best-Practice-Wettbewerb 2017 auf dem 106. Bibliothekartag in Frankfurt am Main ausgezeichnet. Die Kooperation der Technischen Universität Dresden, Professur Schulpädagogik, Schulforschung und der Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden wird also bereits über Sachsen hinaus wahrgenommen und trägt aktiv zu einer Informationskompetenzförderung bei Schülerinnen und Schülern auf breiteren Schultern bei.



SABINE
AL-DIBAN



DANIELA
DOBELEIT

Grenzübergreifende virtuelle Informationsplattform für Tschechien und Deutschland:

Das Projekt Lernraum

von VERONIKA JAHN

Das deutsch-tschechische Projekt „Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform“ profitiert von bereits bestehenden bi-lateralen Kooperationen und hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, eine grenzübergreifende Fernleihe zu ermöglichen. Auch der gemeinsame Erwerb von elektronischen Medien soll etabliert werden.

Mit der neuen Förderperiode für deutsch-tschechische Projekte ergab sich für die Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Chemnitz und ihre Partner die Chance, an das bereits realisierte Pilotprojekt „Sächsisch-Tschechisches Bibliotheksnetzwerk – Informationen grenzenlos“ (2013–2014) anzuknüpfen und einen neuen Projektantrag zu schreiben. Da dieser im September 2016 bewilligt wurde, stand der Fortsetzung der gemeinsamen Aktivitäten sowie der weiteren Pflege und nachhaltiger Entwicklung der bestehenden Beziehungen zwischen den Universitätsbibliotheken in Chemnitz und Pilsen, der Hochschulbibliothek Zittau/Görlitz und der wissenschaftlichen Bezirksbibliothek in Liberec nichts mehr im Wege. Diesem erfahrenen Quartett trat neu die Universitätsbibliothek der Technischen Universität in Liberec bei. Gemeinsam wollen die fünf Partner das neue, ebenfalls mit Mitteln der Europäischen Union geförderte Vorhaben aus dem Kooperationsprogramm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014–2020 mit dem Titel „Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform“ gestalten. Diesmal setzen sich die teilnehmenden Institutionen – in Reaktion auf die



kontinuierliche Veränderung der Bibliotheken – die Schaffung eines virtuellen, grenzüberschreitenden Lernraumes als Ziel.

Auftakt mit großer Vertretung

Zum Auftakt des Projektes luden die Projektpartner Ende Januar interessierte Bibliothekare sowie eine breite Öffentlichkeit ein und stellten mehr als 60 Gästen nicht nur ihre Einrichtungen, sondern auch die Projektziele vor. Den Praxisbezug bot unter anderem Prof. Elke Mehnert mit ihrem Vortrag zur Kooperation zwischen Sachsen und Tschechien als Mehrwert für die Internationalisierung, gefolgt von der Vorsitzenden der Assoziation der Hochschulbibliotheken der Tschechischen Republik, PhDr. Hana Landová, Ph.D., welche die gegenwärtige Rolle der Bibliotheken und Bibliothekare beim Lehren und Lernen erörterte.

Das Vorhaben

Auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel werden die Projektpartner mehrere Teilbereiche bewältigen. Diese stellen einerseits den technischen Hintergrund sicher, andererseits sorgen sie für Inhalte und bringen gleichzeitig das Vorhaben an die Öffentlichkeit. Denn schließlich soll auch die Erfahrung anderen Partnerschaften dienen.

Einen dieser Bausteine des zukünftigen Lernraumes bilden elektronische Medien, die den Nutzern zur Verfügung gestellt werden. Im Angebot sind derzeit elektronische Informationsquellen der Verlagsgruppe Taylor & Francis, begleitet von der Datenbank The Vogue Archive. Da diese über die Grenze hinaus nutzbar sein sollen, bilden die teilnehmenden Institutionen das erste deutsch-tschechische Konsortium zur Anschaffung und Nutzung elektronischer Bücher sowie Zeitschriften.

Zwischen den Projektpartnern besteht außerdem die Möglichkeit einer grenzüberschreitenden Fernleihe. Sollten also Nutzer der tschechischen Bibliothek feststellen, dass sich das von ihnen gesuchte Medium im Bestand einer der deutschen Partnerbibliotheken befindet, können sie dies anfordern und ausleihen. Ähnlich können die Pädagogen der beteiligten Institutionen auch Semesterapparate zusammenstellen und damit nicht nur in geisteswissenschaftlich aus-

und einen Ort für Erfahrungsaustausch bieten. Die Projektpartner haben das Potential in diesem Bereich entdeckt und möchten mit diesem Projekt einen Grundstein im deutsch-tschechischen Grenzraum setzen.

Aus den fachlich verarbeiteten Informationen entstehen oft Publikationen, Artikel und weitere Schriften, die eine entsprechende Veröffentlichung verdienen oder sogar veröffentlicht werden müssen. Mit dieser Thematik beschäftigt sich der Baustein „Open Access“. Zu den Möglichkeiten, unbeschränkt und kostenlos an wissenschaftliche Informationen zu gelangen, werden im Projekt ebenfalls Veranstaltungen mit informativem Hintergrund sowohl für Nutzer als auch Bibliothekare durchgeführt. Neben der Vorstellung der Repositorien werden die Teilnehmer auf die Problematik der Predatory Journals („Betrügerzeitschriften“) aufmerksam gemacht. Zwei der drei geplanten Veranstaltungen

// 1 // Im Mai nahmen zehn Bibliothekare an einer Praxiswoche teil.
// 2 // Die deutschen Bibliothekare erprobten in der Praxiswoche die Nutzerfreundlichkeit der Wissenschaftlichen Bezirksbibliothek in Liberec.
// 3 // Vorbereitung eines E-Learning-Kurses für Bibliotheksutzer.
// 4 // Ein Austausch ohne Grenzen. Praxiswoche in Liberec.



// 2 //



// 3 //



// 4 //

gerichteten Studiengängen das Angebot aufwerten. Bei dieser Gelegenheit wollen die deutschen Partnerbibliotheken die Praxis der Semesterapparate auch in Tschechien bewerben. Denn dort sind diese immer noch eher selten.

Um den Nutzern einen vollwertigen virtuellen Lernraum bieten zu können, wird im Projekt auch für eine adäquate technische Ausstattung gesorgt, welche unter anderem Video- und Webkonferenzen unterstützt. Somit sind die virtuellen Begegnungen uneingeschränkt möglich. Die Projektpartner werden über eine gleichwertige Ausstattung verfügen und allen Nutzern dieselben Bedingungen bieten. Daneben bildet ein Lernmodul zur Informationskompetenz die Grundlage, auf die sich ein weiterer Themenabschnitt fokussiert. Hier werden die Nutzer zu Möglichkeiten der Gewinnung sowie Verarbeitung der benötigten Informationen unterrichtet. Gemeinsam mit den elektronischen Medien bildet dieses Modul eine Informationsplattform, welche zum Informationsaustausch beiträgt und im Bereich des Wissensstandes eine bessere Chance für die im Grenzraum lebenden Nutzer bietet. Diese Informationsplattform ist der Kern des gemeinsam geschaffenen Lernraumes. Ein virtueller, gemeinsamer „Raum“ soll zur Informationsgewinnung verhelfen

finden im Rahmen der weltweit veranstalteten Open Access Week statt.

Ausblick

Die ersten Projektveranstaltungen wurden bereits realisiert. Insgesamt zählten diese rund 200 Teilnehmer. In diesem Jahr werden sich die Projektpartner bei weiteren Aktionen mit Open Access beschäftigen. Im Dezember lädt der Leadpartner – die Universitätsbibliothek Chemnitz – je zwei Bibliothekare der Partnereinrichtungen zur sogenannten Praxiswoche ein. Bei dieser Gelegenheit werden sich insgesamt zehn Teilnehmer den Themen elektronische Informationsquellen, Fernleihe und Semesterapparate widmen und gleichzeitig Erfahrungen austauschen.

Der deutsch-tschechische Erfahrungs- sowie Informationsaustausch im Rahmen des Projektes „Lernraum – Bibliothekarische Informationsplattform“ soll – zumindest offiziell – im Dezember 2018 abgeschlossen werden. Bis dahin arbeiten die Partnerinstitutionen intensiv an der Umsetzung der gesetzten Ziele. Neben dem virtuellen Lernraum entsteht als Resultat auch eine Publikation, die als Leitfaden für weitere interessierte Bibliotheken dienen soll.



VERONIKA
JAHN

Avantgardebuchkunst intermedial

Die wortreiche Welt der Buchgestaltung

von ANNE HULTSCH

Noch bis Ende August zeigt die SLUB die Ausstellung „Tschechische Avantgardebuchkunst. Die Sammlung Vloemans“. Mit ihr und sie begleitend werden verschiedene Sinne angesprochen: Man ist eingeladen zu betrachten und zu lesen, zu hören und anzufassen.

Zur Eröffnung Anfang April entführte das junge Orchester Ježkovy stopy die zahlreich erschienenen Gäste aus dem Aus- und Inland mit authentischem Klang stil- und schwungvoll in die 30er Jahre. Alle Redner – der Stellvertretende Generaldirektor der SLUB, Dr. Achim Bonte, der Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland, S. E. Mgr. Tomáš Podivínský, Staatssekretär Uwe Gaul, John Vloemans und die Kuratorin, PD Dr. Anne Hultsch – stellten die herausragenden Leistungen der tschechischen Avantgarde und die gute deutsch-tschechische Zusammenarbeit heraus. Letztere wird aufgrund der Entscheidung von John Vloemans, seine Sammlung nach Dresden und somit in die Nähe Prags zu geben, zweifelsohne weitere Früchte tragen.

Eine solche Frucht stellt bereits der Vortragszyklus

dar, der die Ausstellung begleitet. Es wurden renommierte Wissenschaftler aus Tschechien, Deutschland und den USA als Referenten gewonnen. Die Vorträge fokussieren das avantgardistische Zusammenspiel von Bildender Kunst, Fotografie, Architektur, Film und Literatur, das auch auf den Buchumschlägen seinen Niederschlag fand. Im Rahmen des ersten Vortrags wurde zudem die anlässlich der Ausstellung zusammengestellte Publikation „Die wortreiche Welt der Buchgestaltung“ präsentiert.

Ausstellung, Publikation, Vorträge und Lautpoesie, die uns in Form einer tschechischen Interpretation von Kurt Schwitters' „Ursonate“ als weiterer Höhepunkt noch erwartet – all dies kann durch die ausgezeichnete Kooperation mit dem Museum der Tschechischen Literatur in Prag, mit tschechischen und deutschen Wissenschaftlern und Künstlern sowie die Förderung durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds im Rahmen des Deutsch-Tschechischen Kulturfrühlings realisiert werden. Allen Beteiligten sei dafür herzlich gedankt!



ANNE
HULTSCH



Vortrag 19. April: Iva Knobloch



3. Mai: Jindřich Toman



17. Mai: Hans-Georg Lippert



14. Juni: Lenka Bydžovská



// 1 // John Vloemans bei der Ausstellungsbesichtigung
 // 2 + 3 // Hochvitruinen mit nachgebauten Drucksätzen und Avantgardezeitschriften
 // 4 // im Wechsel: Buchtitel und dazu je neu angefertigte Verlagszeichen
 // 5 // Avantgardezeitschriften

Ein halbes Jahrtausend Handschriften: geschenkt!

Eine Ausstellung präsentiert mittelalterliche
Handschriftenblätter aus dem Privatbesitz Peter Bühner

von CHRISTOPH MACKERT

Nicht allein auf die Masse kommt es an: Gerade einmal sechs Blätter umfasst die Handschriftensammlung des ehemaligen Bürgermeisters von Mühlhausen in Thüringen. Ein genauerer Blick darauf offenbart aber die ungewöhnliche Bandbreite und Qualität der Texte.

Mit dem Aufbau eines Handschriftenzentrums seit Ende 2000 hat sich die Universitätsbibliothek Leipzig (UBL) in den letzten eineinhalb Jahrzehnten als ein überregional beachtetes Kompetenzzentrum für Handschriftenerschließung, -forschung und -digitalisierung etabliert. Dies zeigt sich nicht nur an einer Vielzahl von Drittmittelprojekten mit mitteldeutschen und zunehmend nationalen und internationalen Partnern – hier liegt die Kernaufgabe des Handschriftenzentrums –, sondern trägt darüber hinaus immer wieder auch Früchte ganz unerwarteter Art. Ein besonders bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die Schenkung einer Fragmentsammlung aus dem Privatbesitz des ehemaligen Bürgermeisters von Mühlhausen/Thüringen Peter Bühner im Jahr 2015, die nun von der UBL mit einer Kabinettausstellung in der Bibliotheca Albertina bis 10. Oktober öffentlich dokumentiert und gewürdigt wird.

Die Sammlung besteht aus sechs Einzel- oder Doppelblättern mittelalterlicher Handschriften und war um 2014 von Peter Bühner bei der Ordnung von Familienakten entdeckt worden. Da das historische Stadtarchiv der ehemaligen Reichsstadt Mühlhausen zu dieser Zeit in die Vorbereitungen für ein DFG-Projekt des Handschriftenzen-

trums zur Erschließung von Handschriften in Kleinsammlungen einbezogen war, verwies man dort auf die Expertise des Leipziger Zentrums für eine Einschätzung des Familienfonds. Denn zunächst war völlig unklar, wie alt die Stücke sind, was sie für Inhalte überliefern und wo sie entstanden sein könnten. Dies war der Beginn eines intensiven Austauschs, der schließlich im großzügigen Angebot Peter Bühners mündete, die kleine, aber sehr feine Sammlung der UB Leipzig zu stiften und damit den reichen mittelalterlichen Handschriftenbestand um einige bedeutende Objekte zu erweitern.

Nun also bedankt sich die UBL bei Peter Bühner für diese großzügige Stiftung mit ihrer Ausstellung und macht gleichzeitig öffentlich, welche kostbaren historischen Zeugnisse noch unentdeckt in Mitteldeutschland existieren. Wie in der Vergangenheit schon mehrfach erfolgreich praktiziert, wurde die Ausstellung im Rahmen einer studentischen Lehrveranstaltung im Sommersemester 2017 entwickelt. Dabei standen ganz unterschiedliche Aufgaben an: die Ausarbeitung eines optisch ebenso ansprechenden wie inhaltlich interessanten Präsentationskonzepts, die vertiefende Erforschung der Fragmente in Hinblick auf Datierung, Entstehungsgebiet und Textinhalt, die Erhellung der Besitzgeschichte und die Erstellung knapper, gut lesbarer Texte für den Ausstellungsraum, aber auch für andere Medien wie Flyer und Website.

Dank der gemeinsamen Arbeit mit den Studierenden wissen wir nun wesentlich mehr über die Bühner'sche Fragmentsammlung und die einzelnen Stücke, die sie enthält. Die Anlage der Sammlung dürfte in der Mitte des 19. Jahrhunderts durch den



Vorbesitzer der Fragmente:
Dr. Gottfried Adolf Bühner
(1879–1936) mit Ehefrau Martha
(1889–1979) und den Söhnen
Georg und Adolf.



Gesänge zu einem Marienfest mit profilfraztenbesetzten Initialen aus einem Antiphonar der 1. Hälfte des 15. Jh.

Mühlhäuser Baumwollfabrikanten Gottfried Adolf Blau (1821–1886) erfolgt sein. Dessen Interesse für Kunst und Literatur ist auch durch einen von ihm selbst gestalteten Gedichtband bezeugt, der sich ebenfalls im Familiennachlass fand. In dieser Zeit gehörte es zum kulturellen Habitus des kunstinteressierten Großbürgertums, Kunstwerke und historische Schriftstücke zu sammeln, und eines der begehrten Sammelobjekte waren dank der romantischen Wiederentdeckung des Mittelalters in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mittelalterliche Manuskripte. Antiquare befriedigten die breite Nachfrage nach alten Handschriften, indem sie komplette Codices beispielsweise aus aufgehobenen Klosterbibliotheken auflösten und die Einzelblätter dann verkauften – ein Großteil der US-amerikanischen Handschriftenbestände entstand auf diese Weise.

Auch die von Blau angelegte Sammlung, die später über die Heirat seiner Tochter Marie Johanne (1855–1933) in die Familie Bühner überging, besteht großteils aus solchen ausgelösten Einzelblättern. Nur ein Stück diente einst als recycelte Einbandmakulatur. Was aber besonders auffällt, ist, dass die zahlenmäßig kleine Sammlung von erstaunlicher Spannbreite sowohl in Hinblick auf Alter als auch Entstehungsgebiet als auch Inhalt ist und gleichzeitig einen ungewöhnlich hohen Anteil seltener Texte umfasst. Das Ganze macht den Eindruck einer geradezu kennerhaft zusammengestellten Auswahl, bei der häufig überlieferte Fragment-Massenware kaum vertreten ist.

Die ältesten Stücke datieren in das letzte Viertel des 11. Jahrhunderts oder ins frühe 12. Jahrhundert und stammen aus Nordwestfrankreich und Italien. Wei-

AUSSTELLUNG:

EIN HALBES JAHRTAUSEND HANDSCHRIFTEN: GESCHENKT!

Die Stiftung der Fragmentsammlung Peter Bühner an die UB Leipzig

Kabinettausstellung • Bibliotheca Albertina • Beethovenstr. 6 • 04107 Leipzig
11. Juli bis 10. Oktober 2017 täglich 10 – 18 Uhr • Eintritt frei

<https://www.ub.uni-leipzig.de/ueber-uns/ausstellungen/ausstellungen-2017/ein-halbes-jahrtausend-handschriften-geschenkt/>

tere Handschriftenblätter sind im späten 12., dem frühen 14. und dem 15. Jahrhundert in Deutschland, Frankreich und Italien entstanden, sodass die wenigen Blätter einen guten Überblick über die Schriftentwicklung in Europa innerhalb von knapp 500 Jahren bieten – Anlass übrigens für die Studierenden, auch einen interaktiven Anteil zur paläografischen Datierung von Schriftstücken in die Ausstellung einzubringen.

Geradezu spektakulär erscheint, dass auch trotz der vertieften Beschäftigung mit den Fragmenten in der Lehrveranstaltung zwei Texte noch immer nicht identifiziert werden konnten, darunter eines der beiden ältesten Stücke, ein Doppelblatt mit einem Text zu Endzeit, Jüngstem Gericht und Fegefeuer, das in Italien im späten 11. Jahrhundert geschrieben wurde. Hinzu kommt, dass ein weiteres französisches Blatt aus dem späten 12. Jahrhundert ein bislang unbekanntes Zeugnis einer extrem selten überlieferten naturkundlich-medizinischen Schrift („Apex physicae“) darstellt.

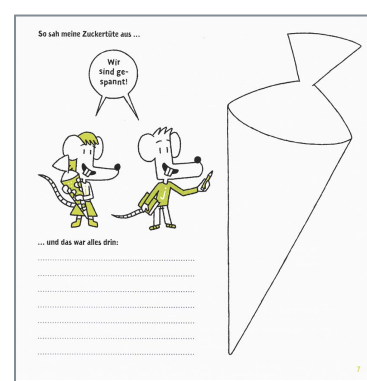
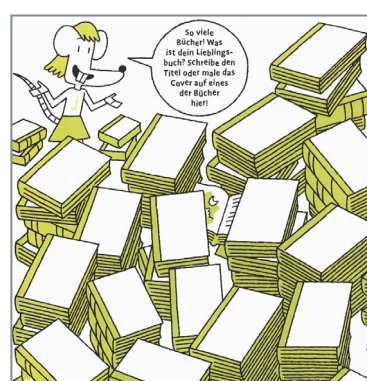
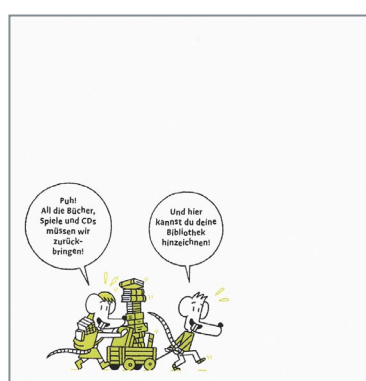


CHRISTOPH
MACKERT

Lesestärke Bücherfreunde!

Jojo und Jaja wecken Lust auf den Bibliotheksbesuch

von CHRISTINE LIPPMANN



Als Teil der Leseförderung für Vor- und Grundschul Kinder gestalteten die Städtischen Bibliotheken zusammen mit dem Comic-Zeichner Ulf K. ein „Mitmachbuch“. Dieses bekommen ab sofort alle Schulanfänger, die die Lesefeste der Bibliothek besuchen, zusammen mit dem ebenfalls neu gestalteten Leserucksack überreicht.

Kinder insbesondere in der Übergangsphase vom Kindergarten zur Grundschule zu begleiten und sie durch kreative und spielerische Literaturangebote für das Lesen zu begeistern, ist eines der wichtigsten Ziele der Veranstaltungsarbeit der Bibliotheken. Bereits im Kindergartenalter besuchen die meisten Kinder „ihre“ Stadtteilbibliothek. Abhängig von den Kapazitäten der städtischen Bibliothek tauchen die Drei- und Vierjährigen wenigstens vierteljährlich in Geschichten ein. Mit Eintritt ins Vorschulalter intensivieren sich die Angebote für die künftigen Schulanfänger. Dank des ehrenamtlichen Engagements der Lesepaten des Leseförderprogrammes „Lesestark!“ bekommen die Kinder nunmehr mindestens ein Mal monatlich vorgelesen und besuchen in kurzen Zeitintervallen die Stadtteilbibliothek. Die Mitarbeiter und Lesepaten nutzen dabei die vielfältigen Möglichkeiten kreativer Literaturvermittlung. Neben dem klassischen Vorlesen erleben die Kinder Bilderbuchkinos, Erzählen mit dem Kamishibai-Theater, literarische Spaziergänge durch Dresden, dem Vorlesetext entsprechende Spiele und vieles mehr.

Am Ende des lesestarken Vorschuljahres werden die zukünftigen Schulanfänger zu Lesefesten in die Stadtteilbibliothek eingeladen, wo sie – wenn die Eltern zustimmen – ihren ersten eigenen Benutzer ausweis bekommen. Seit fünf Jahren erhalten die Kinder zusätzlich einen Leserucksack und ein Buch. Der im Dresdner Stadtbild auftauchende Rucksack ist dabei das nach außen deutlich sichtbare Zeichen, dass die Kinder regelmäßig in der Bibliothek zu Besuch sind, deren Angebote nutzen und nun Schulkinder sind.

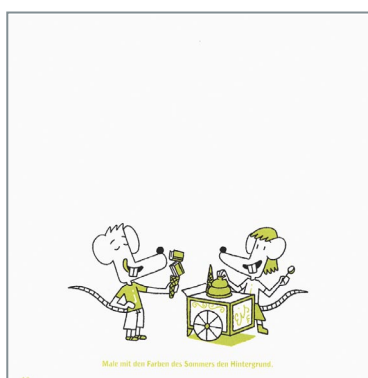
Da zunehmend Vorschulkinder durch ältere Geschwisterkinder das im Rucksack „Sprung ins Leseabenteuer“ befindliche Buch „Das Fragemonster“ (Text von Hans-Christian Schmidt / Illustration Anne Ibelings) schon kannten, musste über ein neues Buch nachgedacht werden. Um zu vermeiden, dass in wenigen Jahren erneut mehrere Exemplare des gleichen Werkes im Kinderzimmer stehen, wurde beschlossen, ein Buch zu kreieren, welches aufgrund eines hohen interaktiven Anteils immer wieder neu gestaltet wird, so dass kein Exemplar dem anderen gleicht.

Ausgehend von der Erfahrung, dass die sogenannten „Freundebücher“ für Kinder von fünf bis zehn Jahren von hoher Attraktivität sind, fiel die Entscheidung zugunsten eines solchen Buches. Selbstverständlich sollte der Titel einen klaren Bezug zur Bibliothek und zum Lesen haben. Daher stellten die an der Entwicklung beteiligten Mitarbeiter folgende Kriterien auf:

Das Buch sollte eine Mischung aus Freunde- und Tagebuch sein, das die Kinder beim Erlernen von Lesen und Schreiben begleitet. Es galt, ein hohes Maß an Interaktivität zu ermöglichen, beispielsweise durch malen, schreiben, einkleben. Es musste sich für Mädchen und Jungen eignen, persönlich in der Ansprache sein und eine witzige Bild- und Wortsprache aufweisen. Ziel war es, inhaltlich sowohl auf Dinge des Alltags der Kinder als auch auf Literatur und selbstverständlich die Bibliotheken Bezug zu nehmen. Einfache Seitengestaltungen und Wiederholungen erleichtern dabei den Zugang. Wichtig war, dass sowohl das Layout als auch die Hauptcharaktere einen hohen Wiedererkennungswert haben.

grund fand ein farblich gestaltetes Motiv aus dem Buch Platz: Jojo und Jaja bringen mittels eines Leiterwagens die vielen entliehenen Medien in die Bibliothek zurück. Damit auch auf der Anmeldekarte die Protagonisten des Buches abgebildet sind, wurde diese ebenso von Ulf K. neu gestaltet. Auf der Vorderseite pflücken Jojo und Jaja Bücher von einem Baum, darunter befindet sich der Schriftzug „Lesestärke Ernte“.

Auf diese können die Mitarbeiter der Städtischen Bibliotheken Dresden sich ebenfalls freuen. Denn im Zuge der neuen Kampagne ist mit einem noch größeren Interesse an den Angeboten der Bibliothek



Für die Gestaltung konnte der bekannte Comic-Zeichner Ulf K. gewonnen werden. Vom ersten Telefonat bis zum Druck des Buches vergingen lediglich sechs Monate. Die Wochen dazwischen waren von gemeinsamen Überlegungen zu konkreten Inhalten und zur Gestaltung geprägt. Ideen wurden diskutiert, verworfen, neu gedacht, weiterentwickelt. Schnell stand fest, dass zwei witzige Comicfiguren durch das Buch führen und ihm somit ein unverwechselbares Gesicht geben sollten. Mit Jojo und Jaja schuf Ulf K. zwei starke, einzigartige Figuren, deren Liebe zum Buch beziehungsweise zur Literatur in vielen pointierten Bildern Ausdruck findet. Um die Kreativität der Kinder nicht zu behindern, erfolgte die Farbgestaltung des Buches sehr dezent. Es gibt lediglich eine Leitfarbe: ein sattes Grün. Wie in allen Freundebüchern findet man sich wiederholende Seiten, damit sich liebenswerte Freunde, Verwandte und Bekannte (Pädagogen, Bibliothekarin ...) ins Buch eintragen können. Um den Bezug zur Bibliothek und zum Lesen herzustellen, wurden entsprechende Mitmach-Seiten gestaltet. Die Aufforderungen reichen von „So sah meine Zuckertüte aus ...“ über „Und hier kannst du deine Bibliothek hinzeichnen!“ bis hin zu „Was ist dein Lieblingsbuch? Schreibe den Titel oder male das Cover auf eines der Bücher hier!“

Seit Mai des Jahres erhalten die Schulanfänger im Rahmen der Lesefeste die „Lesestarken Freundebücher“. Das Buch zog eine Neugestaltung des Leserucksacks nach sich. Auf einem grellgrünen Unter-

und weiter steigenden Anmeldezahlen bei Kindern und Entleihungen im Bereich der Kindermedien zu rechnen.

Der Leserucksack ist nur ein kleiner Bestandteil des Bereichs der Leseförderung für Vor- und Grundschulkinder der Städtischen Bibliotheken Dresden. Diese können seit Jahren auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zurückblicken. So besteht seit über 20 Jahren eine Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendbibliotheksarbeit, deren Mitglieder immer wieder neue und innovative Ideen entwickeln, um die Bibliotheken als einen wichtigen Bildungspartner im Bewusstsein der Pädagogen (Schule, Kita) zu verankern. Die Städtischen Bibliotheken Dresden orientieren sich beim Bestandsaufbau stark an den Bedürfnissen ihrer Nutzer, also neben den Kindern auch an Anregungen von Pädagogen und Eltern. Des Weiteren bestehen sehr lebendige Kooperationen der jeweiligen Stadtteilbibliothek mit den Kindergärten, Grundschulen, weiterführenden Schulen und Förderschulen im Einzugsgebiet. Nicht zuletzt kann man auf hoch motivierte, engagierte und bestens ausgebildete Mitarbeiter in den Stadtteilbibliotheken verweisen, die sich mit großer Leidenschaft und Fachkompetenz der Leseförderung widmen. Der Erfolg zeigt sich auch im seit 2008 bestehenden Leseförderprogramm „Lesestark! Dresden blättert die Welt auf“, das sich als Marke in der Dresdner Kultur- und Bildungslandschaft etablieren konnte.



CHRISTINE
LIPPMANN

„Mein stärkster Kritiker bin ich selbst“

Interview mit der Kinderbuchautorin Sabine Ludwig

Die bekannte Kinderbuchautorin Sabine Ludwig erzählt in einem Interview, warum sie sich um die Zukunft der Bücher sorgt, was ihr eigentlicher Berufswunsch war und was sie sich noch trauen möchte.

Wie soll man Kinder zum Lesen motivieren? Das Projekt „Kilian – Kinderliteratur anders“ ist als Antwort auf diese Frage entstanden. Seit seiner Einführung im Jahr 2013 konnten mehr als 20.000 Kinder Buchinszenierungen verschiedenster Art in öffentlichen Bibliotheken Sachsens sehen, die die Leselust anregen sollen. In diesem Jahr hat auch die beliebte Kinderbuchautorin Sabine Ludwig die Einladung angenommen und ihre Bücher über die Klasse 4a und die ungewöhnliche Klassenlehrerin Miss Braitwhistle dem jungen Publikum in Markleeberg, Naunhof und Böhlitz-Ehrenberg in Leipzig vorgestellt.

Sind Sie als Kind in die Bibliothek gegangen?

SL: Oh ja. Ich hatte das große Glück, dass 1962, als ich in die zweite Klasse kam, in meinem Bezirk in Berlin eine Bibliothek neu eröffnete. Für mich war sie das Paradies meiner Kindheit. Am Anfang wurden einem Kind die Bücher zugeteilt. Und da ich ein Mädchen war, bekam ich immer nur strunzlangweilige Mädchenbücher. Aber ich habe die Bibliothekarin so lange genervt, bis ich als Einzige die Ausnahmegenehmigung hatte, mir fünf Bücher pro Woche ausleihen zu dürfen. Da meine Eltern kein Geld für Bücher hatten, war für mich das Gefühl, einen Sack voller Bücher nach Hause zu bringen und zu überlegen, mit welchem ich anfangen, etwas Besonderes. Das hat meine ganze Kindheit geprägt. Diese Selbständigkeit, die ich dadurch hatte, war einfach toll. Und deswegen finde ich es fatal, dass Stadtteilbibliotheken oft mit dem Argument zugemacht werden, man habe doch eine große Zentralbibliothek. Es ist sehr wichtig, dass Kinder alleine in eine Büche-

rei gehen können. Damit wird die Freude am Lesen noch mehr gefördert als durch vieles andere.

Sie gehören zu den erfolgreichsten gegenwärtigen Kinderbuchautoren. Ist es in der heutigen digitalen Welt, in der Kinder von verschiedenen Medien umgeben sind, schwerer, Kinderbücher zu schreiben als früher?

SL: Ich schreibe immer noch so wie vor 30 Jahren, als ich mit dem Schreiben von Kindergeschichten angefangen habe. Ich versuche auch nicht, mich darauf einzustellen, dass die Kinder jetzt andere Medien zur Verfügung haben. In meinen aktuellen Büchern haben sie natürlich auch ein Smartphone – das wäre Quatsch so zu tun, als ob es das nicht gäbe. Aber ehrlich gesagt bin ich selber erstaunt, wie viele Kinder trotz des medialen Angebots noch lesen. Ich hatte als Kind nichts anderes. Wir hatten noch nicht mal Fernsehen, Radio und Bücher, mehr gab es bei uns nicht. Und heute muss man nur auf einen Knopf drücken und schon passiert etwas. Ich glaube, Kinder wissen gar nicht mehr, was Langeweile ist. Deshalb verwundert mich eher, dass überhaupt noch gelesen wird. Und es freut mich natürlich. Aber manchmal frage ich mich auch, ob das überhaupt zeitgemäß ist, was ich mache – Bücher zu schreiben.

Haben Sie Angst um Bücher?

SL: Ja, doch. Der E-Book-Hype ist zwar ziemlich schnell abgeebbt. Und in der Kinderbuchliteratur hat er fast keine Rolle gespielt. Aber die Konkurrenz durch die ganzen Streaming-Dienste ist riesig. Es ist auch nicht alles nur Schrott, was angeboten wird. Ich will nicht sagen, das Buch ist gut und alles, was elektronisch rüberkommt, ist schlecht. Ich denke, dass wir da schon eine Umwälzung erleben werden und ja, ich habe schon ein bisschen Angst ums Buch.

Wie muss Ihrer Meinung nach ein gutes Kinderbuch sein, damit es Kinder anspricht?

SL: Ein gutes Kinderbuch zu schreiben, ist nicht viel



anders als ein gutes Buch für Erwachsene zu schreiben. Man muss seine Figuren lieben, das ist ganz wichtig. Wenn ich anfangen zu schreiben, dann setze ich mich nicht hin und sage: „Ich schreibe jetzt ein Kinderbuch, meine Protagonisten sind so und so alt und ich muss das und das bedenken.“ Sondern ich schreibe eine Geschichte. Und dass diese Geschichte sich an 10-Jährige richtet, ist erst zweitrangig. Ich denke nie beim Schreiben darüber nach, was ich machen darf oder nicht, nur weil es ein Buch für Kinder sein soll. Sondern ich versuche Geschichten zu erzählen, genauso wie ich sie auch einem Erwachsenen erzählen würde. Und ich freue mich auch immer wieder, wenn mir Eltern sagen, dass sie beim Vorlesen selber viel Spaß hatten. In meinen Büchern gibt es immer zwei Ebenen: den spannenden Plot, der die Kinder interessiert, und dann die zweite Ebene, wo ich als Erwachsener Spaß habe, weil zum Beispiel ironische Dinge darin sind oder politische Anspielungen.

In Ihren Büchern passieren oft rätselhafte, phantasiereiche Sachen. Gehört das für Sie unvermeidbar zu einem Kinderbuch?

SL: Nein, gar nicht. Ich habe eben ein Buch fertig, in dem überhaupt nichts Magisches passiert. Es ist ein ganz klassischer, realistischer Krimi. In einigen meiner Bücher gibt es tatsächlich kleine magische Momente. Wobei immer offen bleibt, ob es auch wirklich so passiert ist. Und man muss sich fragen: „War das jetzt wirklich so? Es könnte auch ganz anders sein.“ Das finde ich sehr reizvoll und mit so einer Prise Magie kann man Dinge auch schneller in Gang setzen.

Markant in Ihren Geschichten sind auch die Namen der Personen – Harry Hanfstengl, Herr Frohriep,

Frau Schmitt-Gössenwein... Wie kommen Sie auf die Namen?

SL: Die Namen sind das Wichtigste. Ich gebe mir wahnsinnig viel Mühe und nehme mir sehr viel Zeit, um die richtigen Namen zu finden. Und verwirfe auch ganz viele Namen wieder. Wenn ich den Namen habe, dann weiß ich, wie die Figur ist. Dann sehe ich sie quasi vor mir. Selbst wenn eine Nebenfigur den falschen Namen hat, merke ich es. Manchmal nehme ich Namen von Personen, die ich kenne und nicht mag. Oder ich höre einen Namen und dann denke ich: „Super, den musst du dir merken. Irgendeine deiner Figuren wird irgendwann mal so heißen.“ Und wenn ich gar nicht weiter weiß, dann nehme ich das Telefonbuch und suche nach Namen.

Die meisten Ihrer Geschichten sind locker, lustig. Da fällt das Buch „Schwarze Häuser“ aus dem Rahmen. Auf der Verlagsseite steht sogar, dass es Ihr persönlichstes Buch sei. Wie sind Sie zu der Geschichte gekommen?

SL: Das ist meine Geschichte. Ich war 10 Jahre alt, als ich 1964 zu einer sogenannten Kinderlandverschickung für sechs Wochen „zur Erholung“ in ein Kinderheim nach Borkum kam. Und was ich da erlebt habe, war sehr traumatisch. Ich wollte es immer aufschreiben und alle meinten, da müsste ich ein Buch für Erwachsene schreiben. Aber ich dachte, wieso? Ich war zehn. Ich möchte diese Geschichte Kindern erzählen. Was ich letztendlich getan habe. Und wenn ich aus diesem Buch lese, sind die Kinder dabei wie bei keinem anderen. Es ist nicht nur traurig, es ist auch lustig, aber es ist schon ein harter Stoff. Und die Kinder sind völlig fasziniert. Das einzige, wogegen ich immer ankämpfen muss, sind die Vorurteile der Erwachsenen. Sie sind diejenigen, die für Lesungen nach etwas Lustigem, Leichtem verlan-



gen. Ich muss manchmal richtig Überzeugungsarbeit leisten, um aus diesem Buch lesen zu dürfen. Und das ist sehr schade. Auch wenn es sich nicht ansatzweise so verkauft hat wie zum Beispiel „Hilfe, ich habe meine Lehrerin geschrumpft“, überraschen mich Kinder oft mit der Aussage, es sei ihr absolutes Lieblingsbuch. Ich denke, man traut Kindern viel zu wenig zu. Man denkt immer, wir müssen sie mit möglichst lustigen lockerflockigen Geschichten zum Lesen bringen. Aber das ist so ein Blödsinn. Das Leben der Kinder ist heutzutage alles andere als locker und flockig. Kinder von heute haben Gewalterfahrungen, müssen sich gegen Erwachsene behaupten, auch Kinder von heute erleben, was Heimweh oder Trennung der Eltern bedeutet. Und dann fühlen sie sich auch ernst genommen, wenn sie solche Geschichten lesen.

Weil das Buch so persönlich ist, wurden deshalb dafür Illustrationen Ihrer Tochter Emma verwendet?

SL: Das war ziemlich ulkig. Meine Tochter, die inzwischen Illustration studiert, hatte ein paar Zeichnungen gemacht, die ich dann zum Verlag mitnahm, aber nicht sagte, dass sie von ihr sind. Ich zeigte sie als Beispiel, in welchem Stil ich mir die Illustrationen für das Buch vorstellen könnte. Und der Verlag fand sie gut und so kam es, dass man sie beauftragt hat. Wir sind dann zusammen nach Borkum gefahren, sind spazieren gegangen und haben uns viel unterhalten. Es war eine tolle Zusammenarbeit und neue Erfahrung.

Wie ist die Zusammenarbeit mit den Illustratorinnen Ihrer Bücher allgemein?

SL: Für mich ist es mit das Schönste an meiner Arbeit. Diese Möglichkeit sich auszutauschen. Und weil ich es auch so wahnsinnig bewundere. Eigent-

lich wäre es mein Berufswunsch gewesen. Ich wollte an eine Kunsthochschule, habe mich aber nicht getraut. Deswegen bin ich immer voller Bewunderung und ein bisschen voller Neid.

Wer ist Ihr wichtigster Kritiker?

SL: Ich glaube, ich selbst. Ich habe niemals meine Familie reingezogen, denn ich finde, man überfordert da auch diejenigen, die einem nahe stehen. Wie sollen sie reagieren, wenn sie es nicht gut finden? Was sollen sie sagen?

Es sind natürlich auch die Lektoren im Verlag und ich bin jedes Mal total aufgeregt, wenn ich das Manuskript abgebe und warte, was kommt. Aber ich glaube, mein stärkster Kritiker bin ich selbst. Denn wenn ich den Abstand zu dem Buch habe, dann sehe ich oft, was ich hätte anders machen sollen. Oder manchmal wiederum, wenn ich ein Buch nach ganz langer Zeit wieder lese, denke ich: „Donnerwetter, gar nicht so schlecht.“

Worauf können sich Ihre Leser demnächst freuen?

SL: Meine Leser können sich jetzt erst mal auf einen Krimi freuen, der im September erscheint und der wie alle guten Krimis in England spielt. Er wird „Pandora und der phänomenale Mr. Philby“ heißen und spielt in Cornwall.

Haben Sie noch einen beruflichen Wunsch, den Sie sich gern erfüllen würden?

SL: Ja, vielleicht würde ich mal gerne selber eines meiner Bücher illustrieren. Das wäre mal was. Doch, das müsste ich mich mal trauen anzufangen.

Das Interview führte Lucie Palisch.

Mehr über Sabine Ludwig und ihre Bücher unter www.sabine-ludwig-berlin.de

500 Jahre Luther

Weitere Veranstaltungen
an Sächsischen Bibliotheken
zum Reformationsjubiläum

DAUERVERANSTALTUNGEN

02. August – 28. November 2017

Hauptbibliothek | Schloßstr. 10/12 | 02625 Bautzen
Vitrinenschau zum Thema „**Luther und die Reformation**“ mit Büchern aus dem Altbestand und anderen Medien

01. September – 30. November 2017

Zentralbibliothek im TIETZ | Moritzstr. 20
09111 Chemnitz

Die Bibel: ein Buch wie Feuer

Die Medienpräsentation im Reformationsjahr zeigt die Bedeutung der Bibel als sprachbildendes sowie religions- und sinnstiftendes Medium. Gezeigt werden historisch wertvolle Bibelausgaben sowie aktuelle thematische Medien.

19. August 2017 – 21. Januar 2018

Barockhaus | Neißstraße 30 | 02826 Görlitz

Kabinettausstellung „**Im Anfang war das Wort ... und das Bild!** Medien der Reformationszeit“ der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften und des Kulturhistorischen Museums

Die Ausstellung zeigt in der Schatzkammer der Oberlausitzischen Bibliothek besondere Flugschriften und andere bedeutende Druckwerke der Reformationszeit. Im Graphischen Kabinett wird ausgewählte Druckgraphik unter anderem von Lucas Cranach d. Ä. und Albrecht Dürer präsentiert.

13. Oktober 2017 – 07. Januar 2018

Bibliotheca Albertina | Beethovenstraße 6 | 04107 Leipzig

Ausstellung: „**Der Geist aus den Klöstern. Sachsens religiös-intellektuelle Zentren im Mittelalter**“

26. Oktober 2017 – 29. Januar 2018

Zentralbibliothek SLUB Dresden | Buchmuseum
Zellescher Weg 18 | 01069 Dresden

Ausstellung: „**Wie Luthers Worte fliegen lernten. Handschriften und Flugschriften der Reformation**“

12. Oktober 2017 | 19 Uhr

Bibliotheca Albertina | Beethovenstraße 6 | 04107 Leipzig

Eröffnung der Ausstellung: „**Der Geist aus den Klöstern. Sachsens religiös-intellektuelle Zentren im Mittelalter**“

OKTOBER

24. Oktober 2017 | 19 Uhr

Zentralbibliothek im TIETZ | Veranstaltungssaal
Moritzstr. 20 | 09111 Chemnitz

Lesung: **Feridun Zaimoglu liest aus „Evangelio: Ein Luther-Roman“**

Mit klingender Sprache, erstaunlichem Kenntnisreichtum und dramatischer Zuspitzung erzählt Feridun Zaimoglu von einem großen Deutschen, einer Zeit im Umbruch und der Macht und Ohnmacht des Glaubens. Eine Gemeinschaftsveranstaltung der Stadtbibliothek Chemnitz und des Evangelischen Forums Chemnitz.

25. Oktober 2017 | 19 Uhr

Bibliotheca Albertina | Vortragssaal
Beethovenstraße 6 | 04107 Leipzig

Vortrag: **Dr. Christoph Mackert gewährt Einblick in ein bisher unbekanntes Zeugnis früher Wittenberger Liturgie**

26. Oktober 2017 | 19 Uhr

Zentralbibliothek SLUB Dresden | Vortragssaal
Zellescher Weg 18 | 01069 Dresden

Eröffnung der Ausstellung: „**Wie Luthers Worte fliegen lernten. Handschriften und Flugschriften der Reformation**“ (mit Musik der Löbauer Kantorei)

27. Oktober 2017 | 19.00 Uhr

Hauptbibliothek | Schloßstr. 10/12 | 02625 Bautzen

„**Luther und der Nonnenraub zu Nimbschen**“

Der Literaturclub lädt zu einer öffentlichen Veranstaltung ein.

NOVEMBER

01. November 2017 | 17 Uhr

Zentralbibliothek SLUB Dresden | Vortragssaal
Zellescher Weg 18 | 01069 Dresden

Vortrag von **Prof. Konrad Küster (Freiburg): „Wie die lutherische Kirchenmusik entstand. Sächsische Musikquellen des Reformationsjahrhunderts“**

Öffentliche Führung eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn, Treffpunkt Buchmuseum

08. November 2017 | 17 Uhr

Zentralbibliothek SLUB Dresden | Buchmuseum
Zellescher Weg 18 | 01069 Dresden

Öffentliche Führung durch die Ausstellung „**Wie Luthers Worte fliegen lernten**“

29. November 2017 | 19 Uhr

Zentralbibliothek SLUB Dresden | Vortragssaal
Zellescher Weg 18 | 01069 Dresden

Konzert **Ensemble Auditiv Vokal „Scandello // Skandale // male // (a)mare“**

Öffentliche Führung eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn, Treffpunkt Buchmuseum

Alles muss raus – Luther kommt rein!

„Wie Luthers Worte fliegen lernten“ – Doppelausstellung im Buchmuseum der SLUB

von **KATRIN NITZSCHKE** und **DOMINIK STOLTZ**

Die SLUB beteiligt sich umfangreich an den Feierlichkeiten zum 500jährigen Reformationsjubiläum. Seit über einem Jahr stellt die Bibliothek wöchentlich ein Autograph aus der Reformationszeit online vor (<http://reformation.slub-dresden.de/>) und präsentiert so ihren Reichtum an Originalzeugnissen aus dem direkten Umfeld Luthers. Im Herbst dieses Jahres erscheint eine gedruckte Ausgabe dieser Auswahl im Sax-Verlag Markkleeberg.

Um einen großen Teil dieser Manuskripte nun auch im Original zeigen zu können, werden im Oktober 2017 die bisher dauerhaft ausgestellten Kostbarkeiten aus der Schatzkammer des Buchmuseums entfernt. Was wird dann zu sehen sein? Briefe, Manuskripte, Widmungen und Notizen in Drucken spiegeln ein Themenfeld wider, das von Religion und Politik über ganz alltägliche Erfahrungen wie die Sorge um die Kinder oder den Umgang mit dem Tod reicht.

Neben dieser Präsentation widmet sich eine Sonderausstellung der Flugschrift gewissermaßen als Facebook des 16. Jahrhunderts. Die Bedeutung dieser Druckform, die mit ihren Themen entscheidend zur schnellen Verbreitung reformatorischer Ideen beitrug, steht ebenso im Fokus „der fliegenden Worte“ Luthers wie die Illustrationen, die in sehr drastischer Weise auf das Papsttum reagierten, aber ebenso von der Gegenseite zur Verunglimpfung des Wittenberger Theologen genutzt wurden.

Die Auseinandersetzung mit Luther erfolgt aus vielen Perspektiven zugleich. Ein Germanistikseminar der TU Dresden untersuchte an ausgewählten Flugschriften seine Sprache. Erste Arbeitsergebnisse werden in der Ausstellung präsentiert, aufbereitet von Teilnehmern des Seminars. So gibt die Schreibweise von Wörtern einen Einblick in deren Vereinheitlichung durch die Drucker in der Sprachwerkstatt Wittenberg.

Dabei bereiteten die Studierenden digitale Editionen von Flugschriften vor, die im Deutschen Textarchiv (www.deutschestextarchiv.de) dauerhaft präsentiert werden. Die Edition kann frei genutzt werden. Der Beitrag der Studierenden ist deshalb besonders wertvoll, da Texte der Lutherzeit für Methoden der Digitalen Geisteswissenschaften nun bereitstehen. Ein Highlight der SLUB-Ausstellung



AUSSTELLUNG

„WIE LUTHERS WORTE FLIEGEN LERNTEN“

Buchmuseum der SLUB • Zellescher Weg 18 • 01069 Dresden
7. Oktober 2017 bis 24. Januar 2018 täglich 10 – 18 Uhr • Eintritt frei

Ausstellungseröffnung am 26.10.2017 19.00 Uhr im Vortragssaal der SLUB
Anmeldungen von Führungen unter: tour@slub-dresden.de.

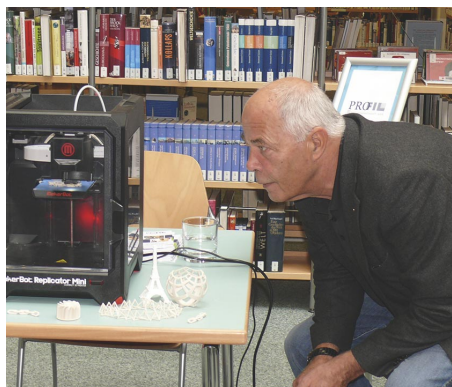
ist das „Passional Christi und Antichristi“. Luthers Mitstreiter haben darin Szenen aus dem Leben Christi und Handlungen des Papstes gegenübergestellt und kommentiert. Ihre enorme propagandistische Wirkung entfaltet diese Flugschrift durch die eindrucksvollen Holzschnitte Lucas Cranachs, die ihr Anliegen wie ein Comic dem breiten Volk vermittelten. Daran wird sichtbar, wie Text und Bild im neuen Medium Druck zusammenwirkten, um den Worten Flügel zu verleihen und die Reformation in Windeseile zu verbreiten.



DOMINIK
STOLTZ



KATRIN
NITZSCHKE



3D-Druck-Werkstatt: Erste Erfahrungen mit dem Makerspace in der Stadtbibliothek Chemnitz

In ihrer Strategie für die kommenden Jahre hat sich die Stadtbibliothek Chemnitz unter anderem auf die Agenda geschrieben, sich als öffentlicher, moderner und innovativer Lern- und Bildungsort weiter zu etablieren. Überlegungen, zu diesem Zweck einen Makerspace in der Bibliothek einzurichten, gab es bereits seit Längerem. Die bundesweite Aktionswoche „Netzwerk Bibliothek“ bot nun die Gelegenheit, dies in Form eines 3D-Druck-Angebots zu testen. Im Oktober 2016 wurde dafür ein Bereich der Zentralbibliothek zeitweilig zur 3D-Druck-Werkstatt. Zwei Tage lang konnten sich die Besucher kreativ betätigen und die neue Technologie selbst ausprobieren.

Ein Rahmenprogramm ergänzte die Aktion mit kurzen Vorträgen zum Makerspace und 3D-Druck. Obwohl sich die Stadtbibliothek über reges Interesse an ihrem Angebot freuen konnte, wird zunächst kein dauerhafter Makerspace eingerichtet, was vor allem räumlichen und finanziellen Gründen geschuldet ist. Weitere ähnliche Aktionen sind zukünftig aber geplant.



Herzlichen Glückwunsch! Die Stadtbibliothek Bautzen wurde für ihre Service-Qualität ausgezeichnet

Die Stadtbibliothek Bautzen hat das Qualitätszertifikat „ServiceQualität Deutschland“ erhalten. Mit einem Blumenstrauß empfangen Wirtschaftsförderer Alexander Scharfenberg und Stadtmarketingchef André Wucht die Stadtbibliothek in der Qualitätsfamilie. Stellvertretend für die gesamte Einrichtung nahm Leiterin Sabine Kempel die Glückwünsche entgegen.

„ServiceQualität Deutschland“ ist ein branchenübergreifendes Qualitätsmanagementsystem, das die kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung der Dienstleistungsqualität zum Ziel hat. Per Qualitätsanalyse werden die Abläufe in der Bibliothek sowie die angebotenen Leistungen aus Sicht der Bibliotheksnutzer betrachtet, um zum Beispiel Servicelücken zu beseitigen. Die Mitarbeiter verpflichten sich nun, Service und Leistungen kontinuierlich zu prüfen, zu optimieren und an den Bedürfnissen der Bibliotheksbesucher auszurichten. Die bundesweite Initiative wurde 2001 gegründet, in Sachsen sind bisher 300 Dienstleister zertifiziert worden.

BIS KOMPAKT



ServiceQualität
DEUTSCHLAND

BIS KOMPAKT



Interkulturelle Weiterbildung – Training für Bibliotheksmitarbeiter der internationalsten Universität in Sachsen

Mit circa 11.400 Studierenden aus 100 verschiedenen Ländern bekommt das Wort „interkulturell“ eine spezielle Bedeutung an der UB Chemnitz. Denn die TU Chemnitz ist die internationalste der drei großen Unis in Sachsen, noch vor Dresden und Leipzig. Gerade in Servicebereichen begegnen sich viele Menschen mit den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen. Um auch im Umgang mit multinationalen Benutzern kompetent auftreten zu können, nahmen die Mitarbeiter der

UB Chemnitz an einem Training zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ teil. Kulturspezifische Verhaltensweisen wurden besprochen, kulturelle Unterschiede erläutert sowie die eigene Kultur von außen betrachtet. Außerdem durften die Teilnehmer für kurze Zeit selbst eine andere Kultur erleben, indem sie in andere Kulturrollen schlüpften. Auf diese Weise wurden Verständnis und Toleranz gegenüber anderen Kulturen geweckt und auf besonderem Weg vermittelt.



Berufsverband Information Bibliothek e.V. – BIB Landesgruppe Sachsen mit neuem Vorstand

Anfang Mai traf der neue Vorstand der Landesgruppen Sachsen im BIB e.V. erstmals zusammen. Zum Vorstand gehören (im Bild von links nach rechts): Ariane Lösch, Studentin der HTWK Leipzig; Barbara Lenk, Leiterin der Bibliothek der Hochschule für Bildende Künste Dresden; Annalena Aring, Stadtbibliothek Leipzig und Jana Hinz, Landesfachstelle für

Bibliotheken, Sachsen. Neue Vorsitzende ist Jana Hinz, den stellvertretenden Vorsitz übernimmt Barbara Lenk.

Informationen zur Landesgruppe und alle Kontaktdaten finden Sie unter www.bib-info.de/landesgruppen/sachsen.html



Ortswechsel Die neue Zentralbibliothek öffnete am 29. April 2017 im Kulturpalast

Dank der transparenten Scheiben ist es auch von außen sichtbar: Der Kulturpalast ist die neue Heimat der Städtischen Bibliotheken Dresden. Für die neue Zentralbibliothek wurde ein modernes Nutzungskonzept entwickelt, das vor allem auf Bildungsunterstützung und hervorragende Aufenthaltsbedingungen setzt.

500 Nutzerplätze für unterschiedlichste Anforderungen, Räume für Gruppenarbeit, Schulungs- und Veranstaltungsflächen, eine IT-technische Ausstattung für alle Anforderungen bedeuten einen Modernisierungsschub, der die Attraktivität der Städtischen Bibliotheken Dresden insgesamt und damit die Nutzung noch einmal deutlich erhöhen wird. Die Einführung der RFID-gestützten Selbstverbuchung ermöglicht die Erweiterung der Öffnungszeiten: Montag bis Sonnabend von 10 bis 19 Uhr sowie darüber hinaus die Rückgabe von Medien vor und nach den Öffnungszeiten an den Rückgabeautomaten.

Die Zentralbibliothek bündelt ihre Ressourcen unter einem Dach und bietet besonders benutzerfreundliche Voraussetzungen, was das Angebot und den Service anbelangt. Sie ist der kompetente Partner, wenn es um Literatur geht.

Mehr Informationen unter
www.bibo-dresden.de

sowie im BIS-Sonderheft August 2017
"Die neue Zentralbibliothek Dresden im Kulturpalast"



4. Chemnitzer Lesenacht Abwechslungsreiches Festprogramm im TIETZ

Am Vorabend des UNESCO-Welttages des Buches, am 22. April 2017, lud die Stadtbibliothek in das Kulturzentrum TIETZ zur 4. Chemnitzer Lesenacht ein. Chemnitzer Autorinnen und Autoren, Literaturvereine, Schreibwerkstätten, Verlage, Buchhandlungen und Antiquariate beteiligten sich an einem großen Büchermarkt. Dazu gab es ein abwechslungsreiches literarisches Programm, Puppenspiel, Poetry Slam, Livemusik sowie Spiele und Mitmachangebote für die ganze Familie. Die Chemnitzer Lesenacht war ein gemeinsames Projekt der Stadtbibliothek Chemnitz und aller Einrichtungen des städtischen Kulturbetriebes sowie der Romanischen Kulturwissenschaft der TU Chemnitz in Kooperation mit dem Studentenwerk Chemnitz-Zwickau und der Internationalen Stefan-Heym-Gesellschaft.



Die SLUB setzt mit ihrer Mitgliedschaft beim Verlag Open Book Publishers ihren strategischen Einsatz für Open Access, den freien Zugang zu wissenschaftlicher Literatur, fort.

Der junge Verlag führt ein interessantes Programm mit einem Schwerpunkt auf geistes- und sozialwissenschaftlichen Titeln. Bemerkenswert ist aber vor allem der innovative Ansatz, alle Bücher grundsätzlich auch als kostenfreie Online-Bücher zur Verfügung zu stellen. Die SLUB Dresden ist als erste deutsche Bibliothek seit kurzem Mitglied und unterstützt mit diesem Library Membership dieses offene Verlagskonzept. SLUB-Nutzer können über den SLUB-Katalog zu den Büchern des Verlagsprogramms finden und diese in allen zur Verfügung gestellten elektronischen Formaten (pdf, epub, mobi) auf ihre Rechner herunterladen. Suchen können sie die Bücher wie üblich über die bibliografischen Angaben (Titel, Autor und so weiter). Die Titel der einzelnen Kapitel sind ebenfalls im SLUB-Katalog nachgewiesen.

BIS KOMPAKT



Stadtbibliothek Schwarzenberg: Renovierung und Modernisierung

Am 9. Mai 2017 öffnete die Stadtbibliothek Schwarzenberg nach sechswöchiger Renovierungs- und Umbaumaßnahme wieder ihre Türen für die Benutzer. 20 Jahre Nutzung hatten ihre Spuren hinterlassen. Neben dringend notwendigen Maler- und Fußbodenarbeiten kristallisierte sich auch der Wunsch nach einer effektiveren Nutzung der vorhandenen Flächen heraus, und so entwickelte sich die Idee eines Umbaus des vorderen Bereiches der Bibliothek. Ziele waren die Verbesserung der Aufenthaltsqualität, die Neustrukturie-

rung des Kinder- und Jugendbereiches, eine bessere Präsentation von Non-Book-Medien sowie die Schaffung eines flexiblen Veranstaltungsraumes mit moderner Medientechnik. Eine neue Thekenanlage sollte die Veränderung komplettieren. Circa 80.000 Euro investierte die Stadt Schwarzenberg aus Eigenmitteln in den Umbau der Bibliothek. Maler-, Fußboden- und Elektroarbeiten führten einheimische Firmen durch. Die Pläne zur Neuausstattung wurden von der Firma Lenk Bibliothekseinrichtungen umgesetzt.



August Wilhelm Schlegel feiert 250. Geburtstag

Mit einer (umstrittenen) Briefmarke, zwei Biographien von Roger Paulin (Cambridge) und Jochen Strobel (Marburg) sowie mehreren Ausstellungen wird der 250. Geburtstag von August Wilhelm Schlegel (1767–1845) am 5. September 2017 gefeiert. Das kleine Jubiläum läuft im Schatten des großen Reformationsjubiläums auf Hochtouren: Die Digitale Edition seiner umfangreichen Korrespondenz aus dem Nachlass der SLUB Dresden und weiteren 100 internationalen Einrichtungen kommt gut voran. Eine Tagung an der Universität Bonn würdigte den früheren Bonner Rektor und Literaturwissenschaftler.

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden haben Schlegels indische Miniaturensammlung restauriert, ausgestellt und in einem umfangreichen Katalog dokumentiert. Und am 5. September 2017 beginnt im Freien Deutschen Hochstift / Goethehaus Frankfurt am Main die große Jubiläumsausstellung (mit Katalog), die erstmals auch das weltweite Korrespondentennetz dieses europäischen Gelehrten visualisieren wird. Ob die Einladungen zu den weiteren geplanten Ausstellungen in Marburg und Jena mit der neuen Schlegel-Briefmarke verschickt werden, darf man entspannt abwarten.



dbv
Deutscher
Bibliotheksverband e.V.
Landesverband Sachsen



Umzug der Bibliothek Langebrück – Wiedereröffnung im Juni 2017

Am 9. Juni 2017 wurde die Bibliothek Langebrück in ihren neuen Räumen im Bürgerhaus Langebrück feierlich durch Kulturbürgermeisterin Annekatrin Klepsch, Ortsvorsteher Christian Hartmann und Prof. Dr. Arend Flemming, Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, wiedereröffnet. Laut Stadtverwaltung gab es zwei Gründe für den Umzug. Zum einen soll das Bürgerhaus weiter belebt werden. Zum anderen machte die Feuchtigkeit in den alten Räumen den Büchern sowie Mitarbeitern zu schaffen.

Seit der Eingemeindung von Langebrück 1999 gehört die Bibliothek zu den Städtischen Bibliotheken Dresden. Seitdem wurden die Öffnungszeiten auf einen dritten Ausleihtag erweitert und die Veranstaltungsangebote vor allem für Kindergärten und Schulhorte ausgebaut. Aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen wurde die Bibliothek zur Stadtteilbibliothek des Jahres 2014 gekürt.

Rege Diskussion während der dbv-Mitgliederversammlung 2017

Traditionell am ersten Tag der Leipziger Buchmesse findet die Mitgliederversammlung des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e. V. statt. Im Jahresbericht informierte Geschäftsführer Prof. Dr. Arend Flemming die anwesenden 31 Mitglieder über die Bilanz, den Finanzplan für 2017 sowie die wichtigsten Themenfelder von Vorstand und Geschäftsstelle: Integrationsarbeit, Schulbibliotheken, Ausbildung der FAMI und Zukunft der Fachstelle für Bibliotheken. Erstmals war mit Sebastian Schöne, Referent für Kultur, Schulen und Weiterbildung des Sächsischen Städte- und Gemeindetages (SSG), ein externer Referent zu Gast. Die darauffolgende intensive Diskussion über Herausforderungen und Probleme vor allem der kommunal geführten Bibliotheken brachte Ideen für eine mögliche Zusammenarbeit des dbv-Sachsen mit dem SSG.

Das ausführliche Protokoll zur Mitgliederversammlung ist abrufbar unter:
<http://bibliotheksverband-sachsen.de/landesverband-sachsen/dokumente/>

BIS KOMPAKT



Deutsche Zentralbücherei für Blinde und Stadtbibliothek Chemnitz – gemeinsame Ausstellung zum Anfassen lockt viele Besucher

Im Rahmen der Initiative „Chance Inklusion“ ist die Stadtbibliothek Chemnitz seit einem Jahr Partner der Deutschen Zentralbücherei für Blinde (DZB). Seither kann das Angebot der DZB auch in der Chemnitzer Bibliothek recherchiert und kostenfrei bestellt werden. Beide Einrichtungen organisierten im Mai 2017 eine Ausstellung mit dem Titel „Lesen mit anderen Sinnen“.

Die Ausstellung zum Anfassen und das Begleitprogramm stießen auf großes Interesse. Viele Besucher blätterten in den verschiedenen Braille- und Großdruckbüchern, ließen sich den Victor Reader erklären und was es mit DAISY-CD und MP3 auf sich hat. Eine Brailleschreibmaschine stand zum Üben bereit. Das Bildschirmlesegerät der Stadtbibliothek wurde als Hilfsmittel für Sehbehinderte beworben, und Simulationsbrillen der DZB halfen den Besuchern sich vorzustellen, welche Seheinschränkungen Betroffene haben können.



70 Jahre?
Na und...

Eine Wort-Wanderin wird 70 Ehemalige Patientenbibliothekarin ist Frau der leisen Worte

Renate Preuß wurde 1947 in der Elbestadt Riesa geboren. Dem Wort verpflichtet, führte sie lange Zeit ein „Doppelleben“: Als therapeutische Bibliothekarin wendete sie sich jahrzehntelang im dortigen Städtischen Krankenhaus den Patienten zu, betreute sie sorgsam mit ausgewählten Lektüren und einfühlsamen Gesprächen am Krankenbett.

Gleichsam begann sie in den 1990er Jahren zu schreiben und sich als Autorin zu profilieren. Auf gut zwei Dutzend veröffentlichte Bücher kann sie mittlerweile zurückblicken. Darin offenbart sie sich als Erzählerin des Nicht-Spektakulären und hebt sich mit ihrem Fokus auf die leisen Kleinigkeiten des Lebens vom schrillen Verbal-Krakeel ab. Hauptsächlich bleibt zu hoffen, dass Renate Preuß gesund mit steter Muße die genussreiche Fülle ihres Lebens auch weiter auskosten weiß und aus ihrer Feder noch zahlreiche Prosa-Werke für ihre treue Leserschaft entspringen.



69. internationales Treffen der Familienforscher Deutscher Genealogentag erstmalig in Dresden

Der Deutsche Genealogentag – das größte Treffen von Ahnenforschern im deutschsprachigen Raum – findet in diesem Jahr erstmals in Dresden statt. Zum 69. Genealogentag tauschen sich vom 22. bis 25. September 2017 im Hotel Elbflorenz (World Trade Center) sowohl Fortgeschrittene als auch Einsteiger zur Familienforschung unter dem Motto „Europa in unseren Wurzeln – Sachsen und seine Nachbarn“ aus. Ausrichter ist der Dresdner Verein für Genealogie e.V., der die Ahnenforschung in Fachvorträgen, Workshops und über ein Rahmenprogramm präsentieren wird. Auch die SLUB Dresden ist mit zwei Vorträgen und Führungen durch die Bibliothek sowie das Buchmuseum vertreten.

Das Programm sowie weitere Informationen zur Tagung finden Sie unter:
<https://dgt2017.dresdner-verein-fuer-genealogie.de/>



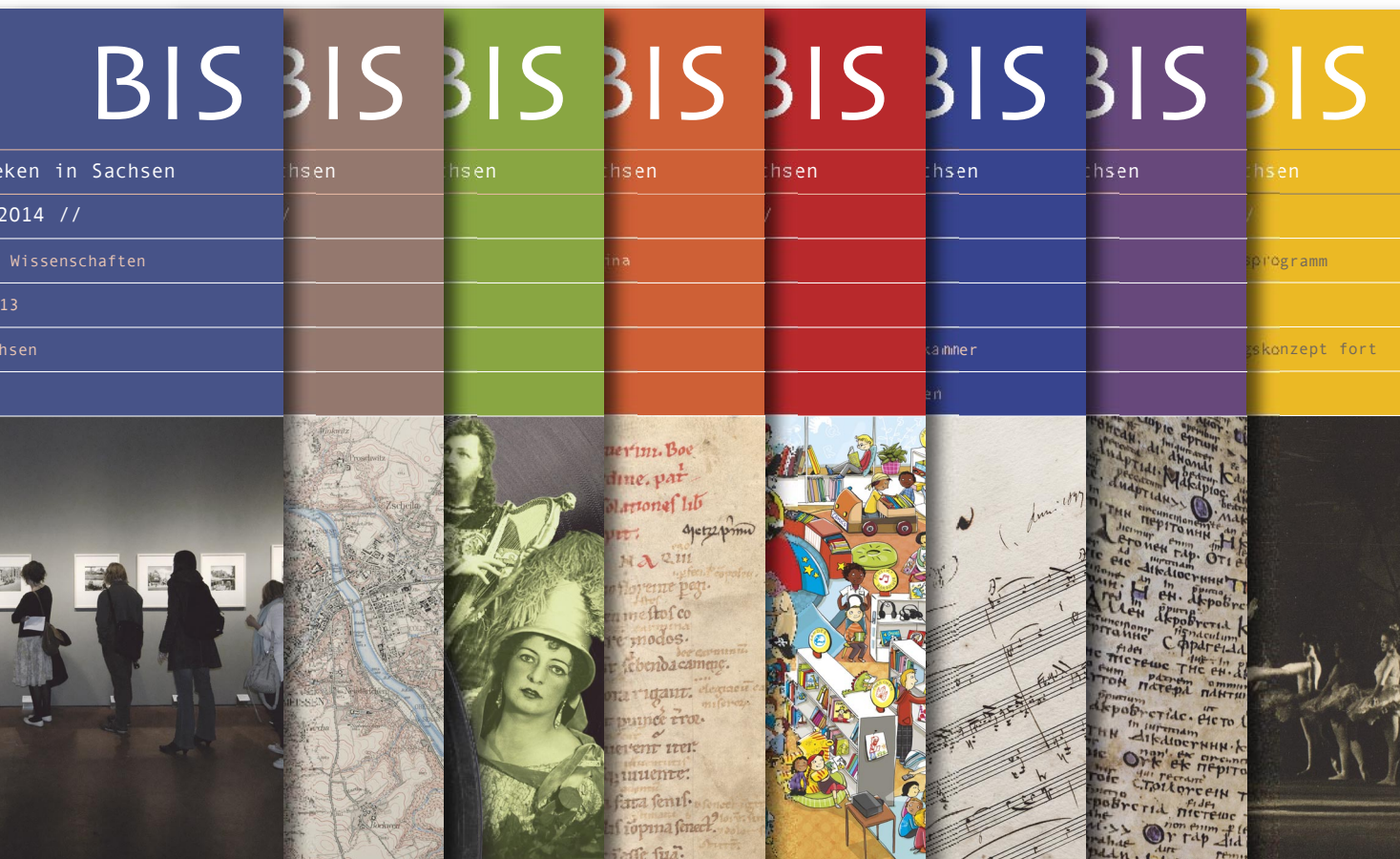
Schenkungen an die SLUB Dresden

Friederike de Haas, Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung 1994 bis 1999 im Kabinett von Ministerpräsident Kurt Biedenkopf, übergab gemeinsam mit Ihrem Mann die Lebenserinnerungen ihres Großvaters, des Pfarrers Curt Rudolf Volkmar Resch (1877–1935), der Handschriftensammlung der SLUB. In schöner Handschrift und sehr detailreich hat Pfarrer Resch sein Erleben des Ersten Weltkriegs, der Weimarer Republik und der aufkommenden Nazizeit beschrieben. „Es ist ein Familienerbstück und ein interessantes Kapitel sächsischer Lebenserinnerungen, das nun dauerhaft und sicher in der Sächsischen Landesbibliothek aufbewahrt werden soll“, so de Haas bei der Übergabe im April 2017.



Einen Monat später schenkte Dorothee von Hellermann aus Maastricht der SLUB einen Brief des Dresdner Malers Gerhard von Kügelgen (1772–1820). Hellermann hatte 2001 ein umfangreiches Werkverzeichnis des Dresdner Historienmalers veröffentlicht und dazu in zahlreichen Museen und Bibliotheken gearbeitet, aber auch selbst Quellen gesammelt. In diesem glänzend erhaltenen Originalbrief empfiehlt Kügelgen dem Petersburger Arzt Stoffregen, sich des Komponisten Louis Spohr bei seiner geplanten Konzertreise nach Petersburg anzunehmen.

Die SLUB erhält dankenswerter Weise immer wieder wertvolle Schenkungen zur Ergänzung ihrer Sammlungen. „Originale Manuskripte sollten der Öffentlichkeit zu Forschungszwecken zur Verfügung stehen und nicht in privaten Schubladen vergessen werden“, so die Antwerpener Kunsthistorikerin Dorothee von Hellermann. Die SLUB dankt im Namen künftiger Leserinnen und Leser allen genannten und ungenannten Schenkern sehr herzlich.



SCHREIBEN SIE UNS!

Treten Sie mit uns in Kontakt, teilen Sie uns Ihre Meinung mit, Ihre Gedanken zum Heft und zu unseren Artikeln. Wir sind gespannt!

Mailen Sie uns:
redaktion.bis@slub-dresden.de

Folgen Sie uns auf Twitter
[@BISmagazin](https://twitter.com/BISmagazin)



Schreiben Sie uns einen Leserbrief:
Redaktion BIS
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Zellescher Weg 18
01054 Dresden

VORSCHAU AUF DAS NÄCHSTE BIS-MAGAZIN

Teil 3 der Ehrenamtsreihe

Mit weiteren Berichten, diesmal unter anderem aus der SLUB Dresden, schließen wir unsere Reihe zum Ehrenamt in Bibliotheken in Sachsen ab.

Vorstellung des Projekts „Wissensreich“

Die Städtischen Bibliotheken Dresden geben uns im nächsten Heft Einblick in ihr gemeinsames Projekt mit der VHS Dresden.

Neuer Regionalkatalog

Aus der Universitätsbibliothek Leipzig erwartet uns ein interessanter Beitrag zum neuen Regionalkatalog „LerXe.net“.



DR. SABINE AL-DIBAN

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Professur für Schulpädagogik:
Schulforschung
Technische Universität Dresden
01062 Dresden
sabine.al-diban@tu-dresden.de

STEFAN ARNOLD

Abteilungsleiter Stadtnetz
Leipziger Städtische Bibliotheken
Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11
04107 Leipzig
stefan.arnold@leipzig.de

DR. ACHIM BONTE

Stellvertreter
des Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
achim.bonte@slub-dresden.de

DANIELA DOBELEIT

Teamleitung Veranstaltungen
Abteilung Benutzung und
Information
Informationsservice und
Makerspace
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
daniela.dobeleit@slub-dresden.de

**FEMINISTISCHE BIBLIOTHEK
MONALIESA**

im Lotta e.V.
Bernhard-Görling-Straße 152
04277 Leipzig
monaliesa_leipzig@gmx.de

PROF. DR. THOMAS FUCHS

Bereichsleiter
Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
fuchs@ub.uni-leipzig.de

DR. KONSTANTIN HERMANN

Abteilungsleiter Bestands-
entwicklung und Metadaten
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
konstantin.hermann@slub-
dresden.de

PD DR. ANNE HULTSCH

TU Dresden
Fakultät Sprach-, Literatur-
und Kulturwissenschaften
01062 Dresden
a.hultsch@web.de

VERONIKA JAHN

Projektkoordinatorin
Technische Universität Chemnitz,
Universitätsbibliothek
Straße der Nationen 62
09111 Chemnitz
veronika.jahn@bibliothek.
tu-chemnitz.de

MARION KUTTER

Bibliotheksleiterin
Stadtbibliothek G. E. Lessing
Lessingplatz 3
01917 Kamenz
marion.kutter@stadt.kamenz.de

GABY LANGMANN

Bibliotheksleiterin
Stadtbibliothek Pirna
Dohnaische Str. 76
01796 Pirna
gaby.langmann@pirna.de

CHRISTINE LIPPMANN

Leiterin des Sachgebietes
Kulturelle Bildung und Integration
Leiterin der Arbeitsgruppe
Kinder- und Jugendbibliotheks-
arbeit
Städtische Bibliotheken Dresden
Schloßstraße 2
01067 Dresden
c.lippmann@bibo-dresden.de

CHRISTINA LUDWIG

Museumsleiterin
Museum – Naturalienkabinett
Waldenburg
Geschwister-Scholl-Platz 1
08396 Waldenburg
ch.ludwig@waldenburg.de

DR. CHRISTOPH MACKERT

Leiter Handschriftenzentrum
Stellvertretender Leiter
Sondersammlungen
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
mackert@ub.uni-leipzig.de

DR. JULIA MEYER

Fachreferentin Germanistik
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
julia.meyer@slub-dresden.de

DR. JENS MITTELBACH

Abteilungsleiter
Benutzung und Information
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
jens.mittelbach@slub-dresden.de

AUTOREN

UTE NITZSCHE

Freie Redakteurin, Autorin
und Lektorin
Landsberger Str. 7
01187 Dresden
www.utes-texte.de
u.nitzsche@arcor.de

KATRIN NITZSCHKE

Leiterin Buchmuseum
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
kartin.nitzschke@slub-
dresden.de

LUCIE PALISCH

Geschäftsstelle
Landesverband Sachsen im
Deutschen Bibliotheksverband e.V.
c/o Städtische Bibliotheken
Dresden
Freiberger Straße 33 und 35
01067 Dresden
dbv-lv@bibo-dresden.de

HENRIETTE RÖSCH

Open-Access-Referentin
der Universität Leipzig
Open Science Office
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
roesch@ub.uni-leipzig.de

RICO STEHFEST

freier Journalist
Münzmeisterstraße 33
01217 Dresden
rico.stehfest@gmx.de

DOMINIK STOLTZ

Abteilung Handschriften,
Alte Drucke und Landeskunde
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
dominik.stoltz@slub-dresden.de

AUTORENHINWEISE

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert. Alle Texte (nicht die Bilder) dieser Ausgabe stehen unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 DE.



„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint dreimal jährlich.
Redaktionsschlüsse: 20.01., 20.06, 20.09.

Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

Fußnoten | Quellenangaben |

Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingesendete Artikel nicht abzdrukken oder kleinere Korrekturen vorzunehmen. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Die Redaktion behält sich das Recht zur Kürzung vor. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

IMPRESSUM

BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen
Jahrgang 10.2017 | ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Zellescher Weg 18, 01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken
Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Claudia Beutmann,
Dr. Achim Bonte (verantw.),
Michael Golsch,
Dr. Julia Meyer,
Martina Schulze.

Redaktionelle Beratung:

Ute Nitzsche,
Rico Stehfest.

E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktionsbeirat

- Elke Beer (Stadtbibliothek Chemnitz),
- Prof. Dr. Thomas Bürger (SLUB Dresden),
- Prof. Dr. Arend Flemming (Städtische Bibliotheken Dresden, Deutscher Bibliotheksverband Landesverband Sachsen),
- Waltraud Frohß (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),
- Anke Hofmann (Hochschule für Musik und Theater Leipzig),
- Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider (Universitätsbibliothek Leipzig),
- Petra-Sibylle Stenzel (Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden).

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35, 69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Salomonstraße 20, 04103 Leipzig
www.merkurdruck.de

Jahresabonnement

39 Euro inkl. MwSt.
und Versandkosten im Inland

Ansprechpartnerin:

Martina Schulze,
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),
01054 Dresden,
Tel.: +49 351 4677-153,
E-Mail: Redaktion.BIS@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter
www.bibliotheksmagazin.de

Bildnachweis BIS 2.2017

Titel: Abbildungstafel aus BLOCH 1790 mit koloriertem Kupferstich „Amphiprion ephippium“ (Glühkohlen-Anemonenfisch, Abbildung links), das Original (Alkoholpräparat) befindet sich noch heute im Naturalienkabinett Waldenburg, Foto: Museum Waldenburg
Umschlag S. 2: Plakat zum 69. Deutschen Genealogentag 2017 in Dresden, Dresdner Verein für Genealogie e.V.

S. 72/73: UB Leipzig

S. 74–76: UB Leipzig

S. 77: SLUB Dresden

S. 78/79: MONALiesA Leipzig

S. 80–82: Museum Waldenburg

S. 83: SLUB Dresden

S. 87–89: Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mbH

S. 90: Stadtbibliothek Kamenz

S. 91: Carsta Off

S. 93: Stadtbibliothek Bautzen

S. 95: Umweltbibliothek Leipzig

S. 97: Stadtbibliothek Görlitz

S. 98–101: Ramona Ahlers-Bergner, SLUB Dresden

S. 102–104: UB Leipzig

S. 105: Mahmoud Dabdoub

S. 106: Leipziger Städtische Bibliotheken und Mahmoud Dabdoub (Öffnungszeiten)

S. 107: Leipziger Städtische Bibliotheken und Mahmoud Dabdoub (Arbeitsplätze)

S. 109: SLUB Dresden

S. 110: Gabriel Poblete, Instagram / Ralf Schwarzbach, HSZG / Makerspace-Team

S. 111: SLUB Dresden

S. 113: TU Dresden

S. 114/115: Dana Petrydesová und Markéta Péluchová

S. 116: Hagen Hultsch

S. 117: Ramona Ahlers-Bergner, SLUB Dresden

S. 118: Privatbesitz Peter Bühner

S. 119: UB Leipzig

S. 120/121: Städtische Bibliotheken Dresden

S. 123/124: Gaby Waldek

S. 126: SLUB Dresden

S. 127: Stadtbibliothek Chemnitz / Stadtbibliothek Bautzen

S. 128: UB Chemnitz / BIB Landesgruppe Sachsen

S. 129: Städtische Bibliotheken Dresden / Stadtbibliothek Chemnitz / SLUB Dresden

S. 130: Stadt Schwarzenberg / Gestaltung

Postwertzeichen: Birgit Hogrefe, Hamburg, Foto: mauritius images / imageBROKER

S. 131: Städtische Bibliotheken Dresden / dbv

S. 132: Stadtbibliothek Chemnitz / Preuß (privat) /

S. 133: Dresdner Verein für Genealogie e.V. / SLUB Dresden

Korrektur Bildnachweis BIS 1.2017

Titel Fotoaktion „Engagement mach stark“ und Bücherbotenportraits S. 43–45 von Marcus Leubner



Schnell und einfach Inhalte teilen.

Mit ClickShare präsentieren Sie kinderleicht und drahtlos. Mit nur einem Klick auf den universellen ClickShare Button können Sie Inhalte von Ihrem Laptop auf den verschiedensten Anzeigegeräten darstellen.



Anschließen.



Klicken.



Präsentieren.

ClickShare

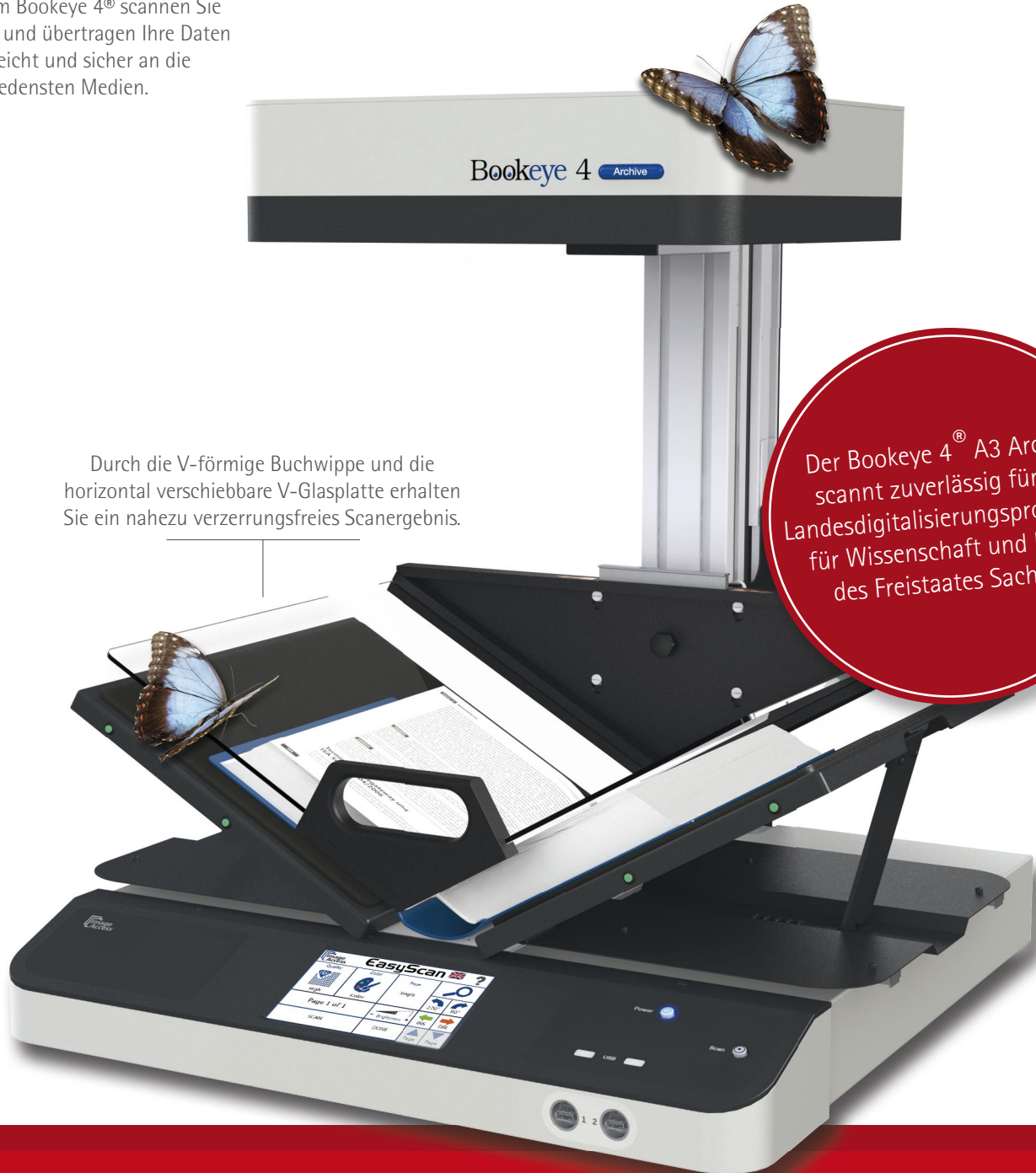
Präsentieren ohne Kabel.



Für absolutes Scanvergnügen.

Mit dem Bookeye 4® scannen Sie schnell und übertragen Ihre Daten kinderleicht und sicher an die verschiedensten Medien.

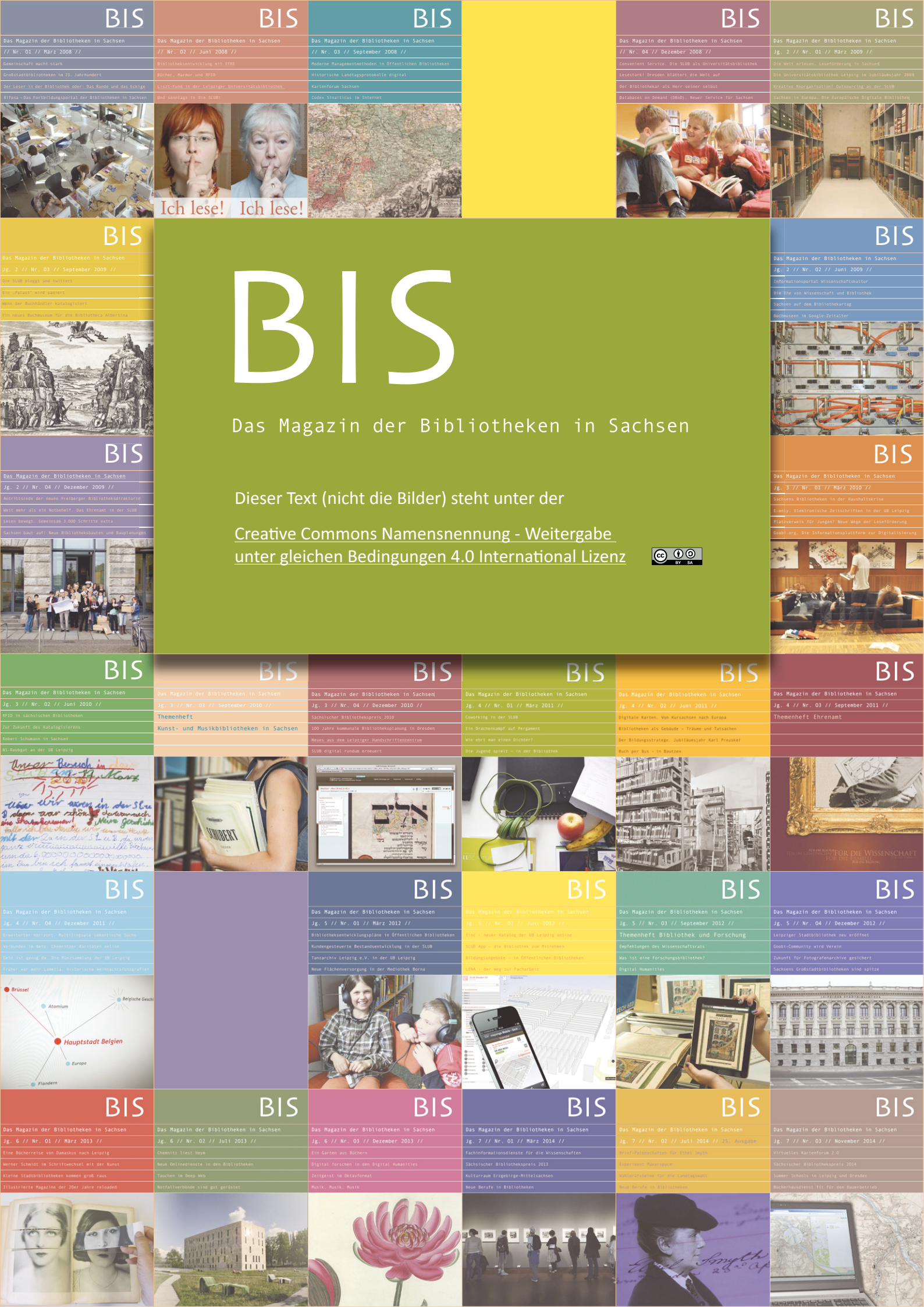
Durch die V-förmige Buchwippe und die horizontal verschiebbare V-Glasplatte erhalten Sie ein nahezu verzerrungsfreies Scanergebnis.



Der Bookeye 4® A3 Archive scannt zuverlässig für das Landesdigitalisierungsprogramm für Wissenschaft und Kultur des Freistaates Sachsen.

Bookeye 4®

Smart. Fast. Simple.



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz

